



Kanton Basel-Stadt

courvoisier

stadt | entwicklung
projekt |

Quartierstudie Rosental

Portrait und Perspektiven
für das Basler Rosentalquartier



Eine Studie im Auftrag des Präsidialdepartements, des Finanz-
departements und des Bau- und Verkehrsdepartements Basel-Stadt

November 2019

Impressum

Auftraggeber

Präsidialdepartement Basel-Stadt, Kantons- und Stadtentwicklung
Marktplatz 30a, 4001 Basel
michelle.bachmann@bs.ch, www.entwicklung.bs.ch/rosental

Finanzdepartement Basel-Stadt, Immobilien Basel-Stadt
Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt, Städtebau und Architektur

In Zusammenarbeit mit dem
Stadtteilsekretariat Kleinbasel



Verfasser

Courvoisier Stadtentwicklung GmbH
Andreas Courvoisier, Samira De Bortoli, Suzanne Courvoisier
André Salvisberg (Quartiergeschichte), Javier Alberich (Illustrationen)
Stapfelberg 7, 4051 Basel
info@courvoisier-projekte.ch, www.courvoisier-projekte.ch

Basel, November 2019

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
PORTRAIT		
2	Geschichte	10
2.1	Das Landgut Rosental vor den Toren der Stadt	10
2.2	Transformation zum Industrie- und Bahnquartier	10
2.3	Stetige Verdichtung	11
2.4	Wohnentwicklung im Rosental	12
2.5	Quartierleben im «tiefsten Kleinbasel»	13
3	Das Rosental in Zahlen	18
4	Bevölkerung	19
4.1	Bevölkerungszusammensetzung	19
4.2	Bevölkerungsentwicklung	24
4.3	Sozioökonomischer Status	28
5	Identität und Image	30
5.1	Identität	30
5.2	Eigen- und Fremdbild	31
6	Bebauung	32
6.1	Bebauungsstruktur	32
6.2	Wohnen im Rosental	35
7	Grün- und Freiraum	38
7.1	Versorgung mit Grün	38
7.2	Erlenmattpark und Stadtplätze	40
7.3	Messeplatz und Rosentalanlage	41
7.4	Landhof	42
7.5	Freiraumverbindungen	42
8	Nutzungen	43
9	Mobilität	45
10	Planungsübersicht	47
PERSPEKTIVEN		
11	Orte im Wandel	49
11.1	Erlenmatt	49
11.2	Rosentalareal	51
11.3	Messegelände	53
11.4	Rosentalanlage	54
11.5	Rosentalstrasse	55
11.6	Badischer Bahnhof	57

12	Perspektiven für die Quartierentwicklung	59
12.1	Identität und Image	59
12.2	Wohnen	60
12.3	Grün- und Freiraum	61
12.4	Kultur, Freizeit, Bildung, Soziales	63
12.5	Wirtschaft	64
12.6	Einkaufen und Gastronomie	65
12.7	Sicherheit und Sauberkeit	66
12.8	Mobilität	67
13	Fazit und Empfehlungen	68
13.1	Zusammenfassung	68
13.2	Schlüsse und Empfehlungen	69
13.3	Empfehlungskarte	72
	Fussnoten	73
	Quellenverzeichnis	75
	Literatur/Dokumente	75
	Internet	76
	Abbildungen	77

1 Einleitung

Basel erlebt einen grossen Wandel, an vielen Orten entsteht Neues. Auch im Rosentalquartier gab und gibt es Veränderungen, ob auf der Erlennmatt, am Badischen Bahnhof, auf dem Rosentalareal oder rund um die Messe.

Um die bestehenden Grundlagen zu bündeln und zu einer Gesamtsicht zu verweben, gaben Immobilien Basel-Stadt, die Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt sowie das Planungsamt Basel-Stadt den Auftrag für eine Studie zum Rosentalquartier. Die Studie soll aufzeigen, was das Quartier prägt, welche Anliegen die Quartierbevölkerung hat und welche Perspektiven sich daraus für die weitere Quartierentwicklung ergeben. Die Ergebnisse der Quartierstudie werden in die Planungen der kantonalen Fachstellen und in die Vernetzungs- und Vermittlungsarbeit des Stadtteilsekretariats Kleinbasel einfließen.

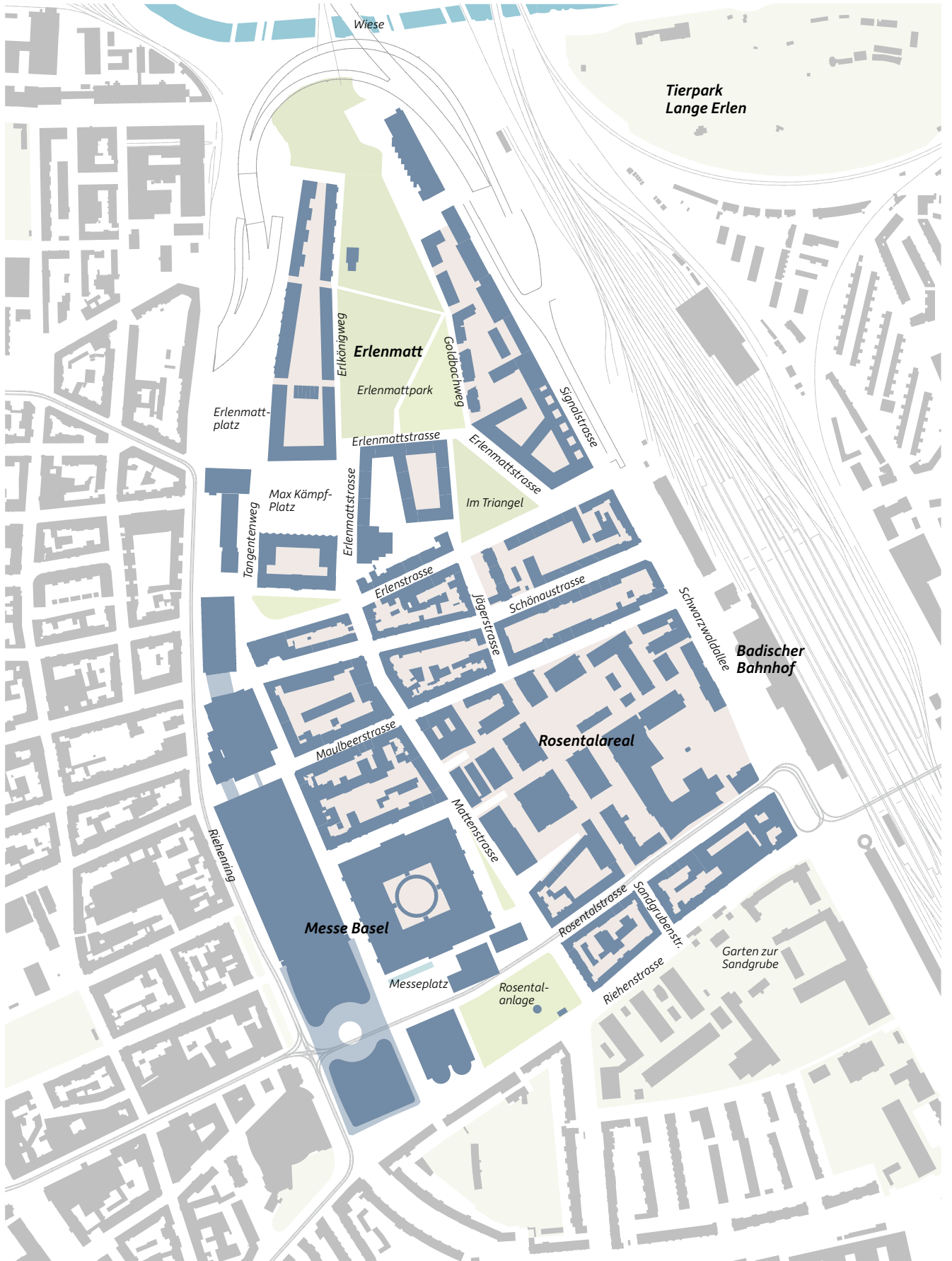
Die Studie ist zweiteilig aufgebaut. Der erste Teil beinhaltet ein Portrait des Rosentalquartiers: mit einem geschichtlichen Rückblick, Statistiken zur Bevölkerung, Aussagen zur Quartieridentität und einer Übersicht über die Bebauung, den Grün- und Freiraum, die Nutzungen und den Verkehr. Im zwei-

ten Teil werden die Entwicklungsschwerpunkte des Quartiers und die von der Bevölkerung geäusserten Bedürfnisse genauer analysiert und beschrieben. Im Schlusskapitel werden die Schlüsse und Empfehlungen, nach Themen geordnet, vorgestellt.

Methodisch basiert die Studie auf Quartierrundgängen, leitfadengestützten Interviews mit Quartier- und Behördenpartnern, der Analyse von Statistiken und Planungsdokumenten zum Rosentalquartier sowie den Ergebnissen der Mitwirkungsveranstaltungen, die in den vergangenen zehn Jahren zu verschiedenen Teilgebieten bzw. Vorhaben durchgeführt worden sind. Die Dokumente wurden vom Stadtteilsekretariat Kleinbasel zusammengestellt.

Zudem fanden Ende Juni 2019 zwei Austauschrunden mit insgesamt 25 Vertreterinnen und Vertretern von Sozial- und Kulturinstitutionen, Quartier und Gewerbe statt. Sie dienten dazu, die Resultate der früheren Mitwirkungsveranstaltungen zu bestätigen (oder allenfalls zu korrigieren), Thesen zum Rosentalquartier zu spiegeln und weitere Quartierbedürfnisse zu erfassen.







Das Rosentalquartier aus der Vogelperspektive, Juli 2018

Portrait

2 Geschichte

2.1 Das Landgut Rosental vor den Toren der Stadt

Das Rosentalquartier entstand im Zuge einer Wohnviertelreform kurz vor dem Ersten Weltkrieg. Es wurde aus dem damals grösseren Bläsiquartier herausgelöst. Seine ungefähren Quartiergrenzen waren aber bereits lange vorher als Geländemarken ablesbar. Auf dem Hoferplan von 1820/22 lassen sich die «Strasse nach Riehen» (Riehenstrasse), der «grosse Ablauf» und der «Goldbach» (beide parallel zur Schwarzwaldallee) sowie der «Neuhaus Fussweg» (Riehenring) erkennen. Der Verlauf des Riehenteichs, der das Quartier bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts durchfloss und prägte, ist heute nur noch in der stark verkürzten Riehenteichstrasse präsent.

Das Areal des Rosentalquartiers diente bis weit ins 19. Jahrhundert zur landwirtschaftlichen Nahversorgung der Stadt Basel, die noch kaum über die mittelalterliche Stadtmauer hinausgewachsen war. Das Areal war aber auch mit den gewerblichen Tätigkeiten Basels, namentlich der Textilherstellung, verknüpft. Die Bleichstrasse erinnert mit ihrem Namen daran. In Sichtweite der Stadt standen verstreute, teils zu parkähnlichen Sommersitzen ausgebaut Landhäuser.



Der Riehenteich mit Gewerbenutzungen. Aquarell um 1875.

In Erinnerung an ein solches Landgut, das «Rosental» nahe der heutigen Mattenstrasse, erhielt das Quartier seinen Namen. Zu den jüngsten vorindustriellen Nutzungen gehörte von 1831 bis 1914 der Kleinbasler Friedhof («Theodorgottesacker») an der Riehenstrasse (heute Rosentalanlage). Heute erinnert nur noch die Abdankungskapelle an die frühere Nutzung als Friedhof.

2.2 Transformation zum Industrie- und Bahnquartier

Die Entwicklung des landwirtschaftlich geprägten Gebiets zum Stadtquartier begann in den 1850er-Jahren. Die nahen Ausfallachsen ins früh industrialisierte Wiesental, das flache, unverbaute Gelände und das Wasser des Riehenteichs beförderten die Ansiedlung von ersten Fabriken, so etwa die Farbenchemie Geigy 1858 an der heutigen Schwarzwaldallee oder die Spinnereien an der Isteinerstrasse 1864.



Das Firmenareal der J.R. Geigy AG. Farblithographie 1926.

Anfangs blieben alte landwirtschaftliche und neue industrielle Nutzung durchmischt. Der Schriftsteller Theobald Baerwart (1872-1942) erwähnte Baumgär-

ten «in der schwärzesten Gegend» des Rosentals, wo sonst «nichts ausser Staub und Rauch und Gestank zu finden waren». ¹



Alter Badischer Bahnhof am Riehenring. Foto undatiert.

Nicht nur die Industrie, auch der Bau des ersten Badischen Bahnhofs am Riehenring im Jahr 1855 wirkte sich entscheidend auf den Quartiercharakter aus. Wie der Centralbahnhof das Gundeldingerquartier, so schottete dieser die wachsende Stadt ab. Konnten im Clara- und Matthäusquartier noch grossflächige, stark verdichtete Wohngevierte entstehen, dominierte hinter dem Bahnhof die Wirtschaft.

Obwohl der erste Badische Bahnhof 1914 weiter östlich durch den zweiten an der Schwarzwaldallee ersetzt wurde, dauert seine Barrierewirkung bis heute an, fortgeführt durch die raumgreifenden Messebauten auf dem ehemaligen Bahnhofsareal ab 1918. Der zweite Badische Bahnhof (Personen- und Güterbahnhof) hatte auf der anderen Quartierseite einen ähnli-

chen Effekt durch die Abtrennung des Rosentals von den Langen Erlen und der Wiese. Schliesslich trugen und tragen die Stadtautobahnen Ost- und Nordtangente (1980 und 2007 vollendet) gleichermassen zu dieser geradezu quartiertypischen Einhegung des Rosentals bei.



Der Badische Bahnhof nach dem Umzug an die Schwarzwaldallee. Ansichtskarte von 1913.

2.3 Stetige Verdichtung

Die Besiedelung des künftigen Rosentals geschah entlang bestehender und frisch angelegter Strassen und Wege. Die West-Ost-Strassen wurden etwa auf der Höhe der benachbarten Strassen des Claraquartiers angelegt. Die Abstände der Nord-Süd-Strassen schufen quadratische und ähnlich grosse Strassengevierte wie in anderen Basler Neubauquartieren. Einen direkten Strassenanschluss nach Kleinbasel gab es nur mit der Verbindung Maulbeerstrasse-Sperrstrasse, die über die Bahngleise führte. Der Verkehr darauf war aber wegen der Eisenbahnsperre stark limitiert. Schon vor Mitte des 20. Jahrhunderts wies das Rosental die heutige Bebauungsfläche auf. Die Pionierbauten sind heute nicht mehr vorhanden, da sie abgebrochen und ersetzt wurden.

Das Baugeschehen bis zur Erschliessung der Erlenmatt beinhaltete den stetigen Ersatz samt Verdichtung und grossflächiger Zusammenfassung älterer, kleinerer Bauten und ein Wachstum in die Höhe. Dies betraf vor allem die Nutzbauten von Messe und Industrie, um mit der wirtschaftlichen Entwicklung Schritt

halten zu können. Im Fall der Messe wurden gebaut: Rundbau 1954, Rosentalkomplex 1965, Kongresszentrum 1984, Messeturm 2003 und neue Messehallen 2012. Im Geigy-Areal mit seinen vielen Zweckbauten entstanden in den 1950er- und 1960er-Jahren Hochhäuser, die zu den frühesten der Stadt gehören. Die chemische Produktion im Rosental wurde in den 1960er-Jahren eingestellt. Das Werk Rosental der Firma Geigy – später der Ciba-Geigy und zuletzt von Novartis und Syngenta – diente der Laborforschung und Administration. Bis heute verschliesst sich das Industriegelände der Öffentlichkeit.

Das Gegenteil davon sind die Bauten der Messe, die explizit für die Öffentlichkeit gedacht sind und einen Blick auf die Architekturstile vergangener Jahrzehnte ermöglichen. Die intensiven Diskussionen über den Messeturm, die Ausstellungshallen und den Abbruch der Rosentalthäuser zeigen die Aufmerksamkeit, die dieser Teil des Rosentals seitens der städtischen Öffentlichkeit erhält.



Das Güterbahnareal links, die Messehallen rechts und das Rosentalareal in der Bildmitte. Swissair-Foto von 1971.

2.4 Wohnentwicklung im Rosental

Der Wohnanteil des Quartiers entstand ab den 1860er-Jahren schwergewichtig innerhalb der Strassengevierte von Bleichstrasse, Erlenstrasse, Isteinerstrasse, Mattenstrasse und Maulbeerstrasse. Er konnte aber wegen der rasanten Zunahme der Bauten von Industrie, Eisenbahn und Messe nach dem Ersten Weltkrieg kaum darüber hinauswachsen. Nach den Häusern der Zwischenkriegszeit zwischen Rosental- und Riehenstrasse entstanden neue Wohngevierte nur noch in der Nachbarschaft des Rosentalquartiers (so zum Beispiel Im Vogelsang südlich der Riehenstrasse, In den Schoren bei den Langen Erlen oder das Hirzbrunnenquartier).

Der bereits erwähnte Theobald Baerwart charakterisierte die frühen Wohnbauten als meistens langweilige Mietskasernen und baufällige Spekulationsobjekte. Häuschen mit Pflanzgärten ermöglichten dennoch eine höhere Wohnqualität als in der zunehmend beengten und ungesunden Kleinbasler Altstadt. Die kleineren Wohnbauten des 19. Jahrhunderts wurden im 20. Jahrhundert wie die ersten Industriebauten zunehmend ersetzt, die Wohnviertel arrondiert und weiter verdichtet. Die Bauten der Hochkonjunktur

und der nachfolgenden Jahrzehnte bestimmen heute mehrheitlich das Strassenbild.



Das kleine Wohnhaus an der Mattenstrasse 74/76 – ein Relikt aus der Zeit vor der Urbanisierung – steht bis heute. Foto um 1894.



Typische Arbeiterwohnhäuser an der Maulbeerstrasse. Foto von 1938.

Der 1914 erstellte und 1998 aufgegebene Güterbahnhof der Deutschen Bahn – der neue Quartierteil Erlenmatt – hat dank der 2007 begonnenen Überbauung eine urbane Transformation durchlaufen. Die Erlenmatt reagiert auf die hohe Bevölkerungsdichte der Quartiere Matthäus und Klybeck sowie Teilen

des Rosentals durch einen grossen Frei- und Grünflächenanteil, der dem Quartier bisher fehlte. Die Erlenmatt liess die Bevölkerungszahl des Rosentals deutlich ansteigen. Die neuen Wohnbauten unterscheiden sich durch die Gestaltung und Einbettung in die benachbarten Parkanlagen erheblich von den bisher quartiertypischen.



Gemeinschaftliches Wohnen auf Erlenmatt Ost.

2.5 Quartierleben im «tiefsten Kleinbasel»

Trotz des vergleichsweise kleinen Anteils der Wohnbauten am Gesamtbestand entwickelte sich in den Anfangszeiten ein reges Quartierleben. Wo Wohnbauten standen, entsprach die Wohndichte den Verhältnissen im Matthäusquartier. Das Rosental verfügte sogar innerhalb des Quartiergebiets über einen der für die Jahrhundertwende typischen Schulpaläste. (Das Rosentalschulhaus musste allerdings 1964 der Messeerweiterung weichen.)

Ausgerechnet das Rosental brachte – im Gegensatz zu den anderen, auf den ersten Blick wohnlicheren und lebendigeren Quartieren – seinen eigenen «Heimatchichter» hervor. Theobald Baerwart, der 1871-1896 an der Maulbeerstrasse lebte, beschrieb seine Kindheit und Jugend im Quartier in Erzählungen und Gedichten. Die Bezeichnung des Rosentals vor bzw. neben seinem offiziellen Namen ist aufschlussreich. Es hatte den Ruf eines «wilden Viertels», dessen



Zwischennutzung des Güterbahnareals als Impuls für die Quartierentwicklung.

proletarisch-kleinbürgerliche Bewohnerschaft mit-
samt ihren rauen Umgangsformen verschrien war.
In Baerwarts Erinnerungen allerdings erscheinen
diese Menschen als nostalgische Verkörperungen des
«tiefsten Kleinbasels». Die Chemiewerker mit ihren
durch die Arbeit eingefärbten Haaren und Bärten bo-
ten eine eindruckliche Erscheinung. Typisch war die
internationale Herkunft der Bevölkerung schon an
der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. In die Ar-
beiterwohnhäuser zogen oft die italienischen Bauar-
beiter ein, die einen Grossteil der Basler Häuser und
Strassen bauten.

Nach den Lebenserinnerungen Baerwarts sind ähn-
liche Zeugnisse (aber auch Verklärungen) eines spe-
zifischen Quartierlebens nicht mehr verfasst worden.
Neben den niederschweligen Netzwerken der kleinen

Läden und Bewirtungsstätten trat dieses auch kaum
stärker in Erscheinung. Das Nebenher der Bevölke-
rungsteile (deren Integration und Segregation) wird
seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verstärkt
thematisiert. Das Rosental blieb zusammen mit dem
Matthäus das am stärksten migratorisch gepräg-
te Stadtviertel Basels, wobei sich die Herkunft sei-
ner Bevölkerung im Zuge der Zuwanderung seit den
1950er-Jahren deutlich vervielfältigte.

Neue Impulse für die soziale Quartierentwicklung
ergaben sich durch die Zwischennutzung des aufge-
gebenen Güterbahnhofs der Deutschen Bahn auf der
heutigen Erlenmatt unter dem Namen «nt*/areal»
in den 2000er-Jahren. Bezeichnend ist, dass die
Impulse für das Quartierleben bisher eher von aussen
oder top-down erfolgten.



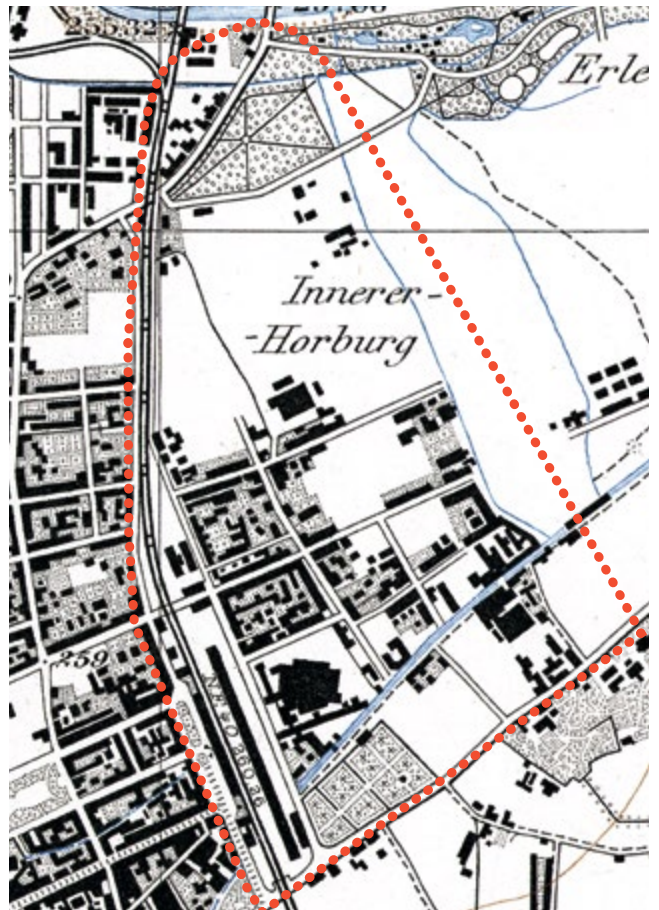
Hoferplan 1820/22



Löffelplan 1862



Siegfriedkarte 1880



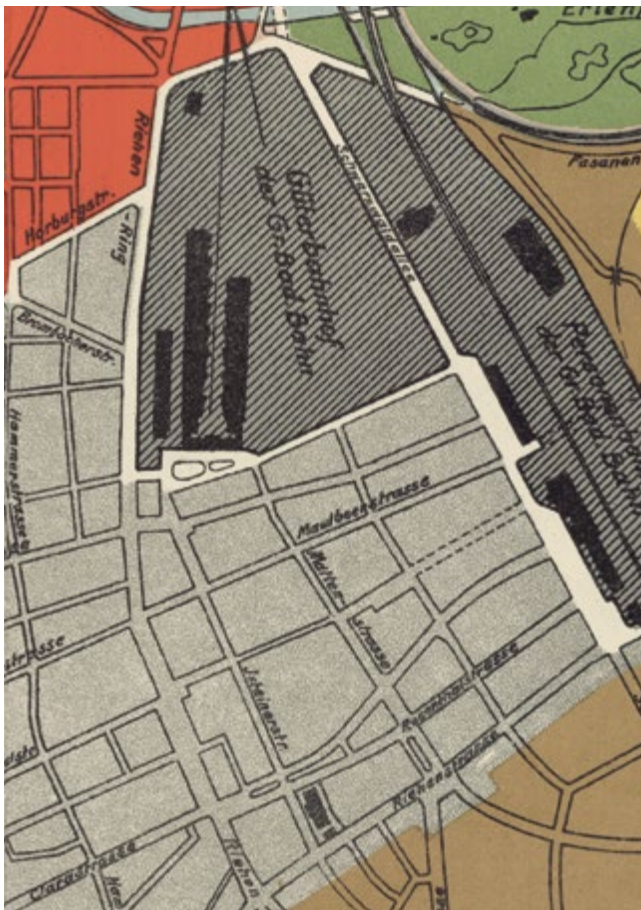
Siegfriedkarte 1900



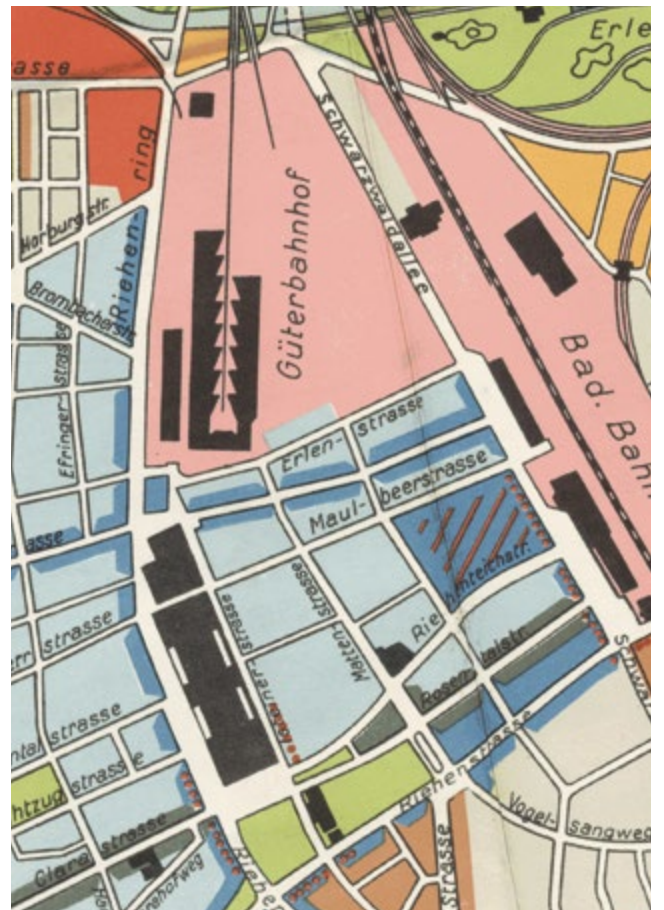
Siegfriedkarte 1918



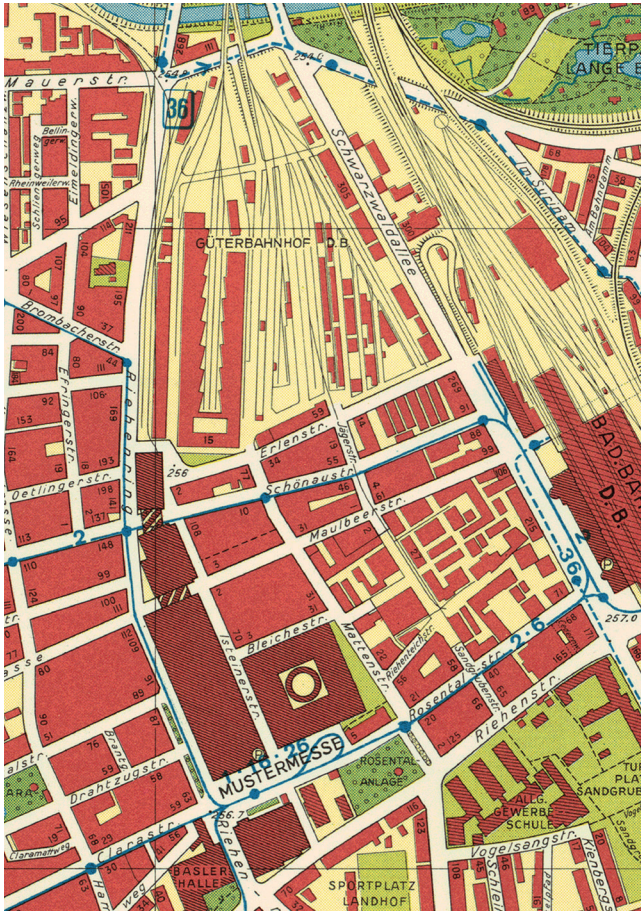
Siegfriedkarte 1939



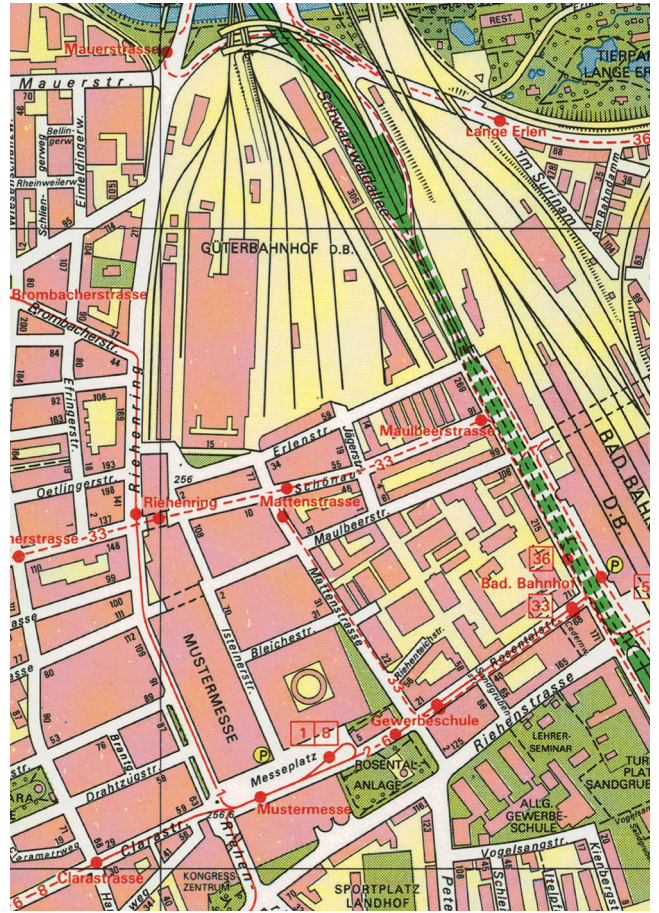
Zonenplan 1919



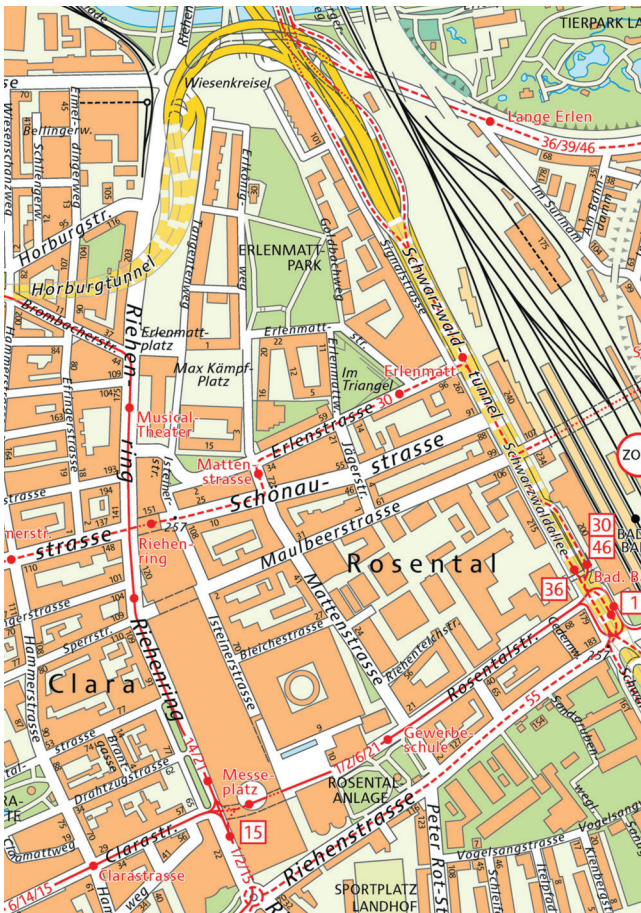
Zonenplan 1939



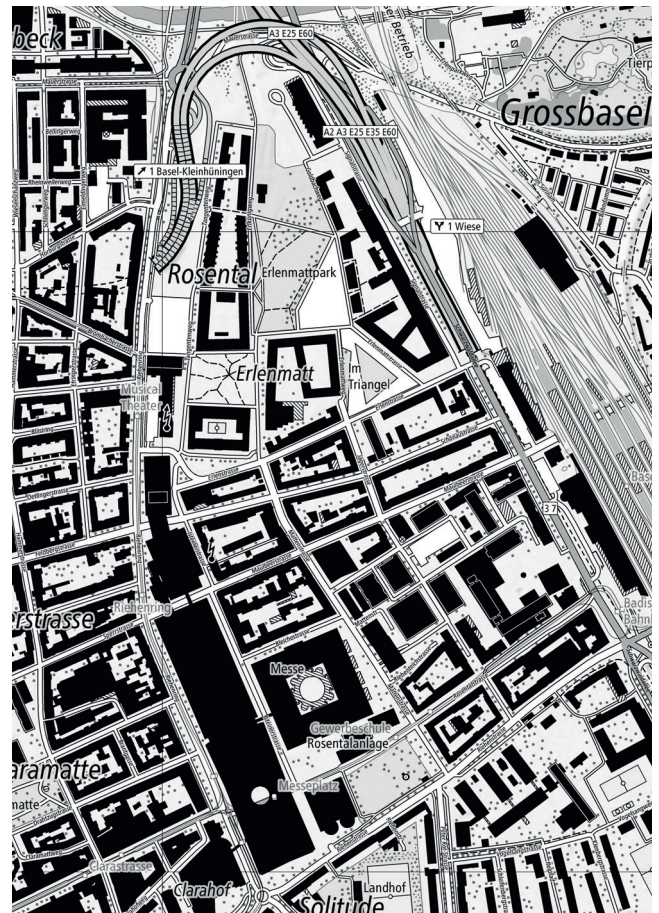
Stadtplan 1961



Stadtplan 1992



Stadtplan 2019



Swisstopo 2019

3 Das Rosental in Zahlen



4 Bevölkerung

4.1 Bevölkerungszusammensetzung

Ähnlich wie in den Quartieren Klybeck, Altstadt Kleinbasel und Matthäus leben im Rosental mehr Männer (52,1%) als Frauen (47,9%).

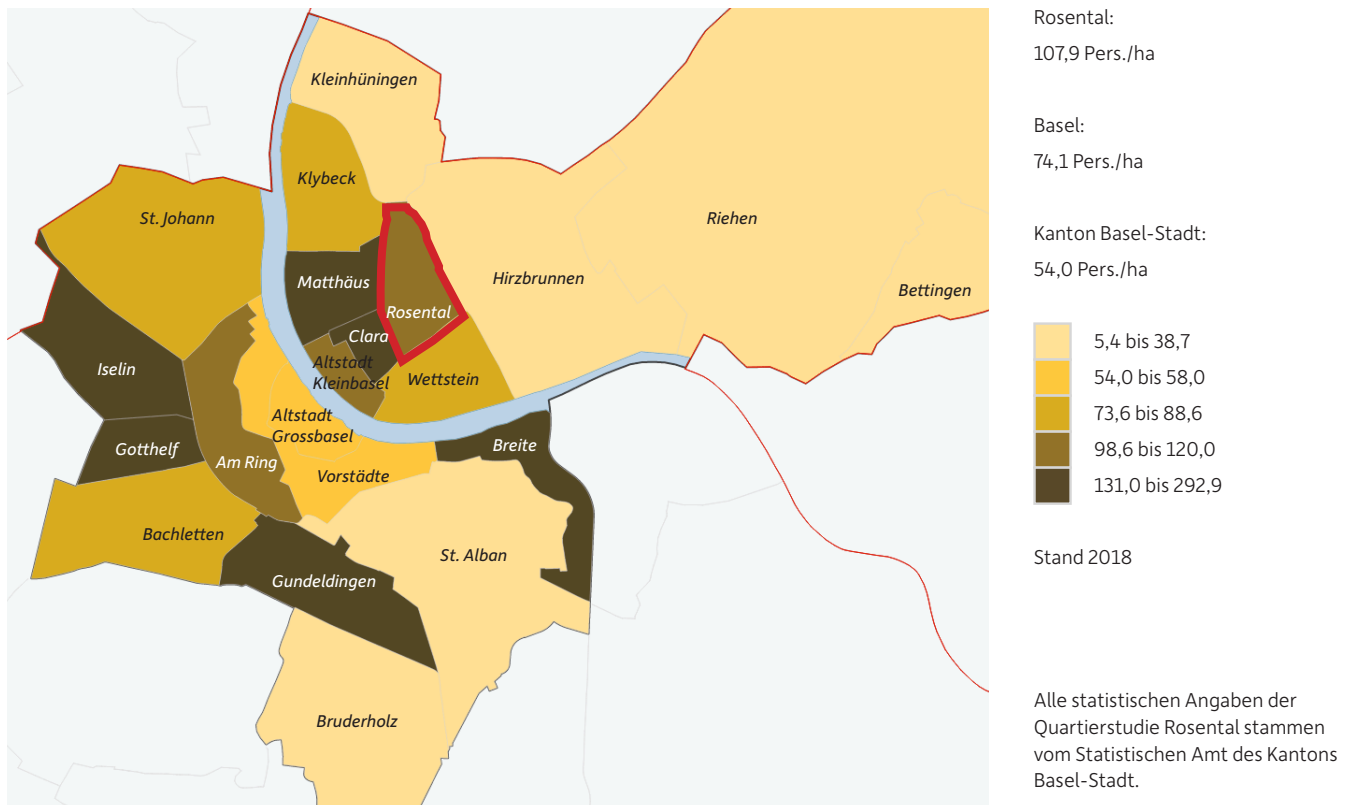
Junge Bevölkerung
Hoher Ausländeranteil

Das Rosental verzeichnet den geringsten Anteil an über 64-jährigen Personen an der Gesamtbevölke-

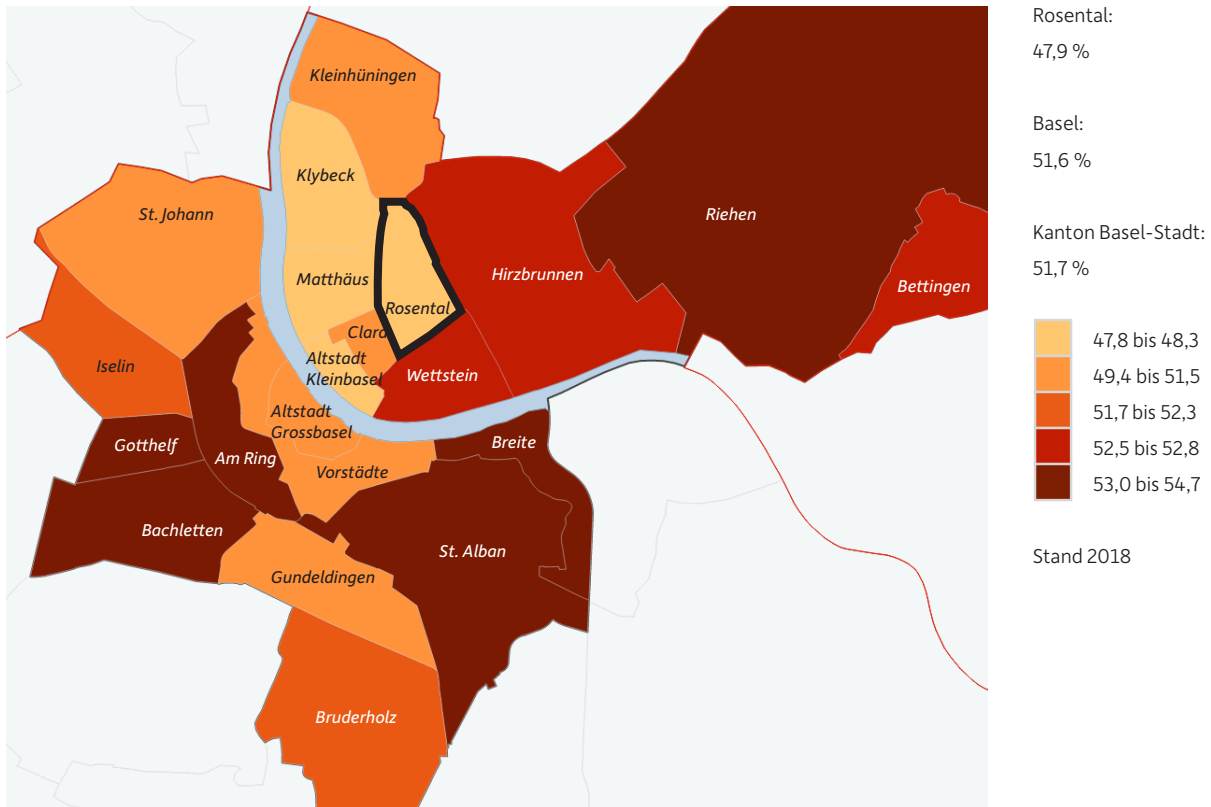
rung in Basel (8,9%). Es gibt vergleichsweise viele unter 20-jährige Personen (19,4%, Rang 5) und viele zwischen 20- bis 64-jährige Personen (71,7%, Rang 1).

Mit 55,7% weist das Rosentalquartier den höchsten Ausländeranteil aller Basler Quartiere auf. Eine Abweichung gibt es auf Erlenmatt Ost, wo sich der Ausländeranteil im Vergleich zum ganzen Quartier halbiert (33,6%).

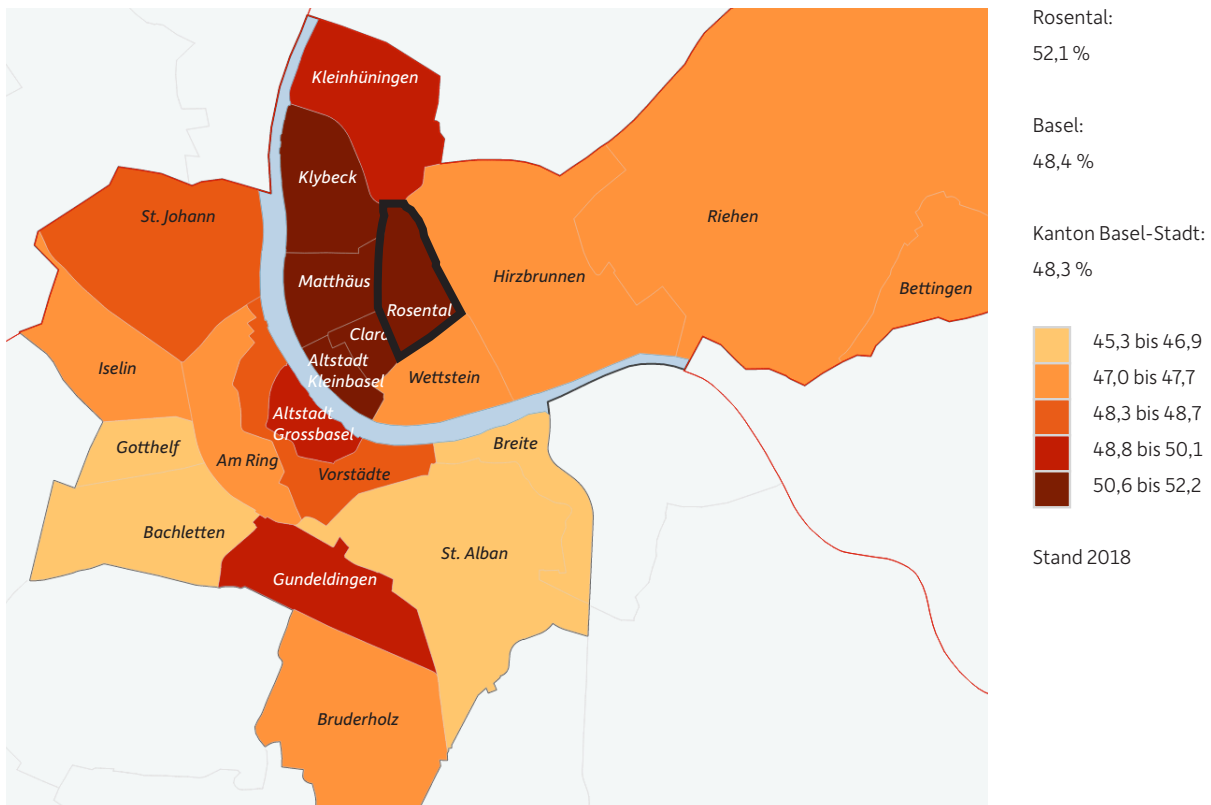
Anzahl Personen pro Hektare



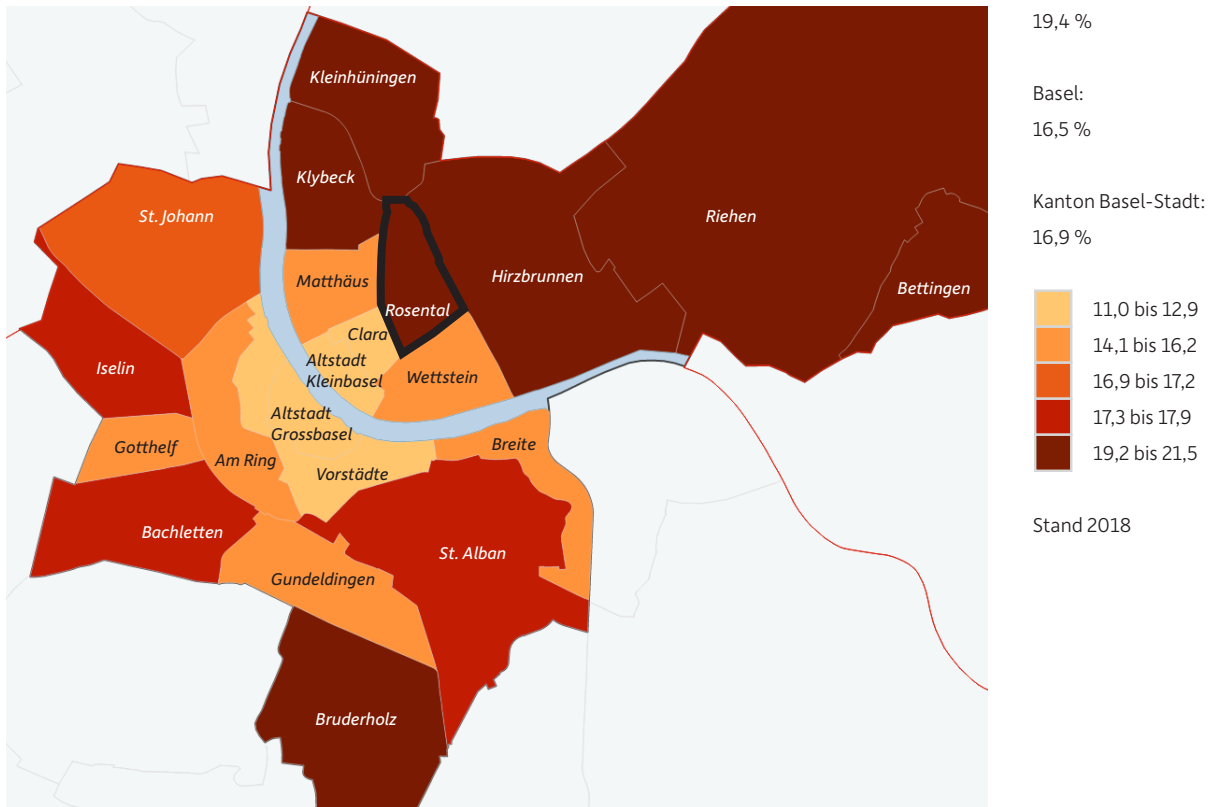
Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung



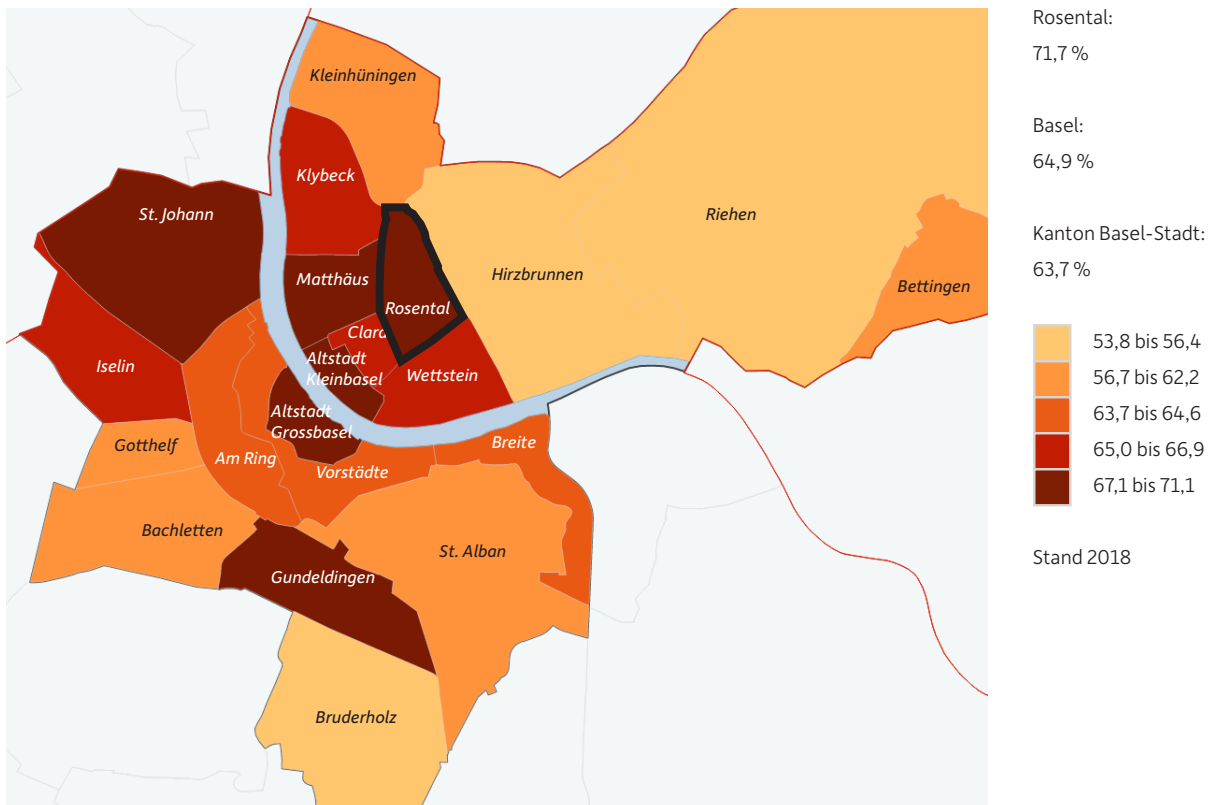
Anteil der Männer an der Gesamtbevölkerung



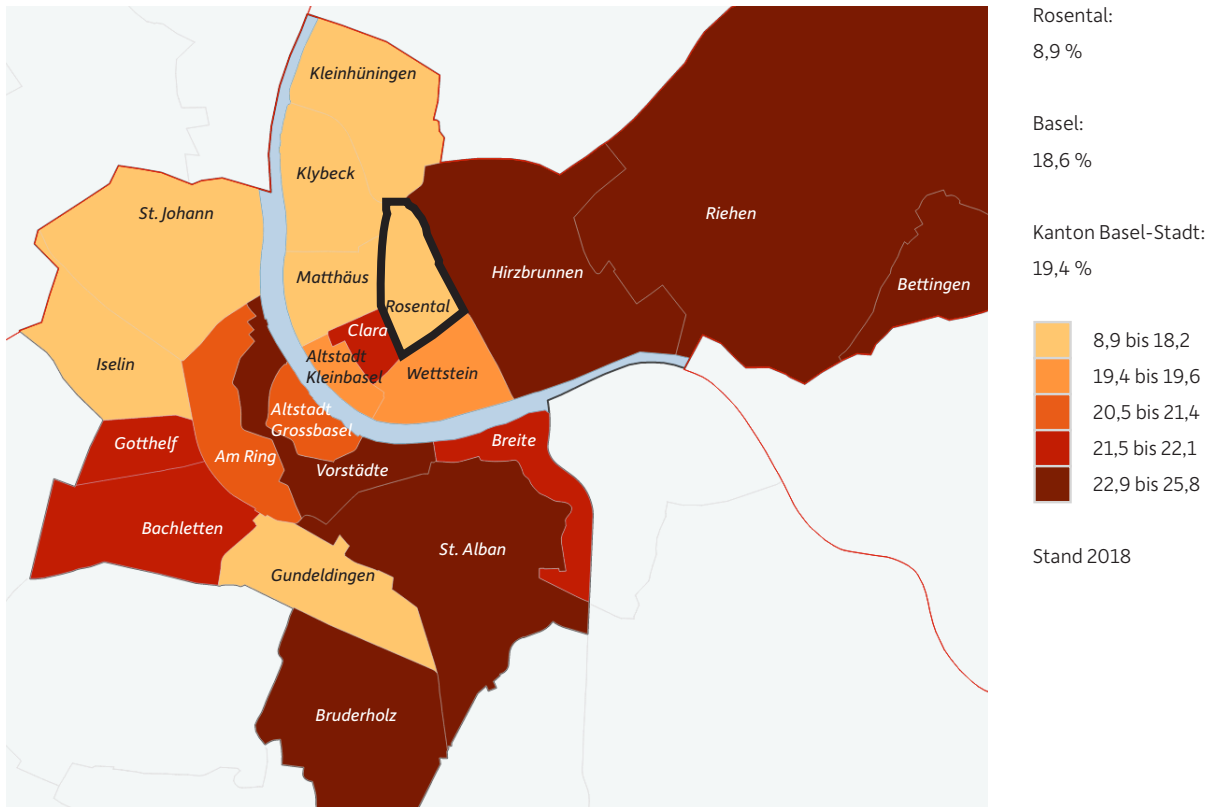
Anteil der unter 20-jährigen Personen an der Gesamtbevölkerung



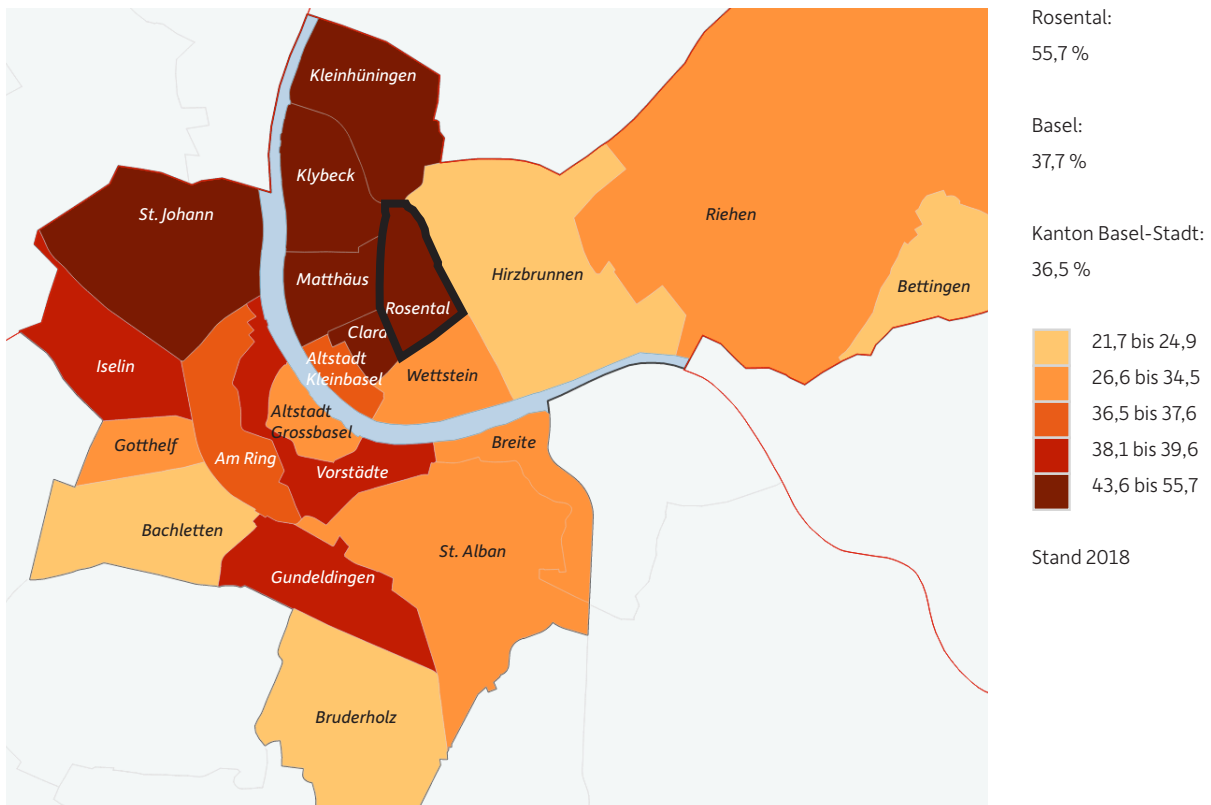
Anteil der 20- bis 64-jährigen Personen an der Gesamtbevölkerung



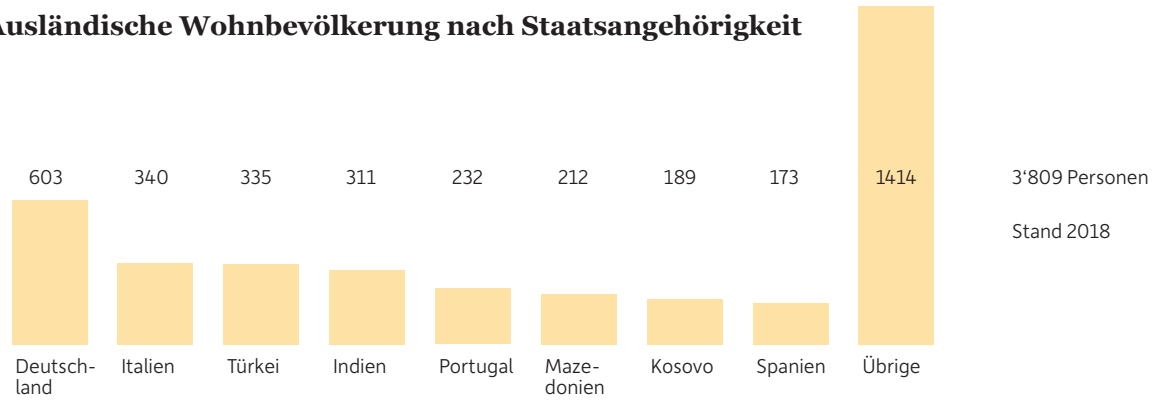
Anteil der über 64-jährigen Personen an der Gesamtbevölkerung



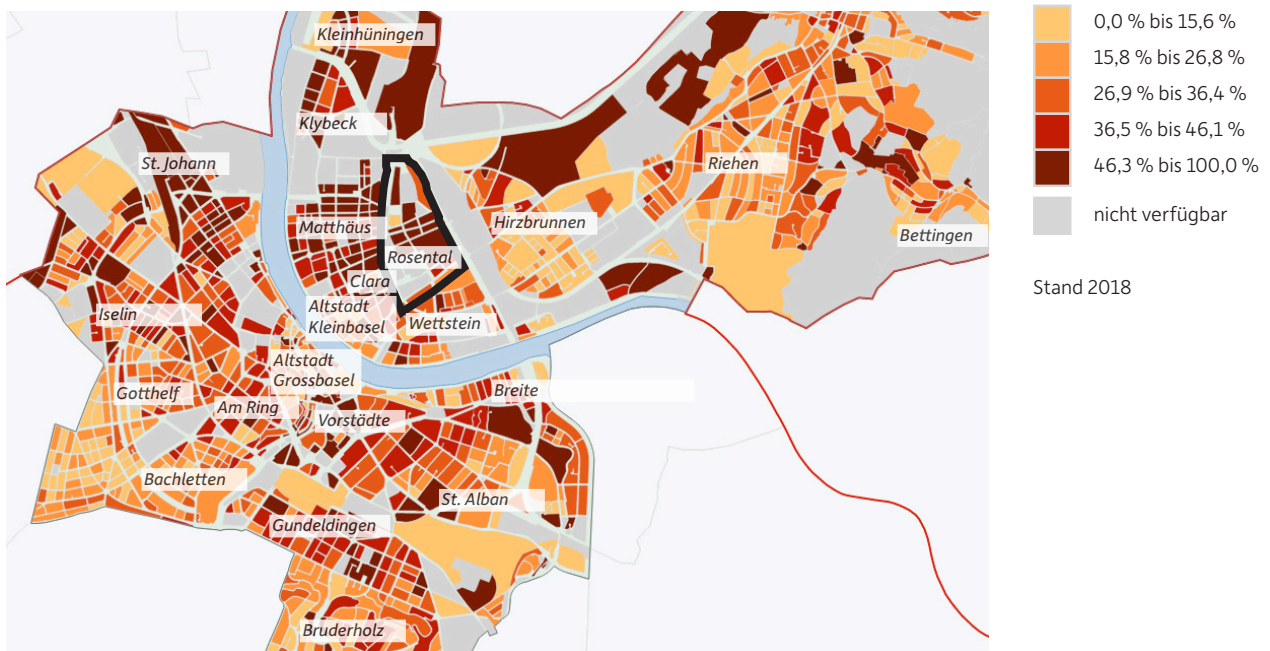
Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung



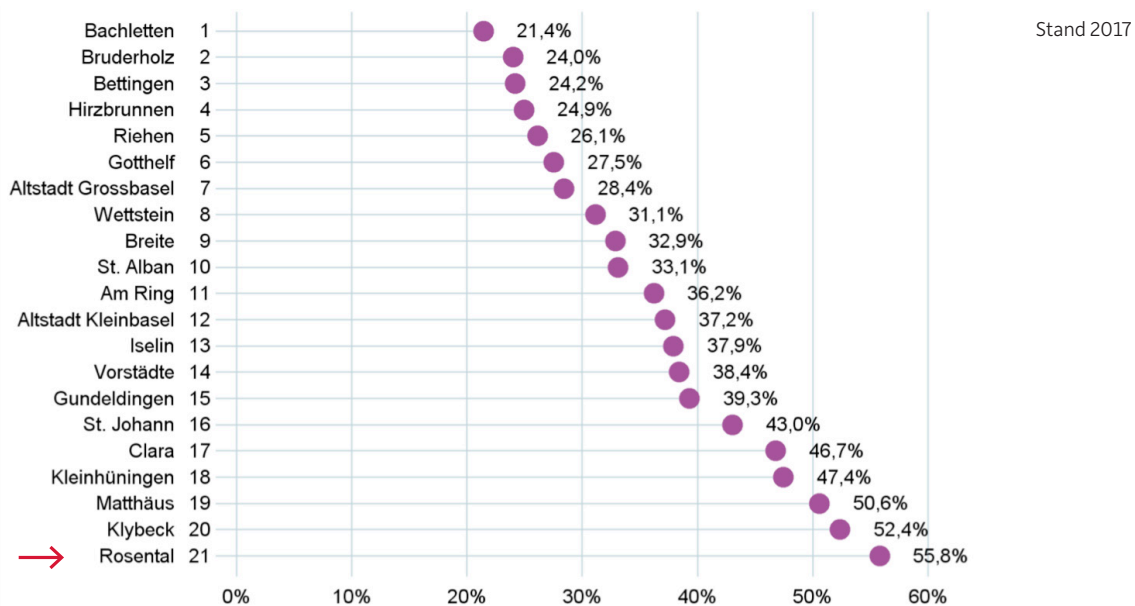
Ausländische Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit



Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung (nach Wohnblöcken)



Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung (im Quartiervergleich)



4.2 Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerung hat im Rosental im Zeitraum zwischen 1998 und 2018 um 63,7% zugenommen. Im Zeitraum zwischen 2013 und 2018 betrug die Zunahme 27,1%. Die Bevölkerungszunahme ist mit Abstand die höchste in Basel und ist auf die Transformation des Güterbahnareals der Deutschen Bahn zum Wohnquartier Erlenmatt zurückzuführen.

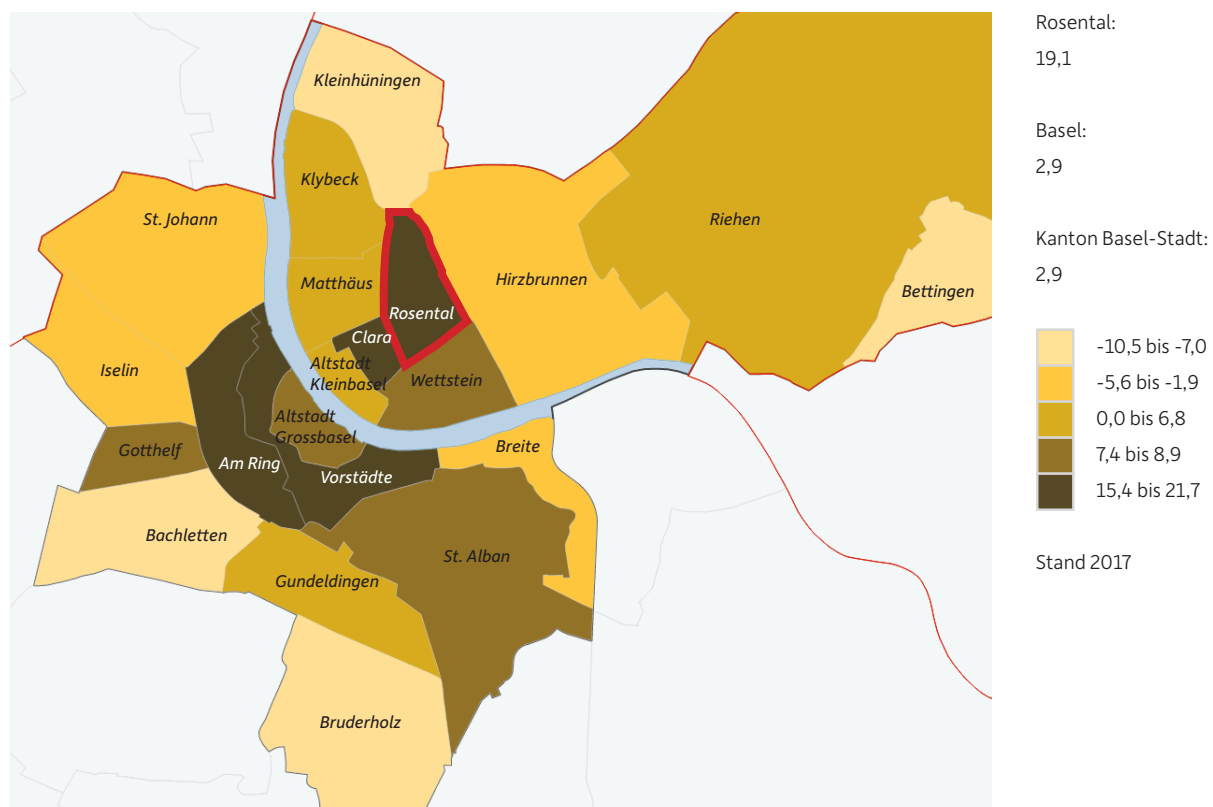
Unterscheidet man die Bezirke Erlenmatt und Messe, ergibt sich für die Erlenmatt im Zeitraum zwischen 2013 und 2018 eine Bevölkerungszunahme von 237,6%, für den Bezirk Messe eine Abnahme von 0,5%. Ein weiterer Ausdruck des migratorischen Charakters des «Rollkofferquartiers Rosental» sind die Bevölkerungsbewegungen.

Ein Indikator ist der Wanderungssaldo. Er zeigt auf, ob mehr Personen aus anderen Kantonen oder aus dem Ausland in ein Basler Wohnviertel zuziehen als von dort abwandern.

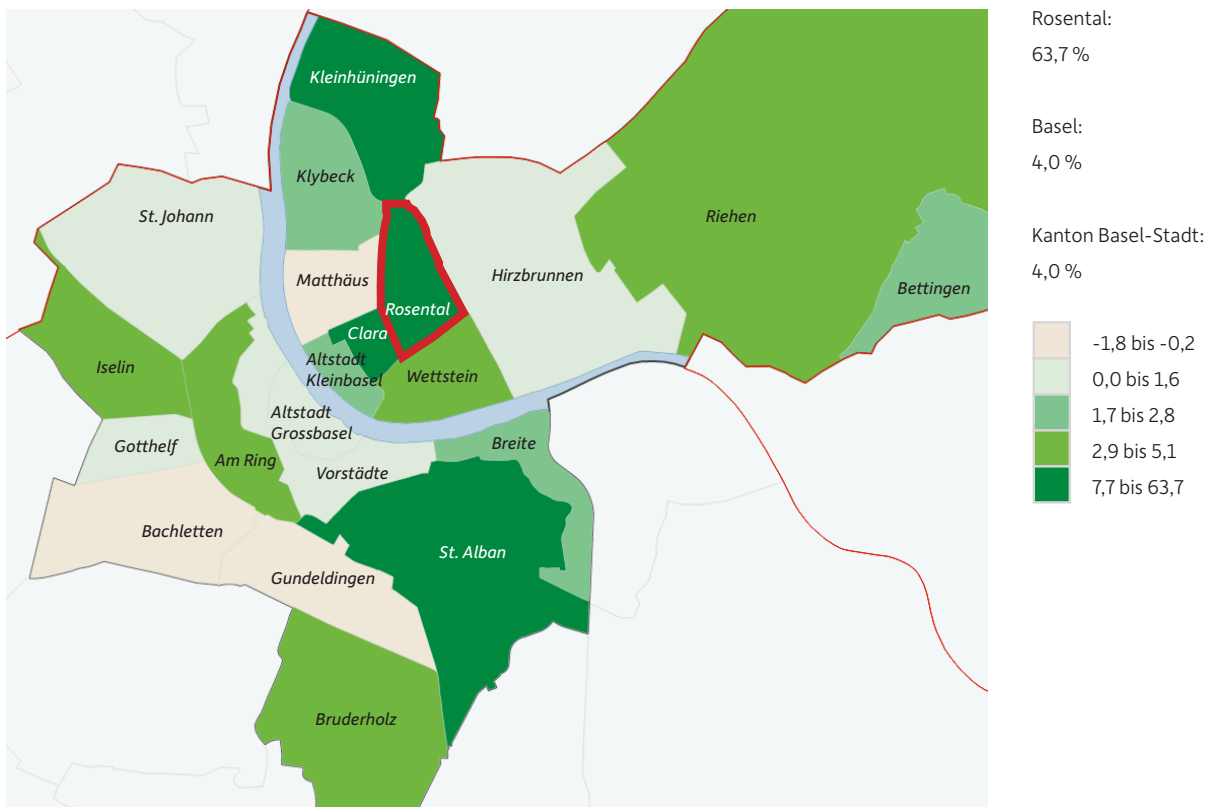
Rollkofferquartier Rosental

In den vergangenen Jahren verbuchte das Rosental jeweils die höchsten Wanderungsgewinne. Im Jahr 2016 betrug der Saldo beispielsweise 298 Personen, und dies trotz einer vergleichsweise hohen Zahl an Wegzögern. Mit einem Anteil von über 65% handelte es sich um überdurchschnittlich viele Zuzüger aus dem Ausland. Die Verweildauer im Quartier ist die niedrigste in ganz Basel. Nur jeder dritte Bewohner bleibt länger als 5 Jahre sesshaft im Rosental und nur jeder fünfte länger als 10 Jahre.

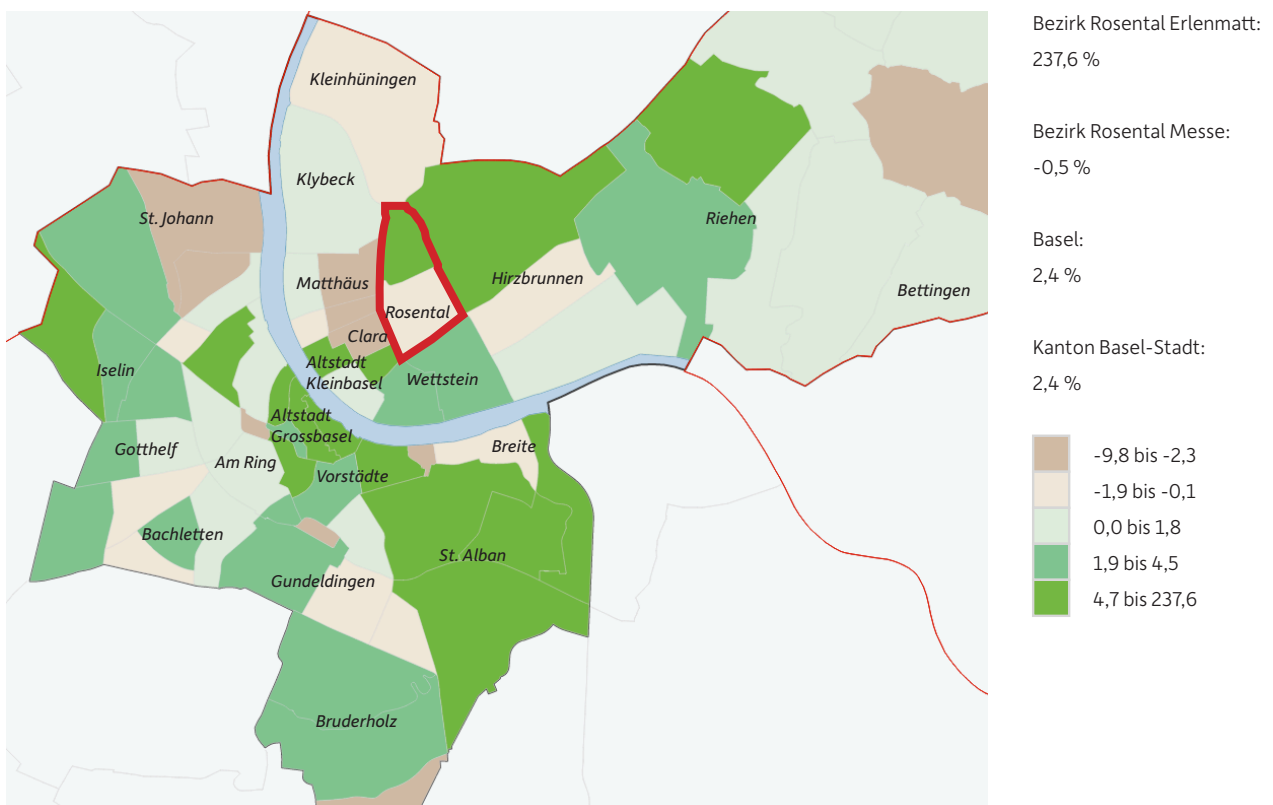
Wanderungssaldo pro 1000 Einwohner



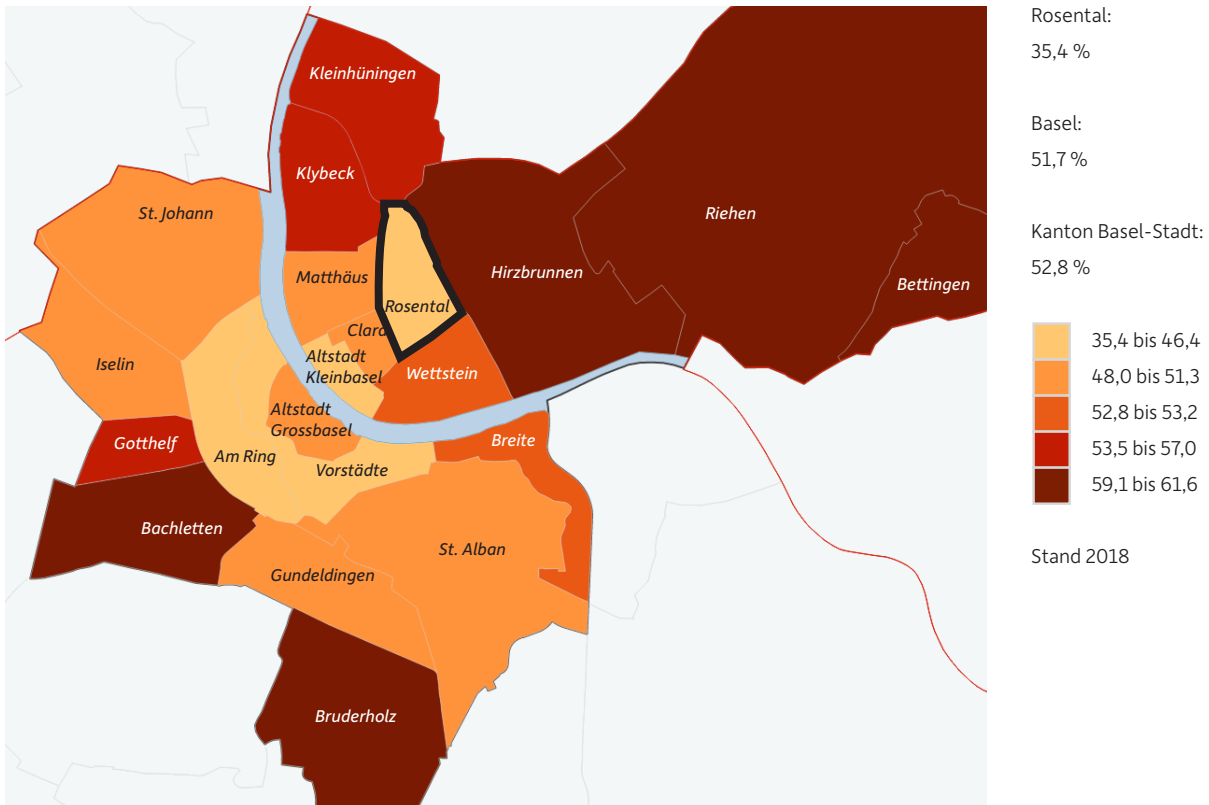
Bevölkerungsentwicklung zwischen den Jahren 1998 und 2018 (nach Quartieren)



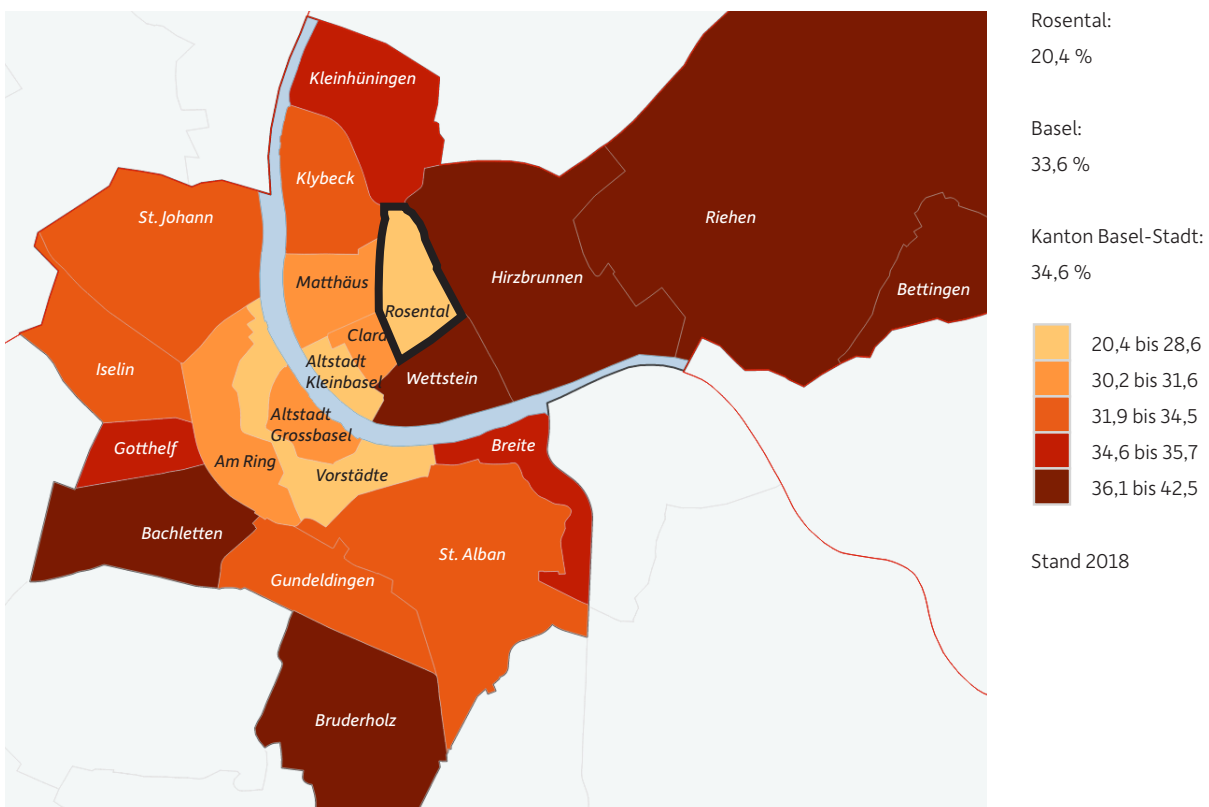
Bevölkerungsentwicklung zwischen den Jahren 2013 - 2018 (nach Bezirken)



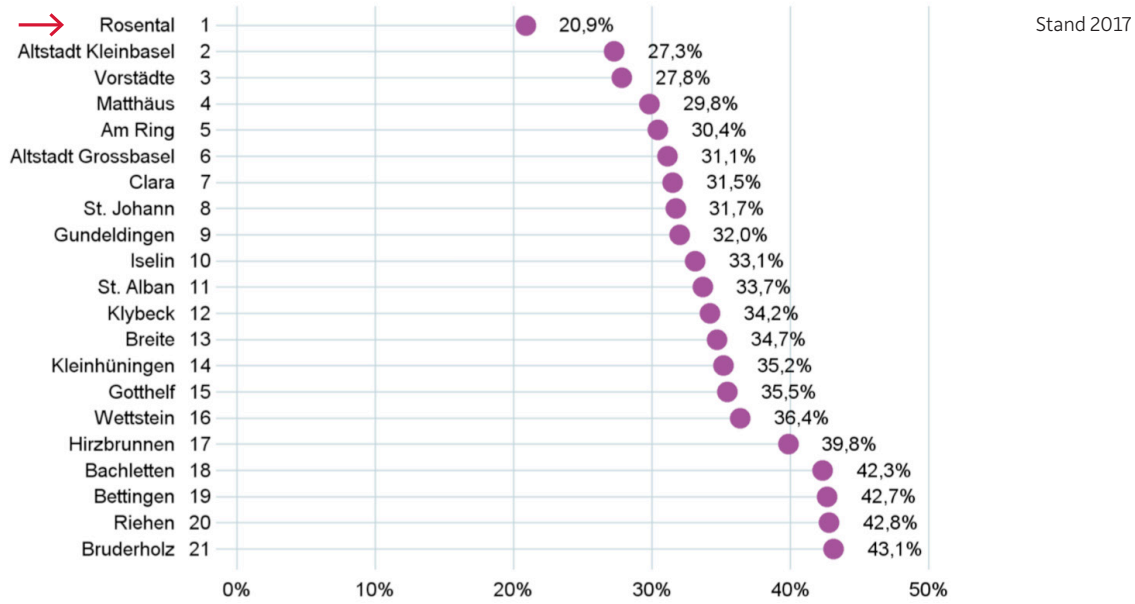
Anteil der seit mindestens 5 Jahren am gleichen Wohnort lebenden Personen an der Gesamtbevölkerung



Anteil der seit mindestens 10 Jahren am gleichen Wohnort lebenden Personen an der Gesamtbevölkerung



Anteil Sesshafte (seit mindestens 10 Jahren am gleichen Wohnort wohnend)

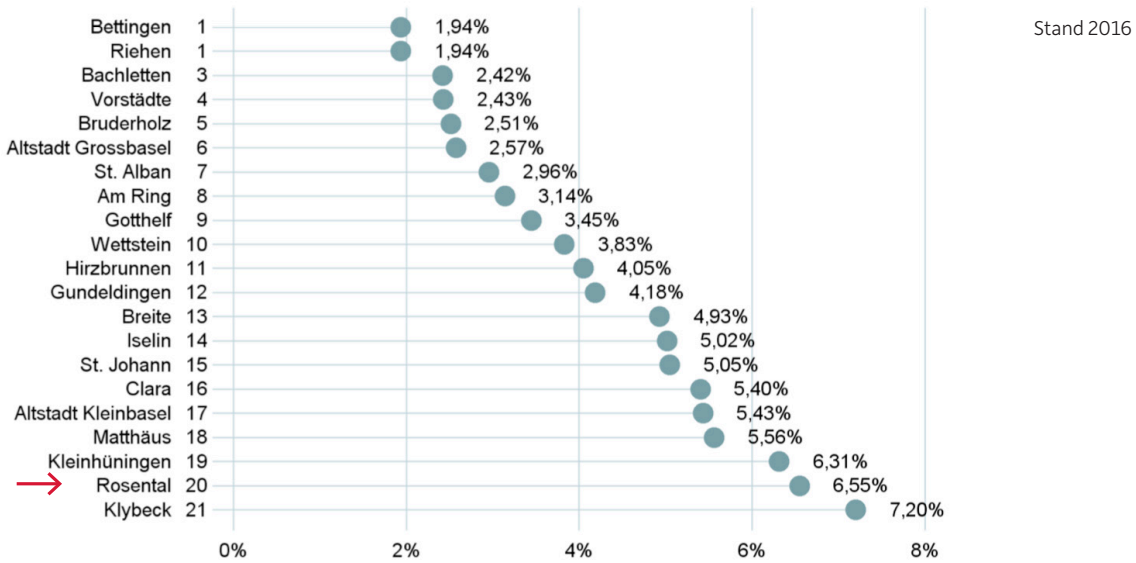


4.3 Sozioökonomischer Status

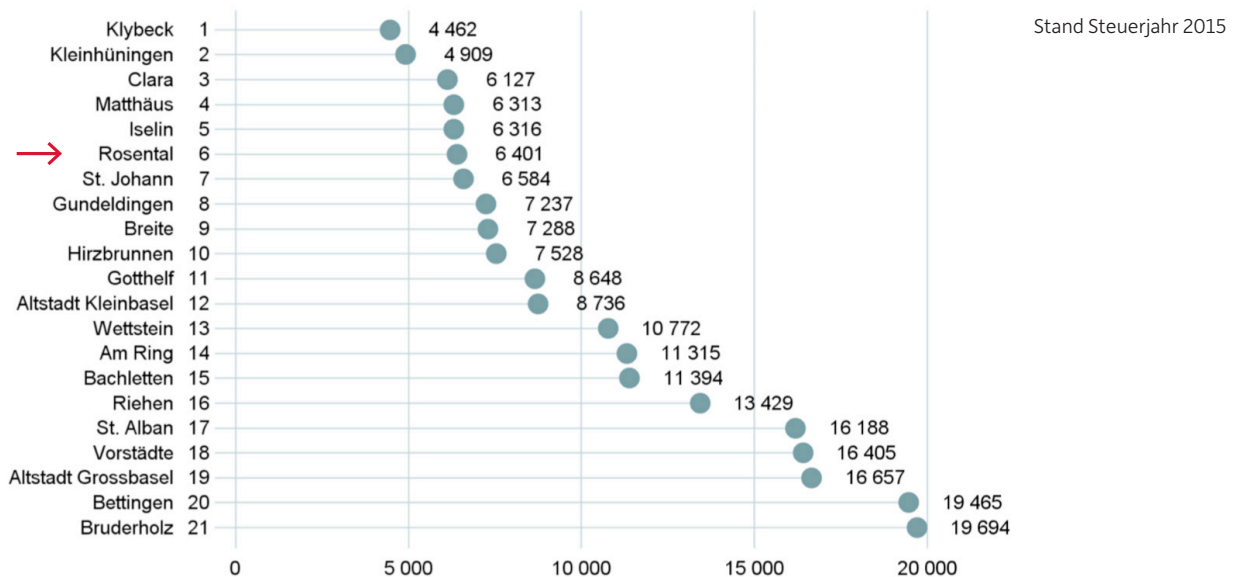
Aus sozioökonomischer Perspektive gehört das Rosental zu den schwächeren Quartieren in Basel. Dies wird deutlich anhand verschiedener Indikatoren wie beispielsweise dem hohen Anteil an Sozialhilfeempfängern (11 %, Rang 4, 2017), dem hohen Anteil an Personen, die eine Krankenkassen-Prämienverbil-

ligung beziehen (17 %, Rang 6, 2017) und der vergleichsweise tiefen Einkommenssteuer pro Veranlagung (Rang 6, 2015). Die Arbeitslosenquote liegt mit 6,55 % an zweiter Stelle im Vergleich mit den restlichen Basler Quartieren.

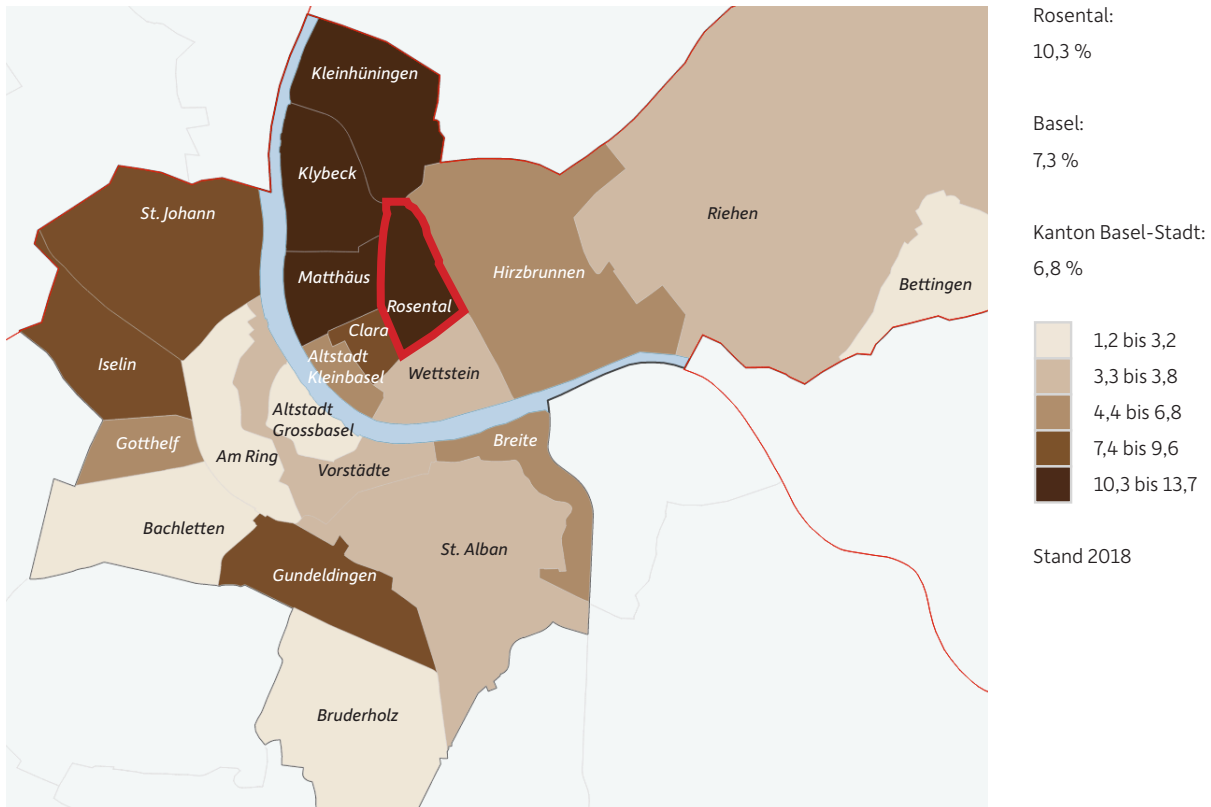
Arbeitslosenquote gemäss SECO



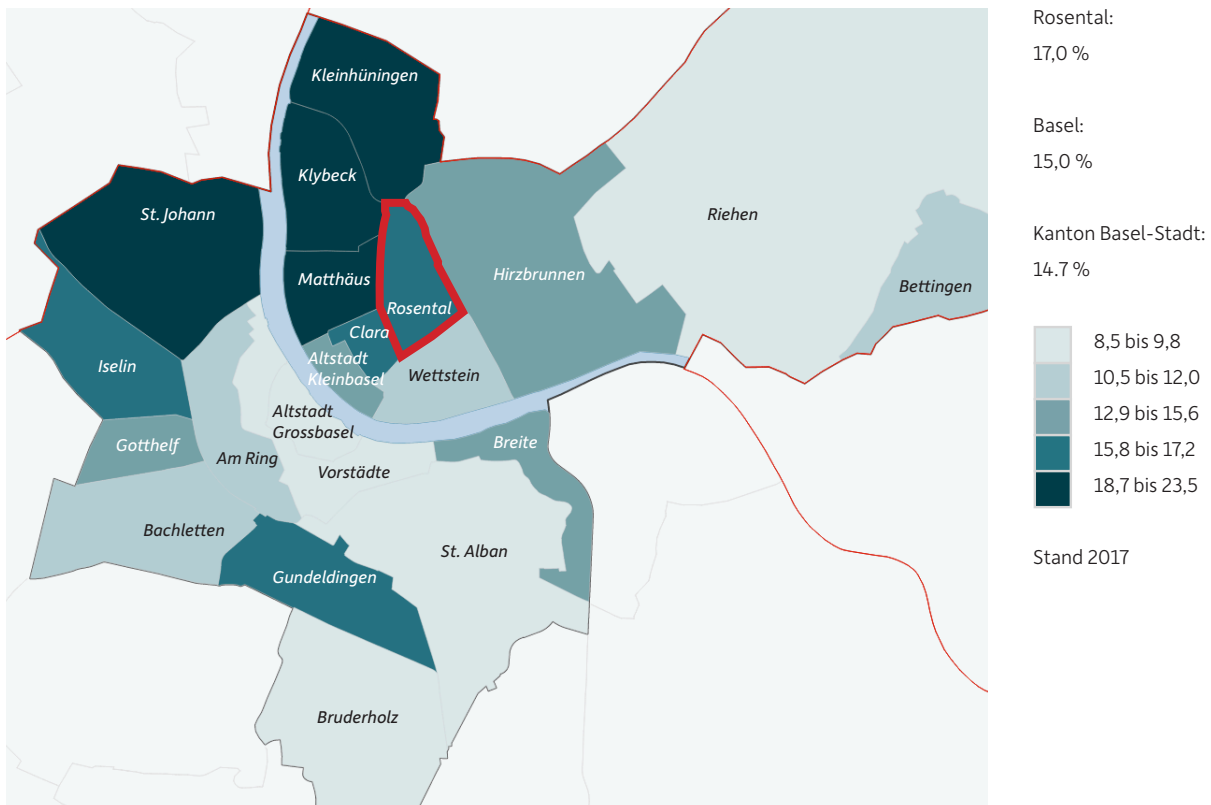
Mittlere Einkommenssteuer pro Veranlagung in CHF



Anteil Personen, welche Sozialhilfe beziehen



Anteil Haushalte, die Prämienverbilligungen beziehen



5 Identität und Image

5.1 Identität

Bruch- und Trennlinien sind typisch für das Rosental: hier die propere Messewelt, dort das Alltagsleben im Quartier, hier der offene Grünpark, dort die geschlossenen Industriebauten. Das Quartier wird begrenzt durch das Bahngelände und die Autobahn im Osten und Norden sowie das Messegelände im Westen.

Im verbleibenden Restquartier vermochte sich keine starke eigene Identität zu entwickeln. Identitätsstiftende Gebäude oder Freiräume fehlen weitgehend oder werden, wie der Messeturm oder das Rosentalareal, nicht mit dem Quartier, sondern mit der «anonymen, weiten Welt» assoziiert. Auch verfügt das Quartier zur Herausbildung einer starken Quartieridentität nicht über die kritische Masse an Bewohnerinnen und Bewohnern.

Nach ihrem Wohnquartier befragt, geben viele Bewohnerinnen und Bewohner «Kleinbasel» und nicht «Rosental» an. Eine Ausnahme bilden die Bewohnerinnen und Bewohner der Erlenmatt. Sie fühlen sich ihrem Wohnort zugehörig (wenn auch der Erlenmatt und nicht dem Rosental).

Schwach ausgeprägte Quartieridentität

So bilden die Bezirke Erlenmatt im Norden und Messe im Süden zwei unterschiedliche Identitätswelten: mit einer von Inländern und Expats geprägten Soziodemografie auf der Erlenmatt und dem ehemaligen Arbeiterquartier, dem «Alt-Rosental», im Süden.



5.2 Eigen- und Fremdbild

Das Rosental ist ein dicht besiedeltes *quartier de passage*, ein Durchgangsquartier. Ob Messe, Musical Theater, International School oder Badischer Bahnhof – im Quartier ist ein Kommen und Gehen. Was einerseits als urbane, multikulturelle Weltoffenheit geschätzt wird, wird andererseits als anonymes, spärliches Quartierleben kritisiert.²

«Der Rhythmus der Messe ist dominant. Er vermittelt aber auch etwas Weltoffenes. Das mag ich.»

Hausbesitzerin

Entsprechend ambivalent ist die Selbstwahrnehmung der Quartierbevölkerung. Die gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr wird zwar geschätzt. Gleichzeitig fühlt man sich «abgetrennt und abgeriegelt».³ Die «Zerstückelung in verschiedene Wohnzonen» und die geschlossenen Fronten der Messehallen und des Rosentalareals lassen wenig Quartierflair entstehen, so die Einschätzung. Entsprechend fühlen sich die Bewohnerinnen und Bewohner wenig zugehörig. Das Image, so die Einschätzung befragter Quartierbewohnerinnen und -bewohner, leide unter dem Rotlichtmilieu, dem (Nacht)lärm und dem Verkehr, besonders zu Messezeiten.

«Wen interessiert es denn schon, wie es den Leuten hier hinten geht.»

Quartierbewohner

In den Befragungen des Stadtteilsekretariats Kleinbasel und des Büros Courvoisier Stadtentwicklung⁴ zeigte sich ein ambivalentes (sich nach den Bezirken Erlenmatt und Messe durchaus unterscheidendes) Eigenbild der Quartierbevölkerung. Zieht man ergänzend die Studie *Image und Identität von Basler Stadtquartieren* der Universität Basel⁵ bei, so akzentuiert sich die tendenziell kritische Eigenwahrnehmung.

Auch lässt sich ein deutlicher Unterschied zwischen verschiedenen Basler Stadtquartieren feststellen. Währenddem das Gotthelfquartier in der Studie am besten bewertet wird, steht das Rosental am anderen Ende des Spektrums. So waren 57,4% der befragten Rosentalbewohner der Ansicht, ihr Quartier habe ein «schlechtes» oder gar «sehr schlechtes» Image.⁶ Kritisch bewertet wurden auch einzelne Aspekte der Lebensqualität, wie beispielsweise das Kultur- oder Gastronomieangebot. In der Fremdbewertung wurde das Rosental weitaus besser bewertet als von den eigenen Bewohnerinnen und Bewohnern.⁷

«Wir wünschen uns, dass das Rosental ein so offener und lebensfroher, mit allen Facetten des Stadtlebens geschmückter Teil von Basel bleibt.»

Barbetreiber

Da seit dem Erscheinen der Studie im Jahr 2012 einige Verbesserungen im Quartier erzielt wurden (so etwa beim Einkaufs-, Grünflächen- oder Wohnangebot) und das Quartier eine starke Bevölkerungszunahme verzeichnet hat, sind die Studienergebnisse aus heutiger Sicht mit Zurückhaltung zu interpretieren. An der tendenziell kritischen Selbstwahrnehmung hat sich allerdings nichts geändert, auch wenn das Rosentalquartier nicht mehr das «wilde Viertel» ist, als das Theobald Baerwart es einst bezeichnet hatte (siehe unter «Geschichte»).

«Vieles verändert sich. Vieles ist ungewiss. Das ist typisch fürs Quartier.»

Lehrer im Quartier

6 Bebauung

6.1 Bebauungsstruktur

Das bis Mitte des 19. Jahrhunderts landwirtschaftlich geprägte Gebiet Rosental wurde entlang bestehender und frisch angelegter Strassen und Wege bebaut. Die Wohnbauten entstanden in zeittypischen Gevierten. Die Entwicklung eines grösseren Wohnquartiers wurde durch die frühe Expansion von Industrie, Bahn und Messe verunmöglicht. Ab den 1950er-Jahren fand die bauliche Entwicklung nur noch in Form von Verdichtung statt: also durch Wachstum in die Höhe und den Ersatz kleinerer Bauten durch grossflächigere. Eine deutliche Intensivierung der Bautätigkeit erlebte das Rosentalquartier mit der Transformation des Areals der Deutschen Bahn in den neuen Stadtteil Erlenmatt.

Das schollenartige Bebauungsmuster ist für das Rosentalquartier prägend. Die Scholle des ehemali-

gen Badischen Bahnhofs am Riehenring wurde zum Messestandort. Das Werksgelände der Firma Geigy entwickelte sich nach und nach zum Wirtschafts- und Forschungsareal.

Schollenartige Strukturen prägen das Rosentalquartier

Im Norden des Quartiers blieb die Scholle der Deutschen Bahn lange unbebaut, bis sie sich zum Stadtteil Erlenmatt wandelte – welcher seinerseits durch eine schollenartige Bebauungs- und Freiraumstruktur gegliedert ist. Zwischen diesen Schollen wurden die verbleibenden Flächen nach bewährtem Blockrandmuster bebaut.



Beispiel Mattenstrasse: Kleinteilige, ältere Bebauungsstrukturen kontrastieren mit den grossmassstäblichen Strukturen der Messe- und Firmenareale.



Industrie und Gewerbe

Wohnen



Im Denkmalverzeichnis

Im Denkmalinventar

Schutzzone

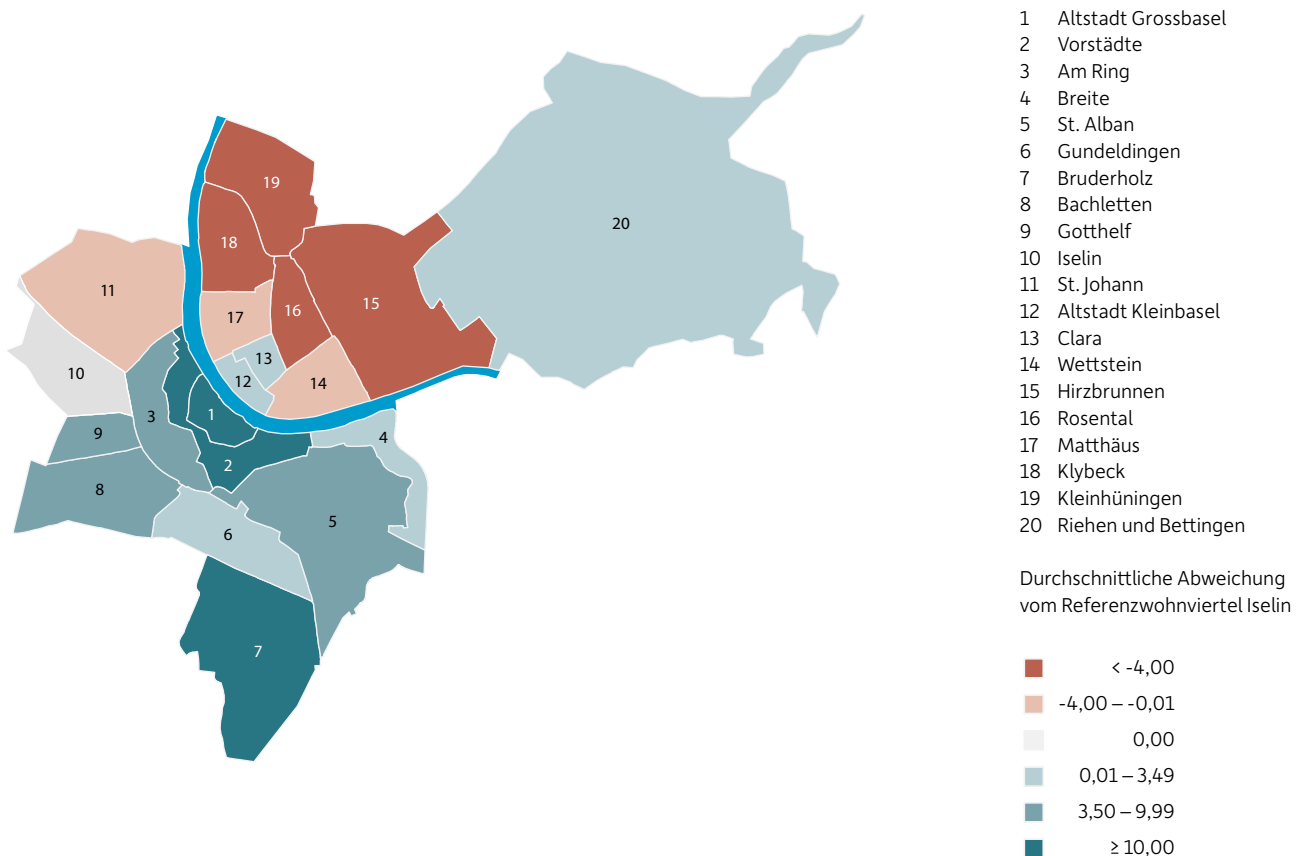
Schonzone

6.2 Wohnen im Rosental

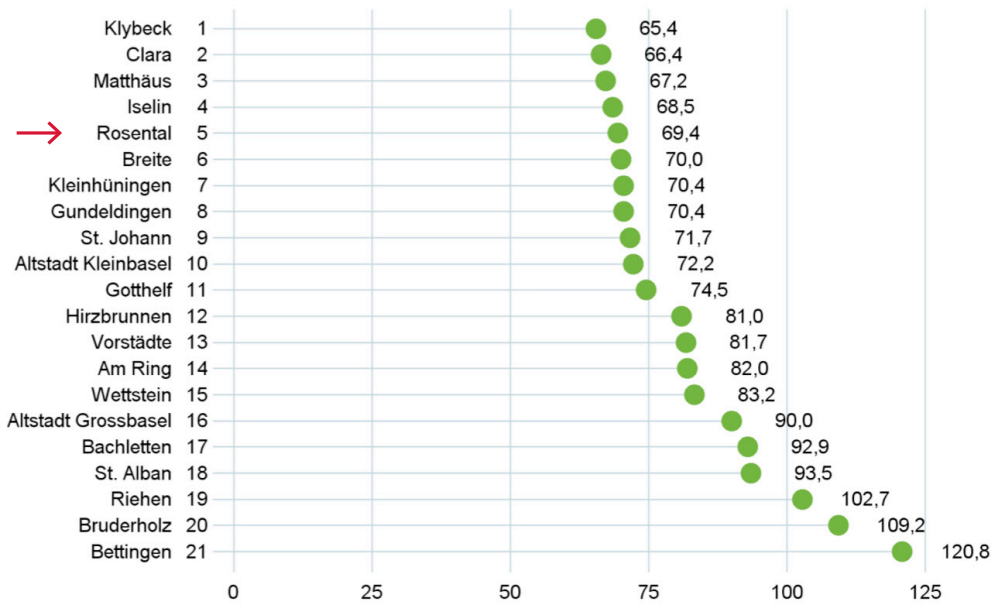
Das Rosentalquartier zählt gemäss Mietpreistraster des Statistischen Amtes Basel-Stadt vom Mai 2019 zu den günstigsten Wohnquartieren Basels. Die günstigsten Wohnviertel sind Klybeck (-7% Abweichung vom Referenzquartier Iselin), Kleinhüningen (-6%) und Rosental (-5%). Von Riehen und Bettingen abgesehen, weist das Rosental mit einem durchschnittlichen Baujahr 1949 die jüngsten Gebäude in Basel auf (wobei dieser Wert massgeblich durch die Neubautätigkeit auf der Erlentmatt beeinflusst wird). Rund 44% der Wohnungen im Rosental sind Kleinwohnungen (1- bis 2-Zimmerwohnungen), womit das Quartier an

fünfter Stelle aller Basler Quartiere liegt. Ebenfalls auf Rang 5 liegt das Rosental bei der durchschnittlichen Fläche pro Wohnung. Diese beträgt 69,4 m². Nur die Quartiere Klybeck, Clara, Matthäus und Iselin weisen noch geringere Flächen pro Wohnung auf. Aus den geringen Wohnungsgrössen und der Bevölkerungszahl resultiert mit 33,6 m² die drittgeringste Wohnfläche pro Person, womit das Rosentalquartier in Bezug auf den Flächenverbrauch zu den nachhaltigsten Basler Quartieren zählt. Mit einem Prozent ist die Leerstandsquote vergleichsweise hoch (Rang 5).

Mietpreisunterschiede nach Wohnviertel Abweichungen der Nettomiete pro m² in Prozent

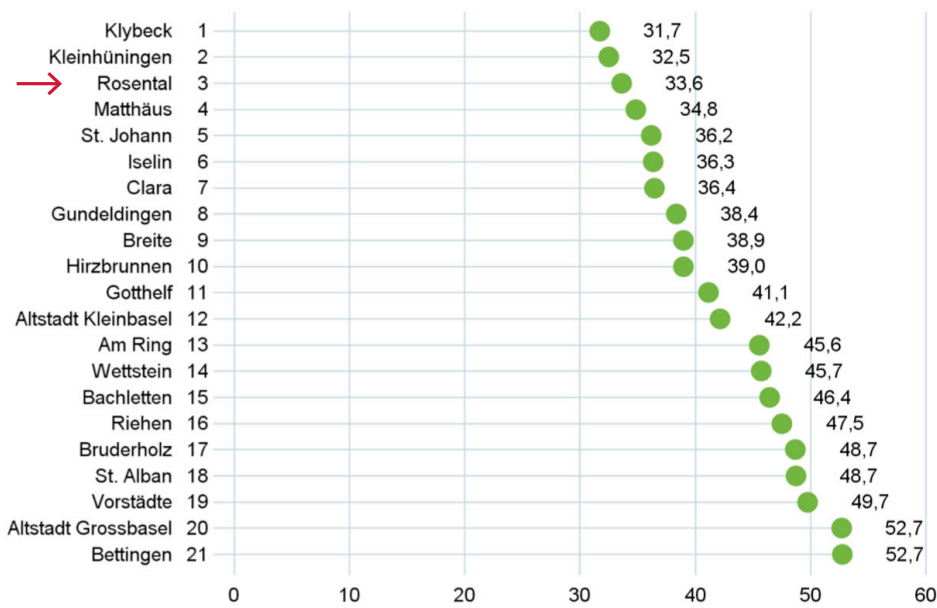


Mittlere Fläche pro Wohnung in m²



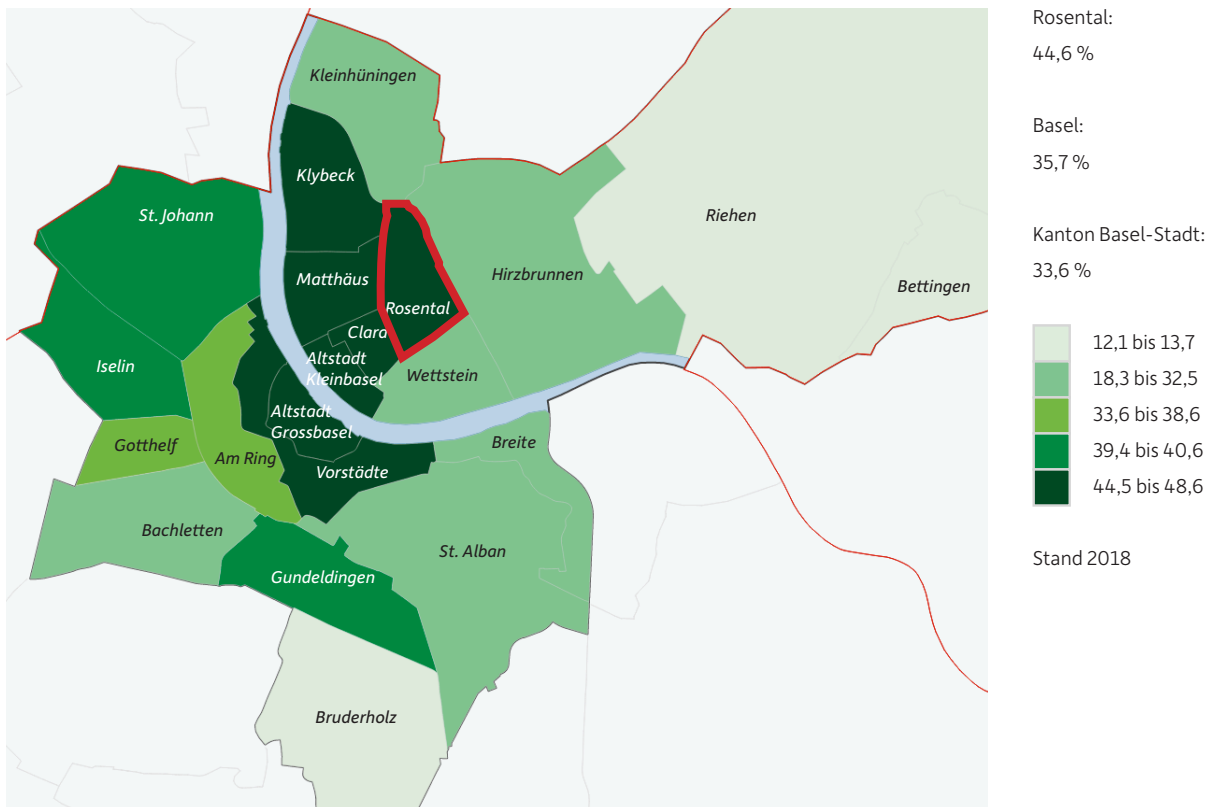
Stand 2017

Mittlere Wohnfläche pro Person in m²

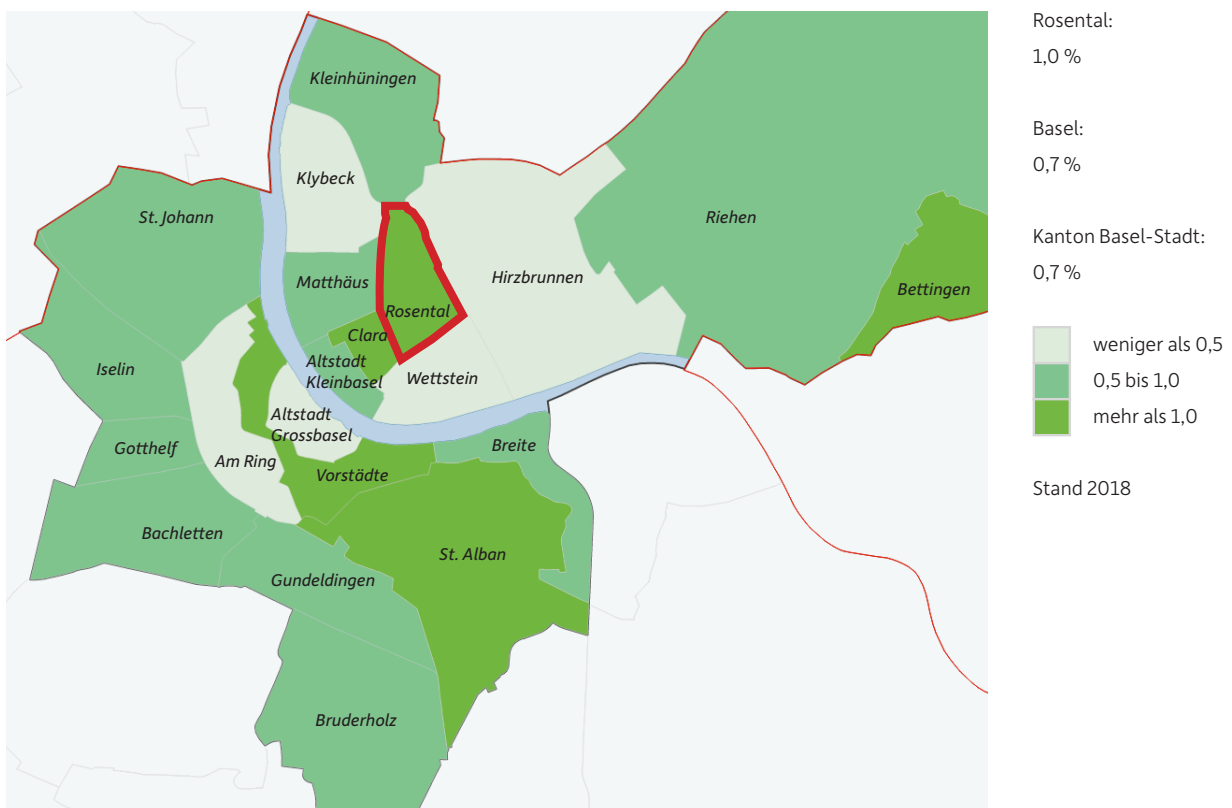


Stand 2017

Anteil Wohnungen mit 1 oder 2 Zimmern am Gesamtwohnungsbestand



Leerwohnungsquote



7 Grün- und Freiraum

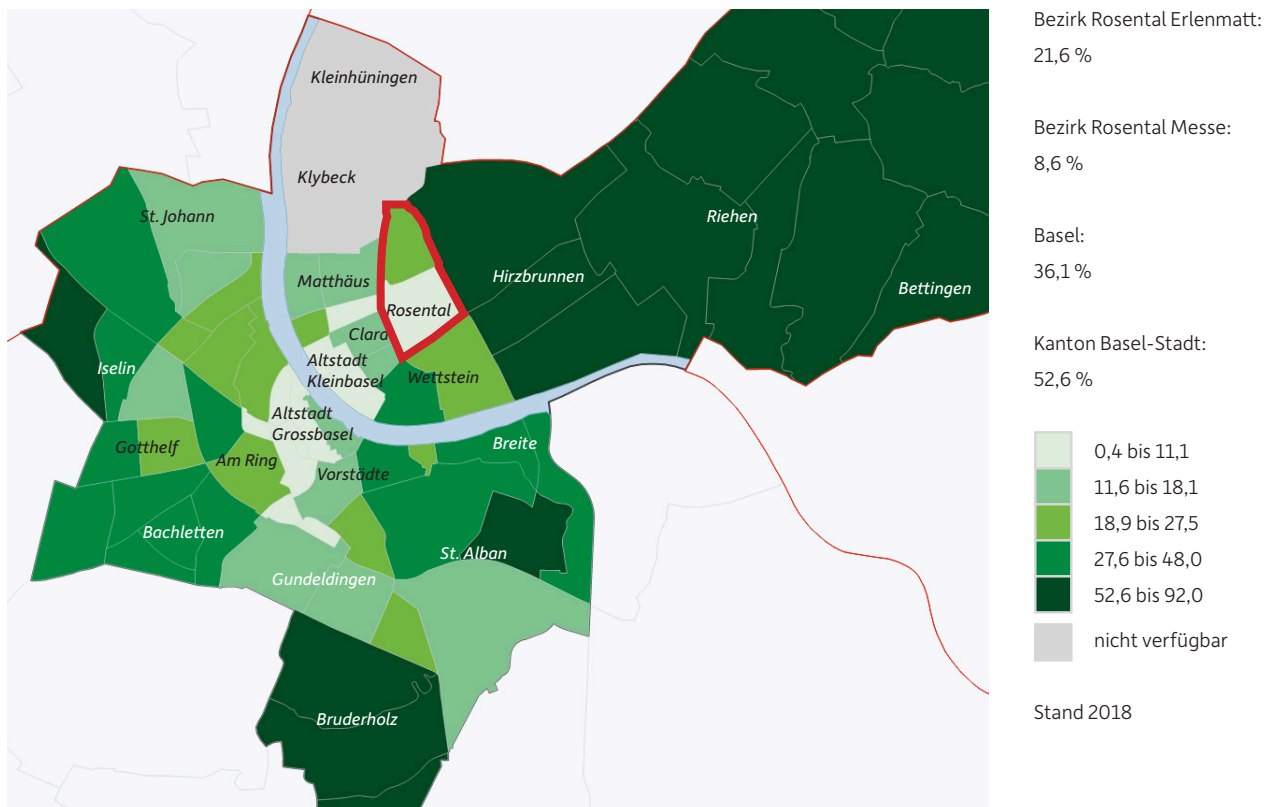
7.1 Versorgung mit Grün

Während der Anteil der Grünflächen in Grossbasler Wohnquartieren wie dem Iselin-, dem Gotthelf-, dem St. Alban- oder dem Breitequartier rund ein Drittel beträgt, liegt er im Kleinbasler Rosentalquartier bei 14%.⁸ Lediglich im Klybeckquartier und in der Kleinbasler Altstadt ist der Grünflächenanteil mit 12% bzw. 8,1% geringer. Eine Erhöhung des Grünflächenanteils resultierte durch die Schaffung des Erlenmattparks. Im Bezirk Erlenmatt beträgt der Grünflächenanteil dadurch 21%, wohingegen der Bezirk Messe einen Grünflächenanteil von nur gerade 8% aufweist. Viele Innenhöfe sind überbaut, Pocket Parks fehlen und die Rosentalanlage ist abgesehen von den Bäumen wenig begrünt.

Eine Konsequenz der spärlichen Grünräume und der grossmassstäblichen Bebauungsstrukturen sind die sich bildenden städtischen Wärmeinseln und die Zahl der Tropennächte (Nächte mit über 20°). Gemäss einer Studie der Universität Basel werden im Umfeld der Messe mit 11 Tropennächten pro Jahr am meisten Tropennächte in Basel registriert.⁹

Blickt man über den Quartierrand hinaus, so finden sich weitere Grün- und Naherholungsflächen in Gehdistanz, so etwa der Landschaftspark Wiese mit dem Tierpark Lange Erlen, der Landhof oder die stark begrünten Schulareale südlich des Rosentalquartiers. Diese kompensieren zumindest teilweise den unterdurchschnittlichen Grünanteil im Rosental.

Anteil Grünfläche (nach Bezirken)





7.2 Erlenmattpark und Stadtplätze

Auf dem ehemaligen Güterbahnareal der Deutschen Bahn – später als nt*/areal zwischengenutzt – entstand ab 2010 der Erlenmattpark. Mit 5,7 Hektaren Grösse zählt er zu den grösseren Basler Stadtparks. Eine grosszügige Grünfläche war in den 1990er-Jahren von der Quartierbevölkerung in Mitwirkungsveranstaltungen als Ausgleich für das sehr dicht bebaute, mit Grün unterversorgte Matthäusquartier

gefordert worden. Ein besonderes, inzwischen auch preisgekröntes Merkmal des Erlenmattparks ist der naturnahe Charakter mit den Naturschutzflächen. Im Sommer 2019 wurde der begrünte, vielseitig nutzbare Max Kämpf-Platz eingeweiht. Der sich für Jugendenutzungen und als Veranstaltungsort eignende Erlenmattplatz ist weitgehend fertiggestellt. Das Infrastrukturgebäude mit der Trendsporthalle fehlt noch.



Naturnahe Flächen geben dem Erlenmattpark sein Gepräge.

7.3 Messeplatz und Rosentalanlage

Im Südteil des Quartiers bildet der Messeplatz die bedeutendste Freifläche. Während der Messezeiten intensiv bespielt, ist der Messeplatz zu den übrigen Zeiten wenig belebt. Auch wird die «City Lounge» ihrem Namen meistens nicht gerecht: Sie ist mehr Durchgangsort als Aufenthaltsort. Zur Belebung des Messeplatzes in der messefreien Zeit sind von der Quartierbevölkerung verschiedentlich Ideen und Vorschläge eingebracht worden, so bereits im Rahmen der Mitwirkung zum neuen Messezentrum.¹⁰ Das Kernanliegen ist die «quartierdienliche Besspielerung aus einer Hand» im Zusammenspiel mit den Sockelnutzungen (wobei sich letztere nicht so entwickelt haben, als dass diese einen bedeutenden Beitrag zur Zentrumsbildung und zur ganzjährigen Treffpunktqualität leisten würden).

Der Messeplatz grenzt an die Rosentalanlage, einen ehemaligen Friedhof. Durch die geplante Umgestaltung (diese soll erfolgen, sobald für Grosszirkusse ein Ersatzstandort bereitgestellt werden konnte) und den Bau des Rosentalturms bietet sich die Chance, diese beiden Freiräume besser miteinander zu verbinden und eine höhere stadträumliche Qualität zu schaffen.¹¹ Begrünungsideen wurden von der Quartierbevölkerung in den vergangenen Jahren wiederholt vorgebracht, so auch im Zusammenhang mit dem neuen Messezentrum und dem Riehenring, der eine grüne Achse zur Erlennatt bilden sollte.¹²



7.4 Landhof

Südlich angrenzend an das Rosentalquartier befindet sich der Landhof, die ehemalige, von Wohnhäusern gerahmte Spielstätte des FC Basel, heute eine grüne Spieloase. Nach der Jahrtausendwende war eine partielle Überbauung (mit der Option eines Quartierparkings) geplant und von einer breit abgestützten Begleitgruppe portiert worden. Nach einem emotional geführten Abstimmungskampf votierte das Stimmvolk im Jahr 2010 für den Grünerhalt des Landhofs. Aus einem Wettbewerb, der zur Weiterentwicklung und Öffnung des Landhofs und zum Bau eines Pavillongebäudes für Jugend-, Gastro- und Infrastrukturnutzungen veranstaltet worden war, ging das Projekt von Rotzler Krebs Partner (Landschaftsarchitekten) und Peter Märkli (Architekten) als Sieger hervor. Der Zeitpunkt der Umsetzung ist abhängig vom Bau des politisch umstrittenen Quartierparkings Landhof.

Der Landhof grenzt zwar an das Rosentalquartier. Aufgrund seiner suboptimalen Erreichbarkeit kann er aber nur bedingt als Ergänzung des Grünraumangebots angesehen werden.



Der geplante Jugend-, Quartier- und Gastropavillon

7.5 Freiraumverbindungen

Die Durchlässigkeit des Rosentalquartiers ist eingeschränkt. Der Quartierraum ist optisch und funktional beschnitten durch den Riegel der Messebauten und das bislang unzugängliche Industrieareal Rosental. Achsen, die unterbrochen sind, sollen wieder geöffnet werden. So hat das Stadtteilsekretariat Kleinbasel bereits im Sommer 2012 die «Rückeroberung

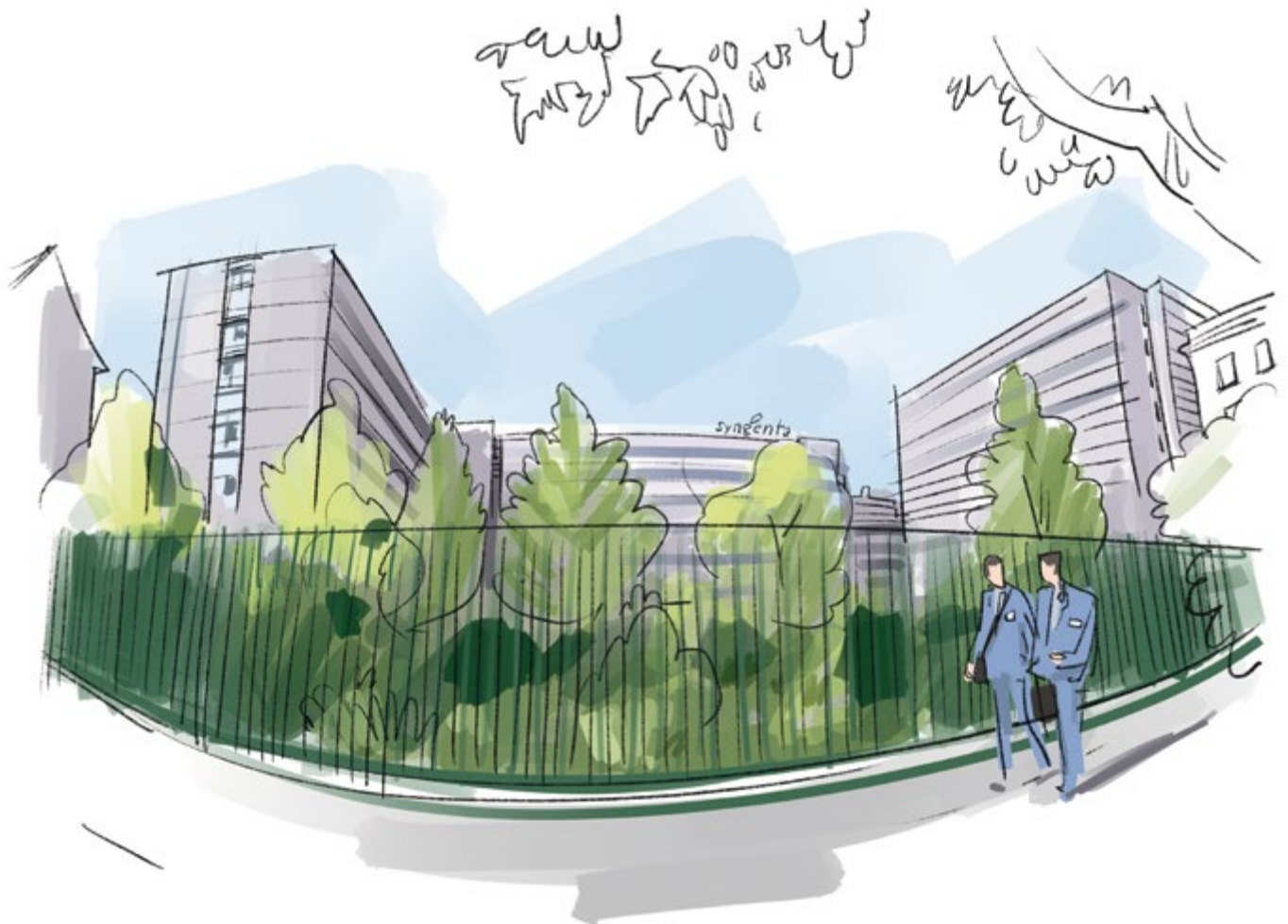
der Jägerstrasse für die Bevölkerung» gefordert.¹³ Das Anliegen, das Rosentalareal zu öffnen, wurde im Dezember 2014 durch eine von der Quartierkontaktstelle Unteres Kleinbasel koordinierte Petition mit 260 Unterschriften untermauert¹⁴ und ist im Entwicklungskonzept Badischer Bahnhof behördenverbindlich festgehalten.

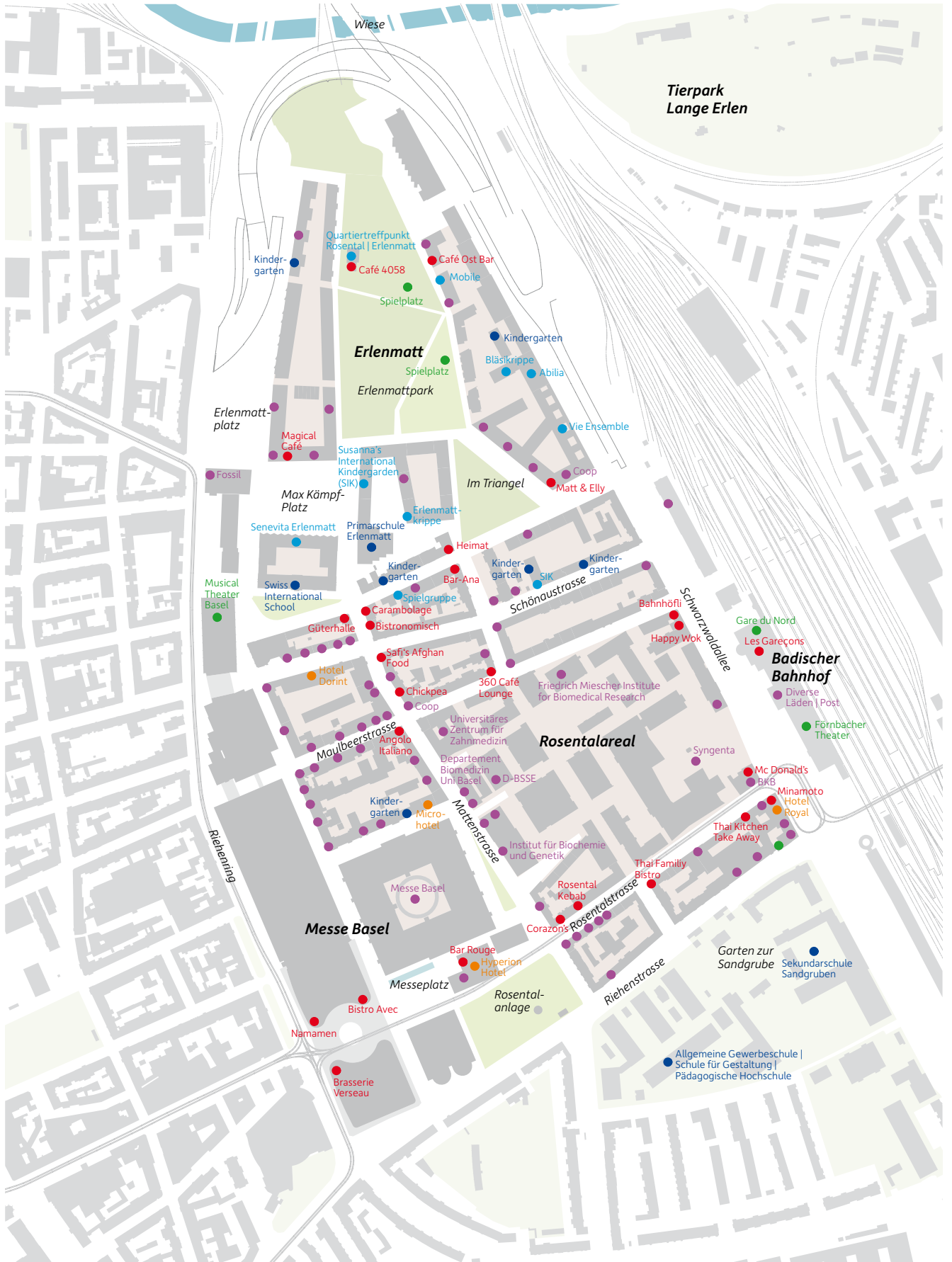
8 Nutzungen

Mit dem Messengelände und dem Rosentalareal befinden sich zwei Wirtschaftsflächen von nationaler bzw. internationaler Bedeutung im Rosentalquartier. In der Quartiermitte findet sich eine Konzentration von kleinen Läden, Kleingewerbe und Dienstleistern – wenn auch nicht so dicht konzentriert wie entlang der wichtigen Kleinbasler Stadtachsen wie der Clarastrasse oder der Klybeckstrasse.

Auf der Erlenmatt haben sich Sozialinstitutionen niedergelassen, beispielsweise Mobile Basel, Abilia oder

die Bläsikrippe. Auch befindet sich das einzige Altersheim des Quartiers auf der Erlenmatt (Senevita). Der ins städtische Netzwerk der subventionierten Quartiertreffpunkte eingebundene Quartiertreffpunkt Rosental/Erlenmatt nutzt die ehemalige Kantine der Bahnarbeiter im Erlenmattpark. Bildungsinstitutionen wie Kindergärten und Schulen sind im Mittel- und Nordteil des Rosentalquartiers angesiedelt. Grössere Kultureinrichtungen wie das Musical Theater oder die Gare du Nord befinden sich an den Quartierrändern.





Wirtschaft | Forschung | Gewerbe

Gastronomie

Hotel

Kultur | Freizeit

Bildung | Schule | Kindergarten

Soziales

9 Mobilität

Das Rosentalquartier ist optimal an den öffentlichen Verkehr angeschlossen, wobei die Trams und Busse tendenziell an den Quartirrändern verkehren und eine eigentliche Nord-Süd-Durchmesserlinie fehlt.

Die mittel- bis langfristig geplante Weiterentwicklung des Basler Tramnetzes sieht vor, dass vom Badischen Bahnhof aus zwei neue Tramlinien in Richtung Johanniterbrücke beziehungsweise Dreirosenbrücke führen.

Im Osten des Quartiers verläuft die Schwarzwaldallee, darunter die Autobahn. Diese beiden «Hauptschlagadern» generieren Autoverkehr, der sich zu Pendler- und Messezeiten auch in die Quartierstrassen ergiesst. Längerfristig soll dem Parksuchverkehr mit einem oder mehreren Quartierparkings begegnet werden.

Auch für den Fuss- und Veloverkehr ist das Quartier optimal gelegen und gut erschlossen.



● Haltestelle Bus | Tram

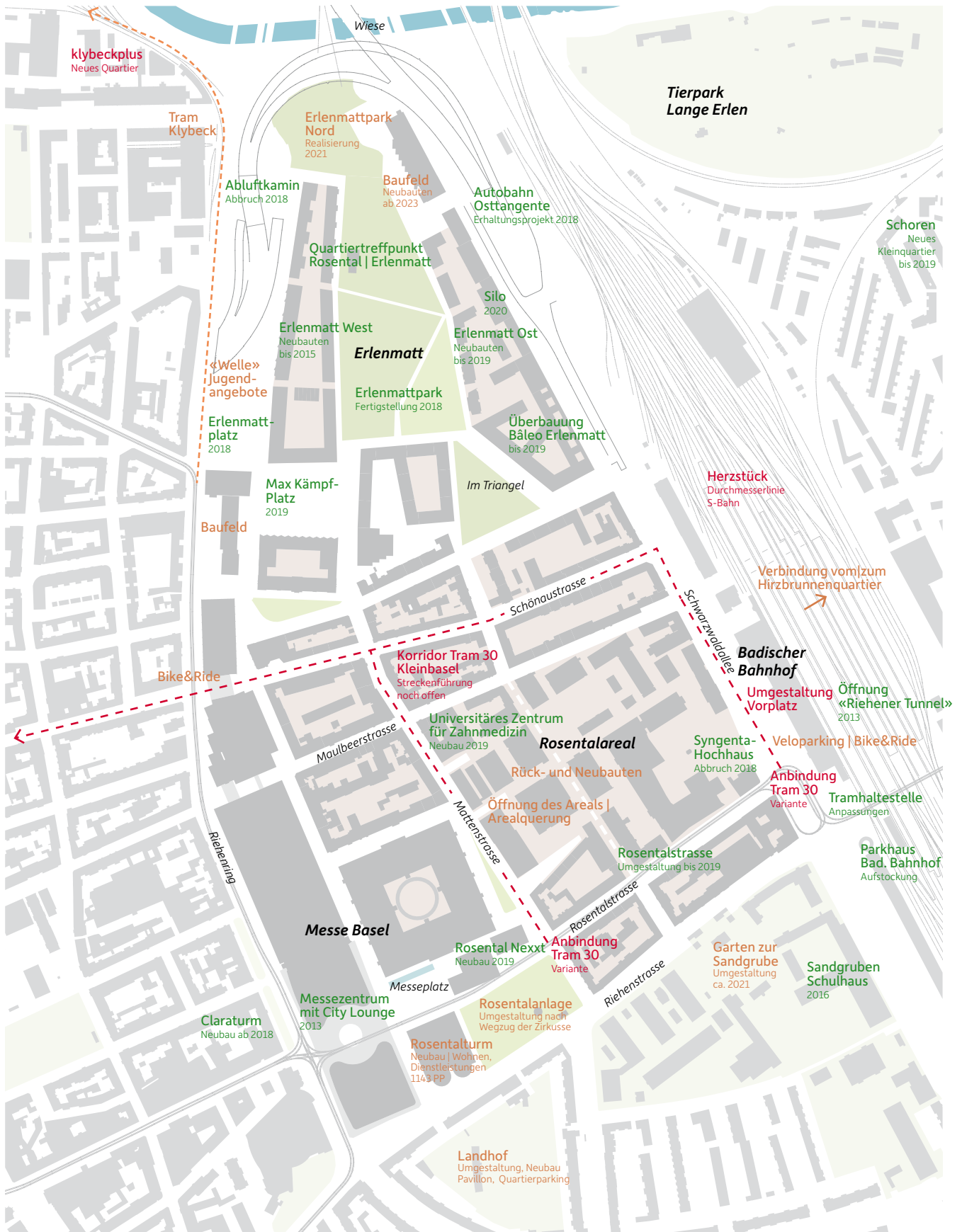
Ⓟ Parkhaus

🚕 Taxi-Standplätze

🚌 Reisebus-Parkplätze

10 Planungsübersicht

Der Plan zeigt, welche Entwicklungsvorhaben im Rosental in den letzten Jahren umgesetzt wurden, welche kurz- bis mittelfristig realisiert werden sollen und welche mittel- bis langfristig geplant sind.



Realisiert | Im Bau

Geplante Vorhaben

Längerfristige Vorhaben

Perspektiven

11 Orte im Wandel

Welche Orte im Rosentalquartier befinden sich im Wandel? Wie wirkte die Quartierbevölkerung in der Vergangenheit mit und welche Anliegen wurden vorgebracht? Welche Perspektiven ergeben sich aus der Analyse und den Befragungen? In diesem Kapitel finden sich die Synthese der bisherigen Planungen und ein Ausblick auf künftige Entwicklungen.

11.1 Erlenmatt

Basels grösstes Neubaugebiet

Der neue Quartierteil Erlenmatt ist nahezu fertig gebaut. (Die zwei verbleibenden Baufelder im Norden von Erlenmatt Ost und beim Musical Theater werden mittelfristig bebaut.) Im Jahrestakt wurden die Neubauten auf Erlenmatt West und Erlenmatt Ost bezogen. Die Quartierbevölkerung hat sich den Erlenmattpark gut angeeignet. Impulse zur Belebung kamen vom Stadtteilsekretariat Kleinbasel, vom Quartiertreffpunkt und von den Bauträgern Stiftung Habitat und Losinger Marazzi. Mit dem Bezug der Wohnungen wurden die neuen Bewohnerinnen und Bewohner aktiv. Das nachbarschaftliche Zusammenleben wird in Form von Ambassadors, Apps, Quartierfesten, partizipativer Hofgestaltung, Gemeinschaftsraum etc. gepflegt.

Die Erlenmatt ist «angekommen». Die jahrelang als leer empfundenen Freiflächen sind inzwischen belebt(er). Auch nähern sich die je eigenen – gelegentlich medial stilisierten – Prägungen von Erlenmatt West und Ost einander an. Derzeit entstehen weitere Treffpunkt- und Begegnungsmöglichkeiten, beispielsweise das Café Ost Bar und die Generationenräume «Vie Ensemble» in Zusammenarbeit mit der Pro Senectute.

Was die Quartierbevölkerung weiter beschäftigt, sind die Parkplatzsituation (von «Es fehlen Parkplätze» bis zu «Es gibt viel zu viele Falschparkierer»), die Lärm- und Gefahrgutthematik (Autobahn, Güterverkehr) und das Zusammenwachsen des Satellitenquartiers Erlenmatt mit dem restlichen Kleinbasel.



Fokus Erlenstrasse

Im Rahmen einer breit angelegten Befragung eruierte das Stadtteilsekretariat Kleinbasel im Herbst 2014, was die Lebensqualität in der Erlenstrasse ausmacht und was als defizitär empfunden wird. Am meisten schätzen die Anwohnerinnen und Anwohner den Erlenmattpark und die gute ÖV-Anbindung, zudem die Nähe zum Zentrum und zum Badischen Bahnhof. Das Zusammenleben wird von den einen als «urbane Anonymität» geschätzt. Die anderen empfinden es als schwierig, neue Bekanntschaften mit fremdsprachigen Nachbarn zu schliessen. Bemängelt werden primär die Abfallsituation, der Verkehrslärm und die fehlenden Einkaufsmöglichkeiten – wobei sich letzteres mit der Eröffnung des Coop-Ladens in der Überbauung BâleoErlenmatt Anfang 2019 deutlich

verbessert hat. Unabhängig davon, ob die Befragten die Anonymität schätzten oder ein engeres nachbarschaftliches Zusammenleben bevorzugten: Gewünscht wurden Treffpunkte und Anziehungspunkte wie Cafés, Restaurants, Läden oder ein Badebrunnen.

Zwischenfazit

Die «Quartierwerdung» der Erlenmatt ist weit vorgeschritten – mitsamt den Begleiterscheinungen der Belebung wie Nachtlärm, Littering und Falschparkierer. Die Verzahnung mit den umgebenden Quartieren ist noch ungenügend. Orte, um sich zwanglos zu treffen, sowie gedeckte Kultur- und Freizeitorde sind derzeit noch Mangelware.

11.2 Rosentalareal

Wiege der Basler Chemie

Das Rosentalareal ist das älteste Chemieareal Basels. Johann Rudolf Geigy errichtete 1858 auf dem Rosentalareal, in vorteilhafter Nähe zum Badischen Bahnhof, seine neue Farbholzmühle, in der sowohl natürliche als auch synthetische Anilinfarben industriell hergestellt wurden. Später wurde die Extraktfabrik vergrössert und das Fabrikgelände erweitert, es

entstanden Büroräumlichkeiten und Forschungsgebäude. 1960 wurde die Produktion auf dem Rosentalareal schliesslich eingestellt. Die Betriebsgebäude wichen Laborbauten und zehn Jahre später fusionierte die J.R. Geigy AG mit der Ciba zur Ciba-Geigy AG. Durch die Fusion mit Sandoz entstand 1996 Novartis, aus der vier Jahre danach die Syngenta mit Hauptsitz im Rosental hervorging.



Bedeutender Wirtschaftsstandort

Das Rosentalareal befand sich bis im Jahr 2007 im Eigentum der Syngenta. Diese verkaufte den grössten Teil des Areals an einen privaten Investor mit Sitz in Gibraltar. In der Folge wurden zahlreiche Mietverträge abgeschlossen und einzelne Teile des Areals an die Universität Basel (zum Beispiel für den Neubau des Zahnmedizinischen Instituts) und an Private verkauft. Die Gebäude auf dem als «Biopark Rosental» vermarkteten Areal beherbergen vorwiegend Labors, Büros und Lagerflächen. Im März 2016 konnte Immobilien Basel-Stadt den Kauf des Rosentalareals für den Kanton Basel-Stadt bekanntgeben. Heute befinden sich rund 3'500 Arbeitsplätze auf dem Areal. Damit zählt das Rosentalareal zu den bedeutendsten Wirtschaftsstandorten Basels.¹⁵

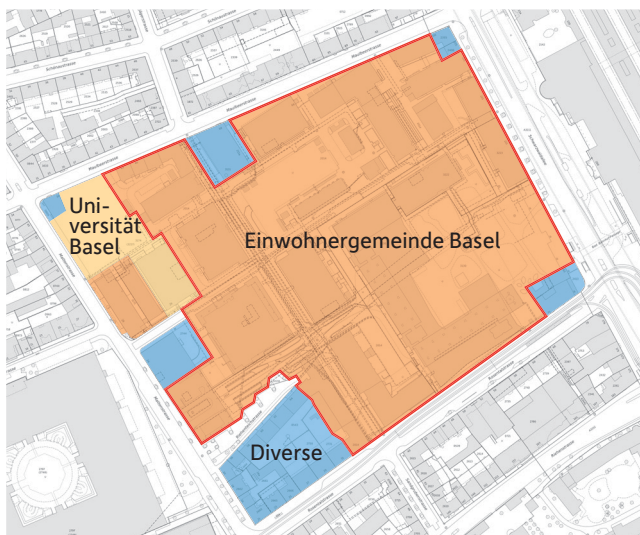
Vom Areal zum Stadtteil «Rosental Mitte»

Das Potenzial des Rosentalareals - seit Sommer 2019 «Rosental Mitte» genannt - ist beträchtlich. Durch Neubauten können mehrere 10'000 Quadratmeter Nutzfläche zusätzlich geschaffen werden. Im kantonalen Richtplan ist das Areal mit dem Schwerpunkt Arbeiten verzeichnet. (Bis 2035 sollen, so das Ziel, 30'000 neue Arbeitsplätze in Basel-Stadt entstehen. Ein Teil davon kann auf dem Rosentalareal angesiedelt werden.) Auch andere Nutzungen wie Wohnen sind möglich, dies insbesondere an den Arealrändern. Seit 2016 sind verschiedene Arealuntersuchungen und Entwicklungsstudien durchgeführt worden, unter anderem zu den Themen Infrastruktur, Verkehr und Städtebau.

Die Arealziele, die vom Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt im März 2018 genehmigt wurden, sehen vor:

- Schaffung eines integralen Stadtteils, zum Beispiel durch die Arealöffnung und neue Frei- und Grünflächen
- Wirtschaftsstandort für wertschöpfungsintensive Branchen und Funktionen
- Wohnen und Dienstleistungen
- Bauliche Transformation des sehr gut erschlossenen Areals
- Etappierte, langfristige Umsetzung durch Abgabe von Land im Baurecht und Eigeninvestitionen

Wie im Kapitel «Wirtschaft» auf Seite 64 näher ausgeführt, würde die Qualität des Rosentalareals als neuem Stadtteil durch eine Diversität der Nutzungen stark gefördert. Dazu zählen beispielsweise günstige Laborflächen für Startups, kleinere Flächen für KMUs und eine zentrale Freifläche mit angegliederten Dienstleistungen für Areal und Quartier.



Eigentumsverhältnisse auf dem Rosentalareal

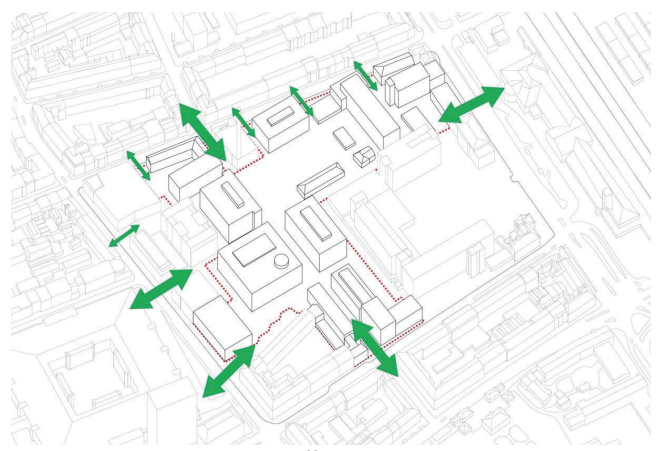
Arealöffnung

Derzeit ist das Rosentalareal noch ein unbekanntes Stück Stadt, umzäunt und mit Werkseingängen versehen. Die Öffnung des Areals wird von der Politik und von der Quartierbevölkerung seit langem gefordert, so durch die im Stadtteilsekretariat Kleinbasel zusammengeschlossenen Quartierinstitutionen im 2012¹⁶ und eine von 260 Quartierbewohnerinnen und -bewohnern unterzeichnete Petition im 2014.¹⁷ Die Durchwegung für Fussgänger und Velofahrer sei, nicht zuletzt als sicherer Schulweg, bald umzusetzen. Auch an den zur Quartierstudie durchgeführten Tables rondes waren sich die Teilnehmenden einig, dass die Öffnung der Sandgruben- bzw. der Jägerstrasse eines der vordringlichsten Quartieranliegen sei.



Die Jägerstrasse endet heute am Zaun des Rosentalareals.

Auch dank der vereinfachten Eigentumsverhältnisse auf dem Rosentalareal kann dem Wunsch nach einer Öffnung nun entsprochen werden. Neben einer Nord-Süd-Verbindung ist auch eine Ost-West-Verbindung durch das Areal vorgesehen. Bis zur Realisierung einer durchgehenden, öffentlichen Querung können aber aufgrund der komplexen Rahmenbedingungen (wie mietvertragliche Bindungen, Mieterbedürfnisse, Sicherheitsaspekte, Verkehrsauswirkungen u.a.) etliche Jahre vergehen. Die Arealöffnung wird deshalb in Etappen stattfinden.



Provisorisches Schema der Arealöffnung

Zwischenfazit

Vom umzäunten, unbekanntem Areal zum integralen Stadtteil: Diese Transformation soll durch kommunikative Massnahmen, insbesondere aber durch die seit langem gewünschte Öffnung, den Mix an Nutzungen und Wirtschaftsakteuren, die Vielfalt und Arrondierung des Mietangebots u.a. erreicht werden. Die Quartierbevölkerung verspricht sich Impulse, ist aber auch skeptisch in Bezug auf die Wohnungsmieten und den sozialen Zusammenhalt im Quartier.

11.3 Messegelände

Fortwährender Entwicklungsprozess

Das Gebiet um den Messeplatz befindet sich seit über neunzig Jahren in einem dynamischen Entwicklungs- und Verdichtungsprozess. Kennzeichnend ist die Koexistenz unterschiedlicher Typologien: So stehen grossmassstäbliche Messehallen unmittelbar neben fein strukturierten Blockrandbebauungen aus dem 19. Jahrhundert. Mit dem Messeturm, dem Messezentrum, dem im Bau befindlichen Claratum und dem geplanten Rosenturm hat sich in der Vertikalen wie in der Horizontalen ein neuer Massstab etabliert.



Das «Auge» des neuen Messezentrums hat ikonischen Charakter. Nachdem beim letzten baulichen Entwicklungsschritt die Bedürfnisse des Messewesens im Zentrum standen, braucht es beim nächsten Entwicklungsschritt auch sozial- und stadträumliche Impulse.

Der bislang dynamisch verlaufene Entwicklungsprozess ist in jüngster Zeit aufgrund von Restrukturierungen bei der MCH Group (und im Messewesen generell) ins Stocken geraten. Auch wird deren Rolle als Liegenschaftsbesitzerin und Arealentwicklerin politisch kontrovers diskutiert, zuletzt im Zusammenhang mit dem Bebauungsplan zum Rosenturm. Zu diesem Bauvorhaben fanden diverse Mitwirkungsveranstaltungen statt.

Weiterentwicklung des Messeplatzes

Durch die geplante Umgestaltung der Rosentalanlage sowie die Neubauten Clara- und Rosenturm ergibt sich die Chance, die einzelnen Teilräume – vom Riechenring über die City Lounge und den Messeplatz bis zur Rosentalanlage – zu verbinden und besser erlebbar und nutzbar zu machen.¹⁸ Eine Kompensation verloren gegangener Platzflächen auf dem Dach des neuen Messezentrums – ein Vorschlag der Quartierbevölkerung im Rahmen früherer Mitwirkungsprozesse – konnte nicht realisiert werden.



Mit einer Testplanung wurden verschiedene Bebauungsmuster ausgelotet. Die Visualisierung zeigt den Vorschlag des Büros Herzog & de Meuron für den Ersatz des heutigen Messeparkhauses (Bebauungsplan Rosenturm).

Der Messeplatz, vor dem Bau des Messezentrums noch stärker als Alltagsort im Quartier verankert, wird auch künftig ein offener, frei bespielbarer Platz bleiben. Verbesserungen liessen sich beispielsweise erzielen durch: eine entsprechende Kuratierung, bevölkerungsnahen Anlässe wie Strassenzirkusse, Street-food-Festivals, Openair-Sport- und Spiel-Anlässe etc. und eine urbane, temporär-flexible «Möblierung» (allenfalls auch eine zeitliche Verlängerung gewisser BaselWorld-Infrastrukturen).

Zwischenfazit

Die Messebauten haben Riegelwirkung. Zwar ist die Welt zu Gast auf dem Messegelände, selten aber die Quartierbevölkerung. Chancen bieten sich im Zusammenhang mit der geplanten Umgestaltung der Rosentalanlage, dem Rosenturm, der möglichen Neupositionierung der Halle 3 sowie mit temporären Gestaltungs- und Nutzungsüberlegungen zum Messeplatz.

11.4 Rosentalanlage

Die Rosentalanlage bildet den grössten Grünraum im Süden des Rosentalquartiers. Die Abdankungskapelle von Melchior Berri erinnert an die frühere Nutzung als Friedhof. Die Anlage ist kein Aufenthalts- und Erholungsort für das Quartier, sondern dient als eine von Bäumen gesäumte Veranstaltungsfläche, wechselnd bespielt von Zirkussen, Messen und anderen Veranstaltern.

Seit langem ist die Umgestaltung der Rosentalanlage geplant. Ein juriertes Projekt liegt vor, der entsprechende Baukredit wurde vom Grossen Rat im Jahr 2010 beschlossen. Da sich die Rahmenbedingungen auch mit dem geplanten Rosentalturm ändern werden, kann das ursprünglich jurierte Projekt voraussichtlich nicht umgesetzt werden. Stattdessen wird es einen neuen Gestaltungswettbewerb geben. Bevor die Umgestaltung umgesetzt werden kann, muss für die Grosszirkusse ein Ersatzstandort gefunden und die entsprechende Infrastruktur bereitgestellt werden. Das Ziel ist, die frei bespielbare Fläche zugunsten von mehr Grün- und Aufenthaltsqualität zu reduzieren. Die Anlage zählt nicht zur Allmend, sondern ist im Eigentum der Einwohnergemeinde Basel. Dies soll sich in naher Zukunft ändern, um die Bewirtschaftung aus einer Hand (der Allmendverwaltung) zu ermöglichen. Die Quartierbevölkerung äusserte in der Vergangen-

heit Zweifel, ob die Rosentalanlage mit dem Bau des geplanten Rosentalturms in ihrer ganzen Grösse erhalten bleibt. Dies ist gemäss Ratschlag zum Rosentalturm der Fall. Allerdings werden im Zuge der Bauarbeiten und der kompletten unterirdischen Nutzung der Messe-Parzelle Bäume entlang des Parkhauses gefällt werden müssen.¹⁹ Diese werden bei der Neugestaltung der Anlage (nach Ansicht der vorberatenden Grossratskommission sogar doppelt) ersetzt. Die Teilnehmenden der Quartieranhörung wünschten sich zudem eine sichere Fussverbindung vom Messeplatz zum Landhof sowie vom Rosental zur Sandgrube.

Zwischenfazit

Erst mit der Umgestaltung wird die Rosentalanlage zusätzlich zu ihrer Qualität als Veranstaltungsort für kleinere und mittlere Zirkusse etc. auch Alltags-, Grün- und Aufenthaltsqualität aufweisen. Die zuständigen kantonalen Stellen sind offen für ergänzende Nutzungsideen des Quartiers. Diese lassen sich inskünftig mit der Allmendverwaltung als der einen, zentralen Anlaufstelle einfacher umsetzen.



Die von Bäumen gesäumte Rosentalanlage ist ein beliebter Veranstaltungsort (auf dem Foto der Jugendzirkus Basilisk).

11.5 Rosentalstrasse

Stadtachse oder Quartierstrasse mit Tram?

Die Rosentalstrasse ist Teil der zentralen Stadtachse, die von der Mittleren Brücke via Messe und Badischer Bahnhof bis zum Eglisee und nach Riehen verläuft. Die Nutzung und die öffentliche Wahrnehmung der Rosentalstrasse korrespondieren allerdings nicht mit der Bedeutung, die ihr als «Bahnhofsstrasse» an sich zukommen müsste. Die Strasse ist nur zu Messezeiten belebt, sie wirkt als Durchgangsraum, als zu überbrückende Passage zwischen den Zentren Bahnhof und Messe, eher als Quartierstrasse mit Tram denn als touristisches Stadtportal. Entsprechend diffus ist die Identität der Rosentalstrasse, so der Befund der Planenden und der Anwohnerinnen und Anwohner, die am Entwicklungskonzept Badischer Bahnhof beteiligt waren.

Stadtteilsekretariat koordiniert Mitwirkung

Im Rahmen dieses Entwicklungskonzepts wurde im 2014 das Ziel formuliert, die Rosentalstrasse als at-

traktiven Auftakt der Stadtachse umzugestalten und aufzuwerten.²⁰ Anwohnende und Akteursvertreterinnen und -vertreter waren an diversen Mitwirkungsveranstaltungen und in Gremien beteiligt. Sie sprachen der Rosentalstrasse durchaus ein Nachfragepotenzial zu, zumal sie in der Nähe vieler Arbeitsplätze und Schulen gelegen sei. Unisono hoben sie die Bedeutung der Rosentalstrasse als Visitenkarte für Messebesuchende hervor. Gleichzeitig wurde zu bedenken gegeben, dass nur Teile der Erdgeschosse überhaupt als Läden und Restaurants nutzbar seien und Pendler aus Deutschland angesichts des hohen Euro-Kurses nur bedingt zu den Kunden zu zählen seien. Vom Stadtteilsekretariat Kleinbasel und von Anwohnenden wurden verschiedene Ideen zur Belebung und Aneignung eingebracht.²¹ Im 2016 formierte sich der Verein Pro Rosentalstrasse, um Umsetzungsideen wie ein Schachspiel, ein Strassenfest oder Begrünungsideen weiter zu verfolgen und die Umgestaltung der Strasse zu begleiten.



Umgestaltete Rosentalstrasse

Im Sommer 2019 konnte die umgestaltete Rosentalstrasse mit einem Fest eingeweiht werden. Ein wesentlicher Bestandteil des Umgestaltungsprojekts war die Verbreiterung der Trottoirs von 2.70 auf 6.30 Meter Breite. Dadurch ergab sich zusätzlich nutzbare Fläche für Fussgängerinnen und Fussgänger, für Quartiernutzungen und zur Pflanzung von 19 Bäumen.

Mit der Umgestaltung der Rosentalstrasse wurde das Potenzial für die Nutzung des öffentlichen Raums erhöht. In den Bereichen mit geschlossenen Erdgeschossen und beim umzäunten Rosentalareal ist das Potenzial allerdings derzeit noch eingeschränkt. Abgesehen vom Faktor Zeit (den es auch bei der Klybeckstrasse oder der Güterstrasse nach der Umgestaltung erforderte) braucht es «Kümmerer», die sich für eine weitere Belebung und strahlkräftige Erd-

geschossnutzungen einsetzen. Mit der angestrebten Öffnung des Rosentalareals wird es mehr Frequenz geben. Die Rosentalstrasse wird dann nicht mehr nur als Ost-West-Verbindungsachse gelesen, sondern wird Teil eines «Stadtgeflechts» mit attraktiven, neuen Stadträumen und Nutzungen auf dem Rosentalareal.

Zwischenfazit

Mit der Umgestaltung der Rosentalstrasse erfolgte ein Zwischenschritt. Mit zu erarbeitenden Folge-massnahmen, mit zusätzlichen Arbeitsplätzen und der Öffnung des Rosentalareals (und der entsprechenden Akzentuierung der Arealportale) sowie mit längerfristigen Vorhaben wie dem Herzstück wird die Rosentalstrasse eine weitere Frequenzsteigerung und Belebung erfahren.

11.6 Badischer Bahnhof

Stadträumlicher Akzent

Der von Karl Moser entworfene, 1913 eingeweihte Badische Bahnhof ist nicht nur eine wichtige Verkehrsdrehscheibe. Das denkmalgeschützte Bahnhofsgebäude mit dem markanten Turm stellt auch ein bedeutendes baukulturelles Erbe dar. Es setzt einen städtebaulichen, identitätsstiftenden Akzent, auch für die Quartierbewohnerinnen und -bewohner des angrenzenden Rosentalquartiers.



Entwicklungskonzept Badischer Bahnhof

Der Badische Bahnhof entwickelt sich stetig weiter. Seit rund zehn Jahren legen der Kanton Basel-Stadt und die Deutsche Bahn einen besonderen Entwicklungsfokus auf den Bahnhof und das Bahnhofsumfeld. Ab 2010 fanden vier breit angelegte Quartieranhörungen statt.²² Zudem wurden in Zusammenarbeit mit dem Stadtteilsekretariat Kleinbasel ein Akteursbeirat und eine Begleitgruppe geschaffen. Im Februar 2014 erklärte der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt das Entwicklungskonzept Badischer Bahnhof zur behördenverbindlichen Grundlage für die weiteren Planungen. Der Grosse Rat hat im Rahmen von Anzugsbeantwortungen zum Thema Badischer Bahnhof davon Kenntnis genommen.

Im Kern geht es beim Konzept darum, den Badischen Bahnhof in seiner Zentrumsfunktion als Verkehrsdrehscheibe und das Gebiet rund um den Badischen Bahnhof als Schwerpunkt der Stadtentwicklung zu stärken. Die sieben politischen Entwicklungsziele lauten im Einzelnen:

- Die Trennwirkung zwischen den Quartieren wird vermindert.
- Eine Verbesserung der Aufenthaltsqualität wird angestrebt.
- Fuss- und Veloverkehrsverbindungen werden optimiert.

- Der Badische Bahnhof wird als Drehscheibe mit wichtigen Verkehrsbeziehungen weiterentwickelt.
- Die Bildung eines attraktiven Mobilitätsangebots wird gefördert.
- Der Badische Bahnhof wird als wirtschaftlicher Impulsgeber genutzt.
- Eine Nutzung und Entwicklung des städtebaulichen Potenzials werden angestrebt.

Das Entwicklungskonzept beinhaltet die Synthese aus allen Grundlagenstudien, die Zusammenführung aller laufender Projekte und die Darstellung der gewünschten Entwicklung. Die Massnahmen sind aufgeteilt in drei Fokusbereiche. Der erste Fokus umfasst den Badischen Bahnhof und das Umfeld. Der zweite Fokus bezieht sich auf die Rosentalstrasse und den Bahnhofsvorplatz. Der dritte Fokus schliesslich beinhaltet Massnahmen zum Fuss- und Veloverkehr sowie zu den Grünräumen.²³

Resonanz der Quartierbevölkerung

Die interessierte Quartierbevölkerung begrüsst die Entwicklungsziele im Wesentlichen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Quartierveranstaltungen sahen insbesondere in der besseren Zugänglichkeit des Bahnhofs und im gestärkten Nutzungsmix grosse Chancen für die angrenzenden Quartiere.²⁴ Über seine Funktion als Verkehrsdrehscheibe hinaus bietet der Badische Bahnhof viel Potenzial als Stadtteilzentrum mit Quartierbezug, mit Läden und Kulturangeboten, auch sonntags.

Realisierte und geplante Massnahmen

Bis 2019 wurden verschiedene Massnahmen realisiert: Die Passantenführung wurde verbessert. Der sogenannte Riehener Tunnel, ein direkter Zugang von der Tramhaltestelle zu den Perrons, wurde zum hundertjährigen Jubiläum des Bahnhofs 2013 geöffnet. Das Parkhaus Badischer Bahnhof wurde um zwei Stockwerke aufgestockt. Die Rosentalstrasse wurde umgestaltet. Es wurden zusätzliche Veloabstellplätze geschaffen (Rosentalstrasse, Fürstengarten). Das Siegerprojekt des Kunstwettbewerbs – die temporäre künstlerische Intervention «...istwasistwasist...» von Claudio Moser – wurde 2013 umgesetzt.

Eine über kleinere Anpassungen hinausgehende Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes und das unterirdische Veloparking wurden nach dem Volks-Nein zum Erlentamm-Tram bislang nicht umgesetzt. Sie sind aber, zumindest was das Veloparking angeht, in Vorplanung. Auch Massnahmen zur besseren Zu-

gänglichkeit der Perrons für mobilitätseingeschränkte Personen wurden noch nicht umgesetzt. Sie stehen aber an und bieten die Chance, dass zugleich weitere Anliegen (wie beispielsweise die Fussgänger Verbindung ins Hirzbrunnenquartier) in die Planungen integriert werden können.

Fokus Verbindung Hirzbrunnenquartier

Eine direkte Fussgänger Verbindung vom und zum Hirzbrunnenquartier – sie wurde bereits 2010 an der ersten öffentlichen Mitwirkungsveranstaltung zum Entwicklungskonzept Badischer Bahnhof thematisiert²⁵ und an Folgeveranstaltungen²⁶ vertieft bearbeitet – zählt bis heute zu den zentralen Anliegen der Quartierbevölkerung. Im Zentrum steht die bessere Zugänglichkeit des Fernverkehrs- und S-Bahnhofs für die Bewohnerinnen und Bewohner des Hirzbrunnenquartiers und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter grosser Arbeitsgeber im Quartier. Weiter böte die neue, doppelte Querung auch eine bessere Durchlässigkeit zur Stadt und damit eine reale (und gefühlte) Abschwächung der Barrierewirkung. Die Planungen für die direkte Verbindung wurden letzthin wieder intensiviert.

Fokus Vorplatz Badischer Bahnhof

Der Vorplatz des Badischen Bahnhofs ist dominiert von Verkehrs- und Parkierflächen. Eine Aufenthalts- und stadträumliche Qualität, wie sie angesichts der Funktion und der Architektur angemessen wäre, findet sich nicht. Die (spärlichen) Grünanlagen im Umfeld des Badischen Bahnhofs sind wenig einladend. Dies ist bereits in der ersten Quartieranhörung im Jahr 2010²⁷ bemängelt und an einer Folgeveranstaltung Ende 2011²⁸ bestätigt worden. Derzeit fehlt der politische Druck, den Vorplatz aufzuwerten und die Flächen neu zu ordnen. Eine Chance besteht darin, die Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes unabhängig von der Frage zu lancieren, ob und wann eine Tramverbindung entlang der Schwarzwaldallee realisiert wird.

Zwischenfazit

Das Erscheinungsbild und die Funktionalität des Bahnhofsumfelds haben sich in den letzten Jahren merklich verbessert. Das Ziel, ein ganztags belebtes, integriertes (vs. unterbelebtes, insuläres) Stück Stadt zu sein, ist aber noch nicht erreicht. Mit Schlüsselprojekten wie der Erneuerung bzw. Neuordnung des Vorplatzes, der direkten Fussgänger Verbindung ins Hirzbrunnen, der Stärkung des Nutzungsmixes und dem Bau des Herzstücks wird man diesem Ziel – nicht zuletzt aufgrund der deutlich erhöhten Personenfrequenz – näherkommen.

12 Perspektiven für die Quartierentwicklung

12.1 Identität und Image

Stärkung der Identität

Als «Zwischenstadt» fehlen dem Rosentalquartier die Identifikationspunkte und die kritische Grösse für eine starke Quartieridentität. «Ich wohne im Rosental? Ich wohne doch im Kleinbasel!», so die Aussage vieler Befragter. Kommt hinzu, dass die Quartierbevölkerung so mobil ist wie in keinem anderen Basler Quartier (siehe Kapitel «Bevölkerung»). Die Rate der Zu- und Wegzuger ist sehr hoch. Schliesslich ist mit der Erlentmatt eine starke Marke entstanden, mit der sich die dortigen Bewohnerinnen und Bewohner mehr identifizieren als mit dem «amtlichen» Begriff Rosental.

Dass das Rosental «unter dem Radar fliegt», hat durchaus auch Vorteile. Entsprechend kann das, was als Schwäche ausgelegt werden kann, auch als Stärke gesehen werden. Dazu kommt, dass das Quartier verschiedene Identitäten lebt. Ohne eine künstliche, aufoktroyierte Gesamtidentität anstreben zu wollen, so ergibt sich doch die Gelegenheit, mit der Öffnung des Rosentalareals eine «Anreicherung» und Stärkung der Rosentalidentität zu erreichen. Heute haben das Rosentalareal und das «alte Rosental» zwar sehr unterschiedliche Identitäten. Diese werden sich aber annähern, jeweils wechselseitig profitierend von identitätsstiftenden Merkmalen und Schlüsselbegriffen wie Quartier, Internationalität, urbanes Leben etc.

Imageverbesserung

Eine hohe Dringlichkeit besteht in Bezug auf das Image. Hier braucht es eine Verbesserung des Eigenbilds. Denn die Bewohnerinnen und Bewohner, gerade des «alten Rosentals», geben dem Quartier schlechte Imagenoten.²⁹ Dass das Rosentalareal geöffnet und damit Teil der Stadt wird, bietet die Chance für neue Konnotationen des Begriffs «Rosental», und dies für die gesamte Quartier- und Stadtbevölkerung. Mit der Stärkung der Identität geht eine Imageverbesserung einher. Dadurch kann den Entmischungstendenzen begegnet werden.

Die geplante Öffnung des Rosentalareals kann diesen Prozess unterstützen. Eine wesentliche Rolle werden dabei hybride Nutzungen spielen, also Nutzungen, die sowohl dem Areal als auch dem Quartier einen Nutzen bringen – vom Foodtruck über den Arealbäcker, die IT-Firma und den Kulturraum bis zum Dienstleister. Schliesslich werden gute Kommunikationsmittel, Tage der offenen Tür etc. dazu beitragen, Rosental Mitte nicht nur als Wirtschaftsstandort nach aussen zu promoten, sondern auch als neu zu entdeckenden Stadtteil der Quartierbevölkerung näher zu bringen.

Schlüsse und Empfehlungen

Im heterogenen, von sozialen und räumlichen Bruchlinien geprägten Rosentalquartier bildet zumindest die Erlentmatt eine starke Marke. Für den südlichen Quartierteil bieten die Öffnung und Entwicklung des Rosentalareals die Chance, den Begriff Rosental breiter und positiver zu prägen, zu einer stärkeren Rosentalidentität beizutragen und das Quartierimage zu verbessern.

A Marke Rosental

Stadtwerdung des neu als «Rosental Mitte» bezeichneten Rosentalareals als Chance für eine behutsame Stärkung der Quartieridentität nutzen – dabei die Vielfalt der Identitäten, Qualitäten, Kulturen etc. respektieren – das Image nicht eindimensional in Richtung *international business hub* entwickeln, sondern vieldimensional und zum Nutzen des Quartiers verbessern

12.2 Wohnen

Bezahlbarer Wohnraum

Der günstige Wohnraum ist ein Merkmal des Rosentalquartiers. Gerade für Personen mit geringem Einkommen bietet das Rosental den für sie erschwinglichen Wohnraum. Dies soll so bleiben, so der Wunsch von Quartierbewohnerinnen und -bewohnern im Rahmen der Rosentalbefragung des Stadtteilsekretariats im Jahr 2009, der Diskussionsveranstaltung zum Claraturm 2011 und der Anhörung zum Rosentalurm 2015.³⁰ Investoren sollten auf Anregungen und Bedürfnisse des Quartiers eingehen, beispielsweise bezüglich altersgerechten und gemeinnützigem Wohnraums.

An den Tables rondes und in den Befragungen von Courvoisier Stadtentwicklung wurden Befürchtungen laut, dass das Quartier im Zuge der Ansiedlung weiterer Headquarters auf dem Rosentalareal gentrifiziert werden könnte. Auch das jahrelange, medial begleitete Ringen um den Erhalt der Mattenstrasse-Häuser steht exemplarisch für das Anliegen, einfacheren, günstigen Wohnraum zu erhalten. In der Politik finden diese Anliegen Gehör, jüngst etwa bei der parlamentarischen Beratung zum Rosentalurm, für den, wenn auch nicht unumstritten, ein Anteil von 40 Prozent gemeinnützigem Wohnraum gefordert wurde.

Im Übrigen ist mit der Annahme der Wohnschutzinitiative im Juni 2018 der Erhalt von bezahlbarem Wohnraum mittlerweile auch in der Verfassung festgeschrieben.

Neuer, vielfältiger Wohnraum

Mit den Neubauten auf der Erlenmatt wurde das Wohnangebot im Rosental diversifiziert. So entstanden viele mittlere und grössere Wohnungen in architektonisch ansprechenden Häusern, dazu spezifische Wohnmodelle für besondere Zielgruppen und Ansprüche. Im Nordteil der Erlenmatt und an den Rändern des Rosentalareals bietet sich die Chance, diese Stossrichtung weiterzuverfolgen: mit knapp geschnittenen Budgetwohnungen, Wohnungen für Studierende und Jungforscher, genossenschaftlichem Wohnen, aber auch mit urbanem Wohnen, Loftwohnen und Wohnateliers.

Schlüsse und Empfehlungen

Der bezahlbare Wohnraum ist eine «Kernkompetenz» des Rosentalquartiers. Dieser Wohnraum soll erhalten und sanft erneuert werden. Auf den zwei verbleibenden Baufeldern auf der Erlenmatt und auf dem Rosentalareal bietet sich die Chance, das Angebot an Neubauwohnungen weiter zu «arrondieren».

B Bezahlbarer Wohnraum

Für die Qualitäten des bestehenden Wohnraums und subtile Erneuerungslösungen sensibilisieren – Wohnraumakteure wie Genossenschaften und Stiftungen ansprechen – bezahlbaren Wohnraum erhalten durch Zukäufe, Abgabe von Liegenschaften an Genossenschaften, zurückhaltende Sanierungen u.a.

C Neue Wohnangebote

Auf den verbleibenden Baufeldern auf der Erlenmatt sowie auf dem Rosentalareal neue, vielfältige Angebote für unterschiedliche Wohnformen, Standards und Zielgruppen schaffen – Genossenschaften und andere Wohnbauakteure miteinbeziehen

12.3 Grün- und Freiraum

Grosszügiges Angebot im Norden

Mit dem Erlenmattpark, dem Max Kämpf-Platz und dem Erlenmattplatz wurde im Nordteil des Quartiers ein grosszügiges Grün- und Freiraumangebot geschaffen, welches von der Quartierbevölkerung und zunehmend auch von der Bevölkerung angrenzender Quartiere gut angenommen wird – inklusive Randscheinungen wie Littering und Nachtlärm. Die vielfältige und flexible Nutzbarkeit dieser Plätze war in Mitwirkungsveranstaltungen hoch gewichtet worden.³¹ Die Anliegen betrafen schattenspendende Bäume, Wasser, verkehrsberuhigte Strassen zur besseren Erreichbarkeit der Plätze, eine zentrale Arealbetreuung vor Ort, Angebote für Jugendliche und die Möglichkeit für urbane Landwirtschaft.

Viel Potenzial im Süden

Der Bezirk Messe des Rosentalquartiers ist im Quervergleich mit anderen Quartieren weit unterdurchschnittlich mit Grünraum versorgt. Für Kinder und Erwachsene gut nutzbare Angebote vor der Haustüre (wie Pocket Parks, Quartierplätze und Spielmöglichkeiten) fehlen, dies insbesondere in der Quartiermitte.

Am südlichen Rand des Quartiers, wo mit der Achse Messeplatz-Rosentalanlage-Rosentalstrasse an sich ein grosszügiger Freiraum bestünde, wird dieser seiner Bedeutung im heutigen Zustand (noch) nicht gerecht. Der Messeplatz hat seit dem Bau des neuen Messezentrums an Alltagsqualität eingebüsst. Die Quartierbevölkerung hat deshalb schon verschiedentlich die «quartierdienliche Bepflanzung aus einer Hand» im Zusammenspiel mit den Sockelnutzungen gefordert (wobei letztere sich nicht so entwickelt haben, als dass diese einen bedeutenden Beitrag zur Zentrumsbildung und zur ganzjährigen Treffpunktqualität leisten würden).³²

Für die Rosentalanlage bestehen Umgestaltungsabsichten. Diese können aber erst umgesetzt werden, wenn für die Grosszirkuse ein Ersatzgelände bereitsteht. Die Rosentalstrasse wurde saniert, der Strassenquerschnitt zugunsten breiterer Trottoirs verändert und es wurden Bäume gepflanzt. Doch braucht es nun den nachfolgenden Schritt der kuratierten Belebung und Öffnung – und den Faktor Zeit (siehe auch Kapitel «Rosentalstrasse»).

Vernetzung und Knotenpunkte

Die Vernetzung von Parkanlagen, Plätzen und wichtigen öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten und Tagesstätten ist prioritär zu behandeln, so ein Fazit von Mitwirkungsveranstaltungen, die zur Entwicklung der Messe und der angrenzenden Gebiete stattfanden. Der durchlässige, für alle nutzbare, sichere Stadtraum sei wichtig.³³

Mit der Öffnung des Rosentalareals kann, wenn auch erst mittelfristig, ein wichtiger Beitrag zur besseren Vernetzung geleistet werden (begrünte Achsen, Pocket Parks als «Trittsteinbiotope», vertikales Grün). Weiter besteht mit der Mattenstrasse eine zentrale Nord-Süd-Verbindung, die künftig stärker frequentiert werden wird – und die es verdient, als zentrale Nord-Süd-Achse des Rosentalquartiers aufgewertet zu werden.

Chance Rosental Mitte

Insbesondere im Mittelteil des Quartiers fehlen Alltags- beziehungsweise Scharnierorte, Knotenpunkte des öffentlichen Lebens und des Austauschs. Auf dem Rosentalareal besteht die Chance, eine zentrale Freifläche zu schaffen, ein hybrider, das heisst Arealnutzer und Quartierbewohner vereiner Ort. Dieser Stadt- bzw. Quartierplatz soll, um der geschilderten Funktion gerecht zu werden, von attraktiven Nutzungen gesäumt sein: vom Foodcourt und dem Feierabend-Biergarten über das Kleine-Flächen-Startup-Gewerbehaus bis zum Kulturhaus (siehe auch Kapitel «Wirtschaft» und «Kultur»). Für das Rosentalareal selbst bildet der Platz das Zentrum – mit InfoDesk, mietbaren Konferenzräumen und Plattformangeboten, die dazu beitragen, *Knowledge Alliances* zu knüpfen.

Schlüsse und Empfehlungen

Währenddem der Nordteil des Quartiers mit grosszügigen, gut nutzbaren Grün- und Freiflächen versorgt ist, ist insbesondere der Mittel-, aber auch der Südteil des Quartiers deutlich schlechter versorgt. Im vom Kommen und Gehen geprägten Rosental können neue Freiräume als «Haltepunkte», als Orte der Begegnung zwischen der Wohn- und der Arbeitsbevölkerung, zur Aufwertung des Wohnumfelds und zur Verbesserung der Kinder- und Familienfreundlichkeit dienen.

D Zentrum Rosental

Zentrale, gut proportionierte Freifläche auf dem Rosentalareal mit angrenzenden Nutzungen wie InfoCenter, Konferenzräume, Wissensplattformen, Vernetzungsangebote, Foodcourt, Kulturhaus, Feierabend-Biergarten etc. entwickeln – mit hybriden, das heisst areal- wie auch quartierdienlichen Nutzungen eine Scharnier-/Zentrumsfunktion bilden – Areal öffnen und durchweg

E Die Stadtachse

Die Achse Messeplatz-Rosentalanlage-Rosentalstrasse kuratieren und durch (temporäre) Bau- und Nutzungsmassnahmen weiter aufwerten, dies unter Miteinbezug von Rosentalurm und Rosentalanlage

F Vorplatz Badischer Bahnhof

Den Bahnhofsvorplatz unabhängig von einer allfälligen Trameinführung neu ordnen und attraktiver gestalten – umliegende Grün- und Freiräume, Veloabstellplätze sowie sichere Direktverbindungen, insbesondere ins Hirzbrunnenquartier, miteinbeziehen

G Scharnier- und Aufenthaltsorte

Kleine, begrünte «Alltagsorte» als Aufenthalts-, Scharnier-, Spielorte programmieren, zum Beispiel innerhalb und an den Rändern des Rosentalareals (siehe D), entlang der Mattenstrasse (siehe H) oder beim Badischen Bahnhof (Fürstengarten u.a.)

H Aufwertung Mattenstrasse

Mattenstrasse von der Hinter-der-Messe-Quartierstrasse zur zentralen Nord-Süd-Achse aufwerten

12.4 Kultur, Freizeit, Bildung, Soziales

Bestehende Angebote

Das Musicaltheater ist das grösste Kulturangebot im Rosental. In den angrenzenden Quartieren finden sich weitere Kultureinrichtungen wie Gare du Nord, Fönbacher Theater, Hübse Theater und Kaserne Basel. Grössere Freizeiteinrichtungen wie das Schwimmbad bzw. die Kunsteisbahn Eglisee, die Freizeithalle Dreirosen und die GGG-Bibliothek befinden sich ebenfalls nicht im Quartier, sind aber gut erreichbar. Im Rosental selbst gibt es den Quartiertreffpunkt Erlenmatt/Rosental. Mit der «Welle» werden in unmittelbarer Zukunft auf dem Erlenmattplatz Jugendräume geschaffen. Zudem soll im Neubau Bâleo Erlenmatt unter dem Namen «Vie Ensemble» ein generationenverbindender Begegnungsort entstehen. Was die sozialen Einrichtungen anbelangt, so ist die Ballung von Institutionen auf der Erlenmatt auffällig.

Treffpunkt- und Kulturorte als Mangelware

Der Tenor der befragten Quartiervertreterinnen und -vertreter ist, dass viele kulturellen und soziokulturellen Einrichtungen zwar in der Nähe liegen würden. Doch wünsche man sich auch für das Rosental Orte der (Alltags)kultur: Orte, wo man sich gerne trifft, gerne verweilt, einen guten Kaffee trinkt, einer Veranstaltung beiwohnt, ein anregendes Umfeld findet, Räume mietet.³⁴ «Treffpunkt- und Gastroangebote sind Mangelware im Rosental», so eine im Quartier wohnhafte Grossrätin im Gespräch und so auch das Resultat der Tables rondes im Sommer 2019 und der breit angelegten Befragung des Stadtteilsekretariats Kleinbasel zur Lebensqualität in der Erlenstrasse.³⁵ Wird ein solches Kultur- und/oder Gastroangebot mit Leidenschaft und Können betrieben, wird es trotz des Sogs in Richtung Innenstadt auch genutzt.

Es ist zu wünschen, dass sich auf dem Rosentalareal ein Kultur-Kreativwirtschaft-Konferenz-Veranstaltungshaus realisieren liesse, idealerweise direkt angrenzend an die zentrale Freifläche. Wenn in dessen direkter Nachbarschaft nicht gewohnt wird, so wird das Nachtlärmthema umgangen. Inmitten der Forschungslabors entstünde ein Kulturlabor – belebt bis in die Nacht.

Das Quartierleben fördern

Urban-anonym, bunt, gelegentlich laut und dreckig, aber auch nachbarschaftlich und herzlich: Mit diesen Begriffen beschreibt die Quartierbevölkerung das Zusammenleben im Quartier. Orte und Aktivitäten, die zur Begegnung beitragen, sind wichtig für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur Bildung lebendiger Nachbarschaften im «Rollkofferquartier Rosental». Auf der Erlenmatt haben sich Nachbarschaften gebildet, im «alten Rosental» gibt es sie zum Teil schon länger. Indem diese Nachbarschaften gestärkt und Begegnungsorte geschaffen werden (vom Quartiernetzwerk über den Pocket Park und den Quartierplatz bis zum Quartiertreffpunkt und zur Gastronomie), wird das Quartierleben gefördert.

Schlüsse und Empfehlungen

Auf der Erlenmatt haben sich soziale Organisationen niedergelassen, darunter auch der staatlich subventionierte Quartiertreffpunkt und das einzige Alters- und Pflegeheim des Quartiers. An den Quartierändern finden sich kulturelle Nutzungen mit regionalem Einzugsgebiet. Von der Quartierbevölkerung werden niederschwellige Kulturorte vermisst: Orte, um sich zwanglos zu treffen, Orte mit einem attraktiven, auf die Quartierbedürfnisse zugeschnittenen Gastro- und Raumangebot. Die Abgegrenztheit des Rosentalquartiers hat Nachbarschaften entstehen lassen. Diese sind aber oft räumlich und soziodemografisch separiert.

I Orte der Alltagskultur

Mit einem Kulturangebot, Gastronomie, einer Bibliothek, einem Pocket Park, Kinderspiel u.a. kleinräumige Orte der Begegnung und des Austauschs schaffen – Opportunitäten wie das Rosentalareal (als «soziokultureller Trittstein» in der Quartiermitte), allenfalls die Messehalle 3 nutzen – Nachbarschaften stärken

J Vernetzung der Akteure

Den Zusammenhalt verschiedener Bevölkerungsgruppen und Akteure über Netzwerke und Anlässe fördern

12.5 Wirtschaft

Verdichten ...

Insbesondere in der Mitte des Rosentalquartiers sind kleinere Firmen, Messedienstleister und Handwerksbetriebe beheimatet. Weitere Gewerbeflächen wären auf Erlenmatt Ost vorhanden, konnten aber noch nicht vermietet werden. Grosse Firmen wie die MCH Group oder Syngenta befinden sich im Umbruch und beanspruchen zum Teil weniger Fläche. Dies schafft Möglichkeiten für Firmenzuzüge, so etwa auf dem Rosentalareal, wo auch die Universität Basel und die Fachhochschule Nordwestschweiz ihre Präsenz ausgebaut haben. Die Strategie des Kantons Basel-Stadt für das Rosentalareal ist es, das Areal als repräsentativen Standort für neu zuziehende oder bereits in Basel ansässige Firmen weiter zu entwickeln und das Areal nach und nach zu verdichten.

... und diversifizieren

Dass auf dem Rosentalareal auch günstigere Mietflächen und ein breiterer Mix an Wirtschaftsnutzern angepeilt werden sollen, wurde an den Table rondes im Juni 2019 mehrfach gewünscht – im Hinblick auf die Belegung und die Umzugsoptionen für bereits im Quartier ansässige Unternehmen, aber auch im Hinblick auf den Wohnraum, der heute bezahlbar ist und der durch eine einsetzende Gentrifizierung teurer würde. Das primäre Entwicklungsziel für das Rosentalareal – nämlich Headquarters und Firmen aus dem Life Science-Sektor anzuziehen – wäre zu ergänzen um kleinere und mittlere Firmen, kreatives Kleingewerbe und *Urban Manufacturing*, Startups und Dienstleister. Auch ein innovativer Business- und Innovationspark mit kleineren Flächeneinheiten – nach Möglichkeit in einem umgenutzten Gebäude und dadurch zu bezahlbaren Mietkonditionen – würde zur Angebotsvielfalt beitragen und einem Bedürfnis entsprechen. Die Diversität verleiht dem Areal wirtschaftliche Robustheit und trägt dazu bei, den neuen Stadtteil auch abends und am Wochenende zu beleben.

Durch die Digitalisierung und die viel kleinere Flächenbeanspruchung erlebt die städtische Produktion heute eine Renaissance, beispielsweise in der Medizinaltechnik, in der Feinmechanik (Industrie 4.0) oder in den Manufakturen der Kreativwirtschaft. Auch werden Herstellungsprozesse beim *Urban Manufacturing* zunehmend immissions- und lärmfrei. Durch die Nähe zu anderen Firmen, Forschungszentren und universitären Instituten entstehen Wissens- und Innovationsnetzwerke. Das Rosentalareal bietet hierzu ideale Voraussetzungen.

Schlüsse und Empfehlungen

Das Rosental- und das Messeareal verfügen über das Potenzial, einen Teil des für Basel prognostizierten Arbeitsplatzzuwachses aufzunehmen. Dabei stehen wertschöpfungsintensive Branchen im Fokus. Zugunsten der Diversität und der Robustheit ist ergänzend ein Mix an weiteren Flächen, Ausbaustandards und Wirtschaftsakteuren anzustreben – was nicht im Widerspruch steht zu einer bestimmten Positionierung und der entsprechenden Kommunikation.

K Ergänzender Mix für Rosental Mitte

Auf dem Rosentalareal einen ausgewogenen Mix von Umnutzung und Neubau, kleineren und grösseren Flächen, KMU und Grossfirmen, wertschöpfungsintensiven Wirtschafts- und ergänzenden Nutzungen anstreben – Businesspark bzw. Gebäude mit Flächen für innovative Kleinfirmen und einfacherem Ausbaustandard vorsehen – kompaktes *Urban Manufacturing* in Betracht ziehen – Areal als offenen, lebendigen Stadtteil positionieren

12.6 Einkaufen und Gastronomie

Neue Läden im Quartier

Die Qualität und Vielfalt der Parterrenutzungen trägt viel zu einem belebten, hochwertigen Wohnumfeld bei. Dieser Grundsatz der Stadtentwicklung wurde auch an verschiedenen Mitwirkungsveranstaltungen angesprochen.³⁶ An der Quartieranhörnung zum Entwicklungskonzept Badischer Bahnhof³⁷ beispielsweise wurden die verschiedenen Funktionen des Bahnhofs wie Stadtportal, Verkehrs- und Dienstleistungsangebot für Reisende etc. gewürdigt. Ein Ausbau des Bahnhofs als eigentliches Einkaufszentrum wurde aber nicht gewünscht, da es in den Quartieren ausreichend Versorgungsangebote gebe.

Währenddem mit dem neuen Ladenangebot in der Überbauung BâleoErlenmatt eine Attraktivitätssteigerung erfolgte (so sehr, dass sich die Besitzer kleiner Läden durch das neue Angebot konkurrenziert fühlen), ist das gastronomische Angebot ausbaufähig. Von der italienischen über die thailändische und die türkische bis zur Schweizer Küche ist die Angebotspalette zwar breit. Dennoch geben viele Befragten an, im Quartier nichts zu konsumieren. Die guten Restaurants seien «in der Stadt».³⁸

Gastronomisches Potenzial

Durch neue Betriebe auf Erlenmatt Ost, beispielsweise das kürzlich eröffnete Café Ost Bar, Matt&Elly oder das Silo, erweitert sich das gastronomische Angebot derzeit gerade. Dennoch bleibt die Gastronomie, die auch Leute von ausserhalb oder die Arbeitnehmenden auf dem Rosentalareal in das Quartier zu locken vermag, die Ausnahme.

Ob Café Frühling, Damatti, Del Mundo, Amici miei, Rosenkranz oder Café Vonlanthen – wo auch immer Cafés in Basler Quartieren mit Leidenschaft geführt werden, finden sie ihr Publikum und werden zu identitätsstiftenden Alltagsorten. Durch die Neuprogrammierung des Rosentalareals bietet sich die Chance, die funktionale Mittagsverpflegung für Mitarbeitende weiter zu entwickeln in Richtung Foodcourts und Foodtrucks, Feierabendgastronomie, CaffèBar, Arealbäckerei etc. Unter dieser Entwicklung mögen zwar Gastrobetriebe ausserhalb des Rosentalareals leiden. Handkehrum bietet das mit Tausenden von Arbeitsplätzen bestückte Areal viel Potenzial, Gastroangebote rentabel zu betreiben.

Schlüsse und Empfehlungen

Währenddem sich das Ladenangebot im Quartier verbessert hat, gibt es beim gastronomischen Angebot noch «Luft nach oben». Tausende bestehender und neuer Arbeitsplätze auf dem Rosentalareal bieten das Potenzial für Kundschaft. Zugleich sind stimmungsvolle Cafés und Restaurants auch Orte der Identifikation und des Austauschs.

L Innovative Gastronomie

Bei der Programmierung des Rosentalareals kleinere und mittlere Gastroangebote mit einbeziehen (vs. Grosskantine) – innovative Café-Bäcker-Foodcourt-Foodtruck-Brauerei-u.ä.-Formate unterstützen

12.7 Sicherheit und Sauberkeit

Sicherheitsempfinden

Im Rosentalquartier gibt es, wie auch im angrenzenden Matthäus- oder Claraquartier, ein gewisses Unsicherheitsempfinden. Wie in der Studie der Universität Basel zum Image und zur Identität von Basler Stadtquartieren eruiert wurde, ist dieses im Rosental deutlich ausgeprägter als beispielsweise in den Quartieren Gotthelf oder Iselin.³⁹ Das Unsicherheitsempfinden wird dadurch erhöht, dass grosse Quartierteile nur zeitweise belebt sind: das Messegelände beispielsweise nur zu Messezeiten, das umzäunte Rosentalareal nur unter der Woche.

Durch die geplante Öffnung des Rosentalareals und die Aktivierung von Gebäuden am Arealrand wird zumindest in einem Teilbereich des Quartiers das Gefühl der Unsicherheit gemindert, das sich heute einstellt, wenn man an langen Zäunen und unbelebt-geschlossenen Fassaden entlanggeht. Damit das geöffnete Rosentalareal künftig nicht am Wochenende verwaist und ohne soziale Kontrolle bleibt, ist die Diversität der Nutzungen wichtig. Je vielfältiger die Wirtschaftsakteure (von der Ich-AG über das kleine KMU bis zum Weltkonzern) und je eher auch Wohn-, Gastro- und Kulturangebote auf dem Areal Platz finden, desto belebter ist das Areal auch am Wochenende.

Sauberkeit

Wie vielerorts ist auch im Rosental die Sauberkeit ein Thema. So würden Grünanlagen als Hundeklo missbraucht, so das Echo der Quartierbevölkerung in der Quartierinformation vom September 2014 oder in der

Befragung des Stadtteilsekretariats zur Erlenstrasse. Auch hat, seitdem der Erlenmattpark deutlich stärker genutzt wird, das Littering merklich zugenommen. Die Behörden sind entsprechend gefordert, das Attraktivitätsniveau, das die Erlenmatt erlangt hat, zu halten.

Schlüsse und Empfehlungen

Das Unsicherheitsempfinden ist im Rosental (wie generell im Unteren Kleinbasel) stärker als in anderen Basler Quartieren. Im Rosental akzentuiert es sich aufgrund vieler Laufmeter geschlossener Werksareale und toter Fassaden, insbesondere am Wochenende und zu Zeiten, wenn keine Messen stattfinden. Weiter besteht der Wunsch nach mehr Sauberkeit.

M Erhöhtes Sicherheitsempfinden

Mit einem ausgewogenen Nutzungsmix auf dem Rosentalareal die Belebung (und damit die soziale Kontrolle und das subjektive Sicherheitsempfinden) erhöhen, dies auch am Wochenende – nach Bedarf weitere Massnahmen wie Community Policing treffen – mit entsprechenden Massnahmen auf die Risiken und das Unsicherheitsempfinden der Quartierbevölkerung im Zusammenhang mit Gefahrgut-Transporten reagieren

N Sauberkeit

Das Sauberkeitsniveau in den von der breiten Quartierbevölkerung geschätzten, neuen Freiräumen hochhalten

12.8 Mobilität

Öffentlicher Verkehr

91 Prozent der befragten Quartierbevölkerung schätzt die Verkehrsanbindung als gut bis sehr gut ein, so das Resultat der Imagestudie der Universität Basel.⁴⁰ Direktverbindungen vom Badischen Bahnhof zum Flughafen oder ein Normaltakt der Buslinie 36 in das Gebiet Lange Erlen waren 2010 im Rahmen einer Quartieranhörung gefordert worden.⁴¹ Das Erlenmatt-Tram wurde vom Volk abgelehnt. Die Tramnetzentwicklung sieht längerfristig zwei Tramlinien vor, die vom Badischen Bahnhof durch das Rosentalquartier in Richtung Bahnhof St. Johann beziehungsweise zur Johanniterbrücke führen.

Motorisierter Individualverkehr

Die gute Verkehrsanbindung wird zwar geschätzt, zeitigt aber auch Probleme. Für die Quartierbevölkerung stellt die Verkehrs- und Parkplatzsituation ein drängendes, gelegentlich auch kontrovers diskutiertes Thema dar. Weitgehende Einigkeit besteht darin, dass der Pendler- und Parksuchverkehr die Lebensqualität mindert, Quartierteile voneinander separiert und, gerade aus Sicht der Eltern, ein Sicherheitsproblem darstellt. Beim Anlieferverkehr ergab sich mit dem neuen Messezentrum und der damit erstellten unterirdischen Anlieferung eine gewisse Verbesserung. Längerfristig sollen Quartierparkings vom Parksuchverkehr entlasten und im öffentlichen Raum Potential für Aufwertungen schaffen.

Das Quartier äusserte verschiedentlich den Wunsch nach einer Gesamtbetrachtung.⁴² Der Tenor der Mitwirkungsveranstaltungen lautete, dass zu derartigen wichtigen Themen wie der Mobilität übergeordnete Sichtweisen und Lösungen gefordert werden müssten, unabhängig davon, ob sich der jeweilige Bauherr – beispielsweise des Claraturms oder des geplanten Rosentalturms – dazu äussern muss oder nicht. Auch hätten die grossen Strassenachsen wie der Riehenring oder die Schwarzwaldallee eine stark trennende Wirkung.

Fuss- und Veloverkehr

Bereits 2010 waren im Rahmen des Entwicklungskonzepts zum Badischen Bahnhof sichere Fuss- und Veloverbindungen rund um den Bahnhof thematisiert worden. Beispielsweise müssen viele Schülerinnen und Schüler auf ihrem Schulweg die Schwarzwaldallee bzw. die Rosental- und Riehenstrasse queren.⁴³ Die bestehenden Abstellplätze für Velos im Bereich der Messe seien ungenügend, es brauche zusätzliche Plätze für Besuchende, Bewohnende und

Arbeitende. Verbesserungen für Velofahrende wurden beispielsweise an der Riehenstrasse umgesetzt. Seit deren Sanierung sind beidseitig durchgehende Velostreifen markiert. Damit konnte einem Bedürfnis von Velopendlern entsprochen werden.

Wichtige Massnahmen für den Fuss- und Veloverkehr betreffen die Nord-Süd-Verbindung von der Erlenmatt durch das Rosentalareal zum Sandgrubenareal (Öffnung der Sandgruben-/Jägerstrasse) sowie die Ost-West-Verbindung vom Hirzbrunnenquartier zum Badischen Bahnhof (Unterquerung des Bahndamms) und durch das Rosentalareal bis zur Mattenstrasse. Im Bereich des Badischen Bahnhofs ist ein zentrales Veloparking vorgesehen, ergänzt durch dezentrale Veloabstellplätze. Die entsprechenden Planungsarbeiten sind im Gang.

Schlüsse und Empfehlungen

Die Verkehrsanbindung wird von der Quartierbevölkerung als gut bis sehr gut eingeschätzt. Die gute Anbindung in Bezug auf den motorisierten Individualverkehr zeitigt auch negative, die Lebensqualität stark einschränkende Konsequenzen für das Wohnquartier. Von der Realisierung neuer Nord-Süd- sowie Ost-West-Verbindungen für den Fuss- und Veloverkehr sind Impulse für die Quartierentwicklung zu erwarten.

O Öffentlicher Verkehr

Mittel- bis langfristige Optimierungen beim öffentlichen Verkehr anpeilen wie: neue Tramlinien sowie Herzstück

P Motorisierter Individualverkehr

Pendler- und Parksuchverkehr weiter reduzieren und durch Quartierparkings Entlastung schaffen – Trennwirkung grosser Stadtachsen mindern und sichere Querungsmöglichkeiten schaffen

Q Neue Fussgängerverbindungen

Nord-Süd-Verbindung durch das Rosentalareal (Sandgruben-/Jägerstrasse) und Ost-West-Verbindung vom Hirzbrunnenquartier via Badischer Bahnhof und Rosentalareal zur Mattenstrasse realisieren

R Veloabstellplätze

Zusätzliche, zentrale Veloabstellplätze beim Badischen Bahnhof (Bike&Ride-Standort) und bei der Messe schaffen

13 Fazit und Empfehlungen

13.1 Zusammenfassung

Das Rosentalquartier

Nach einem Landgut vor den Toren der Stadt benannt, entwickelte sich das landwirtschaftliche Gebiet ab Mitte des 19. Jahrhunderts zum Rosentalquartier. Das 63 Hektaren grosse Quartier ist von Industrie-, Bahn- und Messeinfrastrukturen geprägt. Zwischen diesen Schollen wird in vornehmlich kleineren, im städtischen Vergleich günstigen Wohnungen gewohnt. Mit der Transformation des Güterbahnareals der Deutschen Bahn zum Quartierteil Erlenmatt nahm die Bevölkerungszahl im Rosental innert zehn Jahren von 4'900 auf 6'800 zu. Bis Ende 2019 werden es deutlich über 7'000 Bewohnerinnen und Bewohner sein. Neue Wohnformen hielten Einzug, grossflächige Freiräume wurden geschaffen. Heute ist der Quartierteil Erlenmatt weitgehend fertig bebaut und «angekommen».

Das Rosental ist ein «Durchlauferhitze». In keinem anderen Quartier ist die Bevölkerung so mobil. Ältere Personen sind stark untervertreten. Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung ist mit 56% so hoch wie in keinem anderen Basler Quartier. Soziodemografisch zählt das Rosentalquartier zu den statistisch auffälligsten Quartieren Basels. Die sozialen und räumlichen Trennlinien – beispielsweise zwischen den Bezirken Erlenmatt und Messe oder zwischen den *Internationals* und der lokalen Wohnbevölkerung – prägen das Quartier.

Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken

Zwei Hauptstärken des Rosentalquartiers sind die gute Verkehrsanbindung und die Qualität des Wirtschaftsstandorts. Mit der Erlenmatt entstand ein Quartierteil mit einem vielfältigen Wohn-, Sozial- und Freizeitangebot, einer engagierten Bewohnerschaft sowie grosszügigen Frei- und Naturräumen. Im südlichen Quartierteil ist der Wohnraum günstig. Es gibt Nischen für Startups und spezifische Wohn- und Lebensformen.

Eine Herausforderung für die weitere Quartierentwicklung besteht in der Raumwahrnehmung des Rosentals als Insel, Rand und «Zwischenstadt», räumlich und sozialräumlich abgetrennt, mit teils schlechter Bausubstanz, mangelhaftem Wohnumfeld und wenig Grün im Südteil. Die Kontraste werden als urban, aber auch als widersprüchlich und konfliktrichtig erlebt. Hohe Zu- und Wegzugsraten können die Bildung tragfähiger Nachbarschaften erschweren.

Die Entwicklungsareale und die quartierprägenden Achsen bieten Chancen: städtebaulich und hinsichtlich der dynamischen Bevölkerung (Raumpioniere), aber auch hinsichtlich der Bildung und Vernetzung identitätsstiftender Subzentren, die als lebendige, integrierende Scharnier- und Alltagsorte dienen.

Risiken bestehen in einer möglichen Gentrifizierung, in der Gefährdung durch Armut und Arbeitslosigkeit, in symbolischen Raumkonflikten (die in den letzten Jahren die Häuser an der Mattenstrasse betrafen, aber durchaus auch das Rosental-Syngenta-Areal betreffen könnten) sowie in stockenden, allenfalls ungenügend koordinierten Arealentwicklungen.

13.2 Schlüsse und Empfehlungen

Im Folgenden werden die Schlüsse und Empfehlungen aus Kapitel 12 nochmals in der thematischen Gliederung aufgeführt. Nach einer kurzen Einleitung folgen jeweils die Empfehlungen, die sich aus den von der Quartierbevölkerung geäußerten Bedürfnissen und der Analyse herleiten.

Identität und Image

Im heterogenen, von sozialen und räumlichen Bruchlinien geprägten Rosentalquartier bildet zumindest die Erlenmatt eine starke Marke. Für den südlichen Quartierteil bieten die Öffnung und die Entwicklung des Rosentalareals die Chance, den Begriff Rosental breiter und positiver zu prägen, zu einer stärkeren Rosentalidentität beizutragen und das Quartierimage zu verbessern.

A Marke Rosental

Stadtwerdung des neu als «Rosental Mitte» bezeichneten Rosentalareals als Chance für eine behutsame Stärkung der Quartieridentität nutzen – dabei die Vielfalt der Identitäten, Qualitäten, Kulturen etc. respektieren – das Image nicht eindimensional in Richtung *international business hub* entwickeln, sondern vieldimensional und zum Nutzen des Quartiers verbessern

Wohnen

Der bezahlbare Wohnraum ist eine «Kernkompetenz» des Rosentalquartiers. Dieser Wohnraum soll erhalten und sanft erneuert werden. Auf den zwei verbleibenden Baufeldern auf der Erlenmatt und auf dem Rosentalareal bietet sich die Chance, das Angebot an Neubauwohnungen weiter zu «arrondieren».

B Bezahlbarer Wohnraum

Für die Qualitäten des bestehenden Wohnraums und subtile Erneuerungslösungen sensibilisieren – Wohnraumakteure wie Genossenschaften und Stiftungen ansprechen – bezahlbaren Wohnraum erhalten durch Zukäufe, Abgabe von Liegenschaften an Genossenschaften, zurückhaltende Sanierungen u.a.

C Neue Wohnangebote

Auf den verbleibenden Baufeldern auf der Erlenmatt sowie auf dem Rosentalareal neue, vielfältige Angebote für unterschiedliche Wohnformen, Standards und Zielgruppen schaffen – Genossenschaften und andere Wohnbauakteure miteinbeziehen

Grün- und Freiraum

Währenddem der Nordteil des Quartiers mit grosszügigen, gut nutzbaren Grün- und Freiflächen versorgt ist, ist insbesondere der Mittel-, aber auch der Südteil des Quartiers deutlich schlechter versorgt. Im vom Kommen und Gehen geprägten Rosental können neue Freiräume als «Haltepunkte», als Orte der Begegnung zwischen der Wohn- und der Arbeitsbevölkerung, zur Aufwertung des Wohnumfelds und zur Verbesserung der Kinder- und Familienfreundlichkeit dienen.

D Zentrum Rosental

Zentrale, gut proportionierte Freifläche auf dem Rosentalareal mit angrenzenden Nutzungen wie InfoCenter, Konferenzräume, Wissensplattformen, Vernetzungsangebote, Foodcourt, Kulturhaus, Feierabend-Biergarten etc. entwickeln – mit hybriden, das heisst areal- wie auch quartierdienlichen Nutzungen eine Scharnier-/Zentrumsfunktion bilden – Areal öffnen und durchweg

E Die Stadtachse

Die Achse Messeplatz-Rosentalanlage-Rosentalstrasse kuratieren und durch (temporäre) Bau- und Nutzungsmassnahmen weiter aufwerten, dies unter Miteinbezug von Rosentalturm und Rosentalanlage

F Vorplatz Badischer Bahnhof

Den Bahnhofsvorplatz unabhängig von einer allfälligen Trameinführung neu ordnen und attraktiver gestalten – umliegende Grün- und Freiräume, Veloabstellplätze sowie sichere Direktverbindungen, insbesondere ins Hirzbrunnenquartier, miteinbeziehen

G Scharnier- und Aufenthaltsorte

Kleine, begrünte «Alltagsorte» als Aufenthalts-, Scharnier-, Spielorte programmieren, zum Beispiel innerhalb und an den Rändern des Rosentalareals (siehe D), entlang der Mattenstrasse (siehe H) oder beim Badischen Bahnhof (Fürstengarten u.ä.)

H Aufwertung Mattenstrasse

Mattenstrasse von der Hinter-der-Messe-Quartierstrasse zur zentralen Nord-Süd-Achse aufwerten

Kultur, Freizeit, Bildung, Soziales

Auf der Erlenmatt haben sich soziale Organisationen niedergelassen, darunter auch der staatlich subventionierte Quartiertreffpunkt und das einzige Alters- und Pflegeheim des Quartiers. An den Quartierändern finden sich kulturelle Nutzungen mit regionalem Einzugsgebiet. Von der Quartierbevölkerung werden niederschwellige Kulturorte vermisst: Orte, um sich zwanglos zu treffen, Orte mit einem attraktiven, auf die Quartierbedürfnisse zugeschnittenen Gastro- und Raumangebot. Die Abgegrenztheit des Rosentalquartiers hat Nachbarschaften entstehen lassen. Diese sind aber oft räumlich und soziodemografisch separiert.

I Orte der Alltagskultur

Mit einem Kulturangebot, Gastronomie, einer Bibliothek, einem Pocket Park, Kinderspiel u.a. kleinräumige Orte der Begegnung und des Austauschs schaffen – Opportunitäten wie das Rosentalareal (als «soziokultureller Trittstein» in der Quartiermitte), allenfalls die Messehalle 3 nutzen – Nachbarschaften stärken

J Vernetzung der Akteure

Den Zusammenhalt verschiedener Bevölkerungsgruppen und Akteure über Netzwerke und Anlässe fördern

Wirtschaft

Das Rosental- und das Messeareal verfügen über das Potenzial, einen Teil des für Basel prognostizierten Arbeitsplatzzuwachses aufzunehmen. Dabei stehen wertschöpfungsintensive Branchen im Fokus. Zugunsten der Diversität und der Robustheit ist ergänzend ein Mix an weiteren Flächen, Ausbaustandards und Wirtschaftsakteuren anzustreben – was nicht im Widerspruch steht zu einer bestimmten Positionierung und der entsprechenden Kommunikation.

K Ergänzender Mix für Rosental Mitte

Auf dem Rosentalareal einen ausgewogenen Mix von Umnutzung und Neubau, kleineren und grösseren Flächen, KMU und Grossfirmen, wertschöpfungsintensiven Wirtschafts- und ergänzenden Nutzungen anstreben – Businesspark bzw. Gebäude mit Flächen für innovative Kleinfirmen und einfacherem Ausbaustandard vorsehen – kompaktes *Urban Manufacturing* in Betracht ziehen – Areal als offenen, lebendigen Stadtteil positionieren

Einkaufen und Gastronomie

Währenddem sich das Ladenangebot im Quartier verbessert hat, gibt es beim gastronomischen Angebot noch «Luft nach oben». Tausende bestehender und neuer Arbeitsplätze auf dem Rosentalareal bieten das Potenzial für Kundschaft. Zugleich sind stimmungsvolle Cafés und Restaurants auch Orte der Identifikation und des Austauschs.

L Innovative Gastronomie

Bei der Programmierung des Rosentalareals kleinere und mittlere Gastroangebote mit einbeziehen (vs. Grosskantine) – innovative Café-Bäcker-Foodcourt-Foodtruck-Brauerei-u.ä.-Formate unterstützen

Sicherheit und Sauberkeit

Das Unsicherheitsempfinden ist im Rosental (wie generell im Unteren Kleinbasel) stärker als in anderen Basler Quartieren. Im Rosental akzentuiert es sich aufgrund vieler Laufmeter geschlossener Werksareale und toter Fassaden, insbesondere am Wochenende und zu Zeiten, wenn keine Messen stattfinden. Weiter besteht der Wunsch nach mehr Sauberkeit.

M Sicherheitsempfinden

Mit einem ausgewogenen Nutzungsmix auf dem Rosentalareal die Belebung (und damit die soziale Kontrolle und das subjektive Sicherheitsempfinden) erhöhen, dies auch am Wochenende – nach Bedarf weitere Massnahmen wie Community Policing treffen – mit entsprechenden Massnahmen auf die Risiken und das Unsicherheitsempfinden der Quartierbevölkerung im Zusammenhang mit Gefahrgut-Transporten reagieren

N Sauberkeit

Das Sauberkeitsniveau in den von der breiten Quartierbevölkerung geschätzten, neuen Freiräumen hochhalten

Mobilität

Die Verkehrsanbindung wird von der Quartierbevölkerung als gut bis sehr gut eingeschätzt. Die gute Anbindung in Bezug auf den motorisierten Individualverkehr zeitigt auch negative, die Lebensqualität stark einschränkende Konsequenzen für das Wohnquartier. Von der Realisierung neuer Nord-Süd- sowie Ost-West-Verbindungen für den Fuss- und Veloverkehr sind Impulse für die Quartierentwicklung zu erwarten.

O Öffentlicher Verkehr

Mittel- bis langfristige Optimierungen beim öffentlichen Verkehr anpeilen wie: neue Tramlinien sowie Herzstück

P Motorisierter Individualverkehr

Pendler- und Parksuchverkehr weiter reduzieren und durch Quartierparkings Entlastung schaffen – Trennwirkung grosser Stadtachsen mindern und sichere Querungsmöglichkeiten schaffen

Q Neue Fussgängerverbindungen

Nord-Süd-Verbindung durch das Rosentalareal (Sandgruben-/Jägerstrasse) und Ost-West-Verbindung vom Hirzbrunnenquartier via Badischer Bahnhof und Rosentalareal zur Mattenstrasse realisieren

R Veloabstellplätze

Zusätzliche, zentrale Veloabstellplätze beim Badischen Bahnhof (Bike&Ride-Standort) und bei der Messe schaffen

13.3 Empfehlungskarte



Fussnoten

- 1 Baerwart, Theobald: Im diefschte Glaibasel, Basel 1967
- 2 Die beiden oberen Zitate stammen aus der Rosentalbefragung 2009 des Stadttealsekretariats Kleinbasel, 30. März 2009, S.3 und S.4
- 3 Stadttealsekretariat Kleinbasel, Rosentalbefragung 2009, 30. März 2009, S.2
- 4 Die beiden unteren Zitate stammen aus der Befragung 2019 des Büros Courvoisier Stadtentwicklung.
- 5 Universität Basel, Departement Umweltwissenschaften, Basler Stadt- und Regionalforschung, Rita Schneider-Sliwa et al., Image und Identität von Basler Stadtquartieren, 2012, S.42ff
- 6 Obwohl die einzelnen Lebensqualitätsfaktoren im Detail durchaus nicht so negativ bewertet wurden, so wird doch dem Image eine Art «Summenfunktion» aller Aspekte der Lebensqualität zugewiesen – und im Falle des Rosentalquartiers überwiegend negativ bewertet.
- 7 Ein Grund mag darin liegen, dass das Rosentalquartier eine diffuse Identität aufweist und sich die zum Teil negative Berichterstattung der Medien stark auf andere Kleinbasler Quartiere wie das Matthäusquartier bezog.
- 8 Alle Angaben zur Grünversorgung stammen vom Statistischen Amt des Kantons Basel-Stadt
- 9 <https://duw.unibas.ch/de/newsdetails/tropennaechte-forscher-belegen-darum-schwitzen-die-basler-in-sommernaechten-staerker/>
- 10 Stadttealsekretariat Kleinbasel, Messe 2012: City Lounge, Messeplatz, Rosentalanlage und Riehenring – Zusammenfassung der Ergebnisse, 21. November 2007, S.7
- 11 Stadttealsekretariat Kleinbasel, Messe 2012: City Lounge, Messeplatz, Rosentalanlage und Riehenring – Zusammenfassung der Ergebnisse, 21. November 2007, S.3
- 12 Stadttealsekretariat Kleinbasel, Messe 2012: City Lounge, Messeplatz, Rosentalanlage und Riehenring – Zusammenfassung der Ergebnisse, 21. November 2007, S.4
- 13 Stadttealsekretariat Kleinbasel, Schulwegsicherung durch die Jägerstrasse, August 2012
- 14 Quartierkontaktstelle Unteres Kleinbasel, Petition Rosental an den Grossen Rat und an die Regierung des Kantons Basel-Stadt, 3. Dezember 2014
- 15 In den beiden Abschnitten zur Geschichte des Rosentalareals sind Textbausteine von Immobilien Basel-Stadt eingeflossen (www.immobilien.bs.ch).
- 16 Stadttealsekretariat Kleinbasel, Schulwegsicherung durch die Jägerstrasse, August 2012
- 17 Quartierkontaktstelle Unteres Kleinbasel, Petition Rosental an den Grossen Rat und an die Regierung des Kantons Basel-Stadt, Dezember 2014
- 18 Die Verbindung der Teilräume war bereits im Mitwirkungsverfahren zum Messeneubau thematisiert und als Potenzial beschrieben worden. Siehe Stadttealsekretariat Kleinbasel, Messe 2012: City Lounge Messeplatz, Rosentalanlage und Riehenring – Zusammenfassung der Ergebnisse, 29. November 2007
- 19 Stadttealsekretariat Kleinbasel, Protokoll 2. Teil Anhörung zum Bebauungsplan Rosentalurm «Areal Messe Schweiz», 1. Februar 2017, S.2
- 20 Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt, Entwicklungskonzept Badischer Bahnhof, Februar 2014, S.36
- 21 Stadttealsekretariat Kleinbasel, Protokoll «Rosentalstrasse - Beleben, aber wie?», 9. März 2016, S.6
- 22 Am 18. Januar 2010 fand die erste, mit insgesamt 300 Interessierten sehr gut besuchte Quartieranhörnung zum Entwicklungskonzept Badischer Bahnhof statt.
- 23 Die Massnahmen zum Badischen Bahnhof und zum Umfeld umfassen: Neubauten prüfen, Kultur- und Gastroangebote stärken, Zugänge Perrons ausbauen, zentrale/dezentrale Veloabstellplätze schaffen, Direktverbindungen zu Roche/Klybeck-Areal, Herzstück/neue S-Bahnstation, Zugang Parkhaus verbessern. Die Massnahmen zur Rosentalstrasse und zum Bahnhofvorplatz beinhalten: Umgestaltung Bahnhofplatz und Rosentalstrasse, Kunstaktion Stadtportal, Anstoss für mehr Geschäfte. Die Massnahmen zum Fuss- und Veloverkehr sowie zu den Grünräumen umfassen: Lücken im Fuss- und Velowegnetz schliessen, breitere Wege, Fussgängerquerungen verbessern, neuen Bahnweg anlegen, Umgestaltung Schwarzwaldallee nach Tunnelverlängerung Osttangente, Anlieferung optimieren, Aufwertung und Neuschaffung von Grün- und Freiräumen.
- 24 Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt, Protokoll der Quartierveranstaltung II zum Entwicklungskonzept Badischer Bahnhof, 13. Dezember 2011
- 25 Ernst Basler + Partner, Dokumentation der Quartieranhörnung «Vorstudie Stadtteilentwicklungskonzept Badischer Bahnhof», 18. Januar 2010, S.1
- 26 So beispielsweise an den Sitzungen des Akteursbeirats vom 2. November 2011 und 22. August 2012 sowie an der Quartierveranstaltung II vom 13. Dezember 2011, an der verschiedene Zugangsvarianten bewertet wurden.
- 27 Ernst Basler + Partner, Dokumentation der Quartieranhörnung «Vorstudie Stadtteilentwicklungskonzept Badischer Bahnhof», 18. Januar 2010, S.3
- 28 Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt, Protokoll der Quartierveranstaltung II zum Entwicklungskonzept Badischer Bahnhof, 13. Dezember 2011, S.7
- 29 Universität Basel, Departement Umweltwissenschaften, Basler Stadt- und Regionalforschung, Rita Schneider-Sliwa et al., Image und Identität von Basler Stadtquartieren, 2012, S.42ff
- 30 Stadttealsekretariat Kleinbasel, Rosentalbefragung 2009, 30. März 2009, S.2 | Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt, Auswertung der Diskussionsveranstaltung zum Claraturm vom 20. Oktober 2011, S.2 | Stadttealsekretariat Kleinbasel, Protokoll der Quartierinformation und Anhörung zum Bebauungsplan «Entwicklung Areal Parkhaus Messe Basel», 9. Juni 2015, S.3
- 31 Frischer Wind - AG für Organisationsentwicklungen, Protokoll zur Anhörung «Stadtplätze Erlenmatt» vom 18. Januar 2011, S.1

- 32 Stadtteilsekretariat Kleinbasel, Messe 2012: City Lounge, Messeplatz, Rosentalanlage und Riehenring – Zusammenfassung der Ergebnisse, 21. November 2007, S.7
- 33 Stadtteilsekretariat Kleinbasel, Rosentalbefragung 2009, 30. März 2009, S.1
- 34 Dieses «soziokulturelle» Bedürfnis äussern im Übrigen auch die Bewohnerinnen und Bewohner anderer, teilweise privilegierter Quartiere, so beispielsweise diejenigen des Wettsteinquartiers im Rahmen einer repräsentativen Befragung im Sommer 2008: Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Ein Wohnquartier im Wandel – Das Basler Wettstein-Quartier aus der Sicht seiner Bevölkerung, September 2008, S.2 und S.18
- 35 Stadtteilsekretariat Kleinbasel, Befragung zur Lebensqualität in der Erlenstrasse: Einschätzungen der Anwohnenden, Oktober 2014, S.2/3.
- 36 So beispielsweise an der Diskussionsveranstaltung zum Claraturm vom 20. Oktober 2011 oder an den Mitwirkungsveranstaltungen zur Rosentalstrasse.
- 37 Ernst Basler + Partner, Dokumentation der Quartieranhörnung «Vorstudie Stadtteilentwicklungskonzept Badischer Bahnhof», 18. Januar 2010, S.1
- 38 Stadtteilsekretariat Kleinbasel, Rosentalbefragung 2009, 30. März 2009, S.1
- 39 Universität Basel, Departement Umweltwissenschaften, Basler Stadt- und Regionalforschung, Rita Schneider-Sliwa et al., Image und Identität von Basler Stadtquartieren, 2012, S.54
- 40 Universität Basel, Departement Umweltwissenschaften, Basler Stadt- und Regionalforschung, Rita Schneider-Sliwa et al., Image und Identität von Basler Stadtquartieren, 2012, S.42
- 41 Ernst Basler + Partner, Dokumentation der Quartieranhörnung «Vorstudie Stadtteilentwicklungskonzept Badischer Bahnhof», 18. Januar 2010, S.4
- 42 So etwa an der Diskussionsveranstaltung zum Claraturm vom 20. Oktober 2011 oder an der Anhörung zum Bebauungsplan «Entwicklung Areal Parkhaus Messe Basel» vom 9. Juni 2015.
- 43 Ernst Basler + Partner, Dokumentation der Quartieranhörnung «Vorstudie Stadtteilentwicklungskonzept Badischer Bahnhof», 18. Januar 2010, S.1

Quellenverzeichnis

Literatur/Dokumente

Die Quellen sind nach Ort und Datum geordnet. Bei Protokollen ist das Datum des protokollierten Anlasses angegeben.

Rosentalquartier

Stadtteilsekretariat Kleinbasel: Rosentalbefragung 2009, 30. März 2009

Universität Basel, Departement Umweltwissenschaften, Basler Stadt- und Regionalforschung, Rita Schneider-Sliwa et al.: Image und Identität von Basler Stadtquartieren, 2012

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt: Mietpreistraster Basel-Stadt, Mai 2019

Baerwart, Theobald: Im diefschte Glaibasel, Basel 1967

Birkner, Othmar; Rebsamen Hanspeter: Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920, Bd. 2, Basel, Bern 1986

Huber, Dorothee: Architekturführer Basel, Basel 2014

Meles, Brigitte; von Wartburg, Beat (Hg.): Leben in Kleinbasel 1392 1892 1992, Basel 1992

Mischke, Jürgen; Siegfried, Inga (Hg.): Namenbuch Basel-Stadt, Basel 2016

Erlenmatt

Frischer Wind - AG für Organisationsentwicklungen: Protokoll zur Anhörung «Stadtplätze Erlenmatt» vom 18. Januar 2011

Stadtteilsekretariat Kleinbasel: Protokoll Quartierinfo Erlenmatt, 8. September 2014

Stadtteilsekretariat Kleinbasel: Befragung zur Lebensqualität in der Erlenstrasse – Einschätzungen der Anwohnenden, Oktober 2014

Rosentalareal

Stadtteilsekretariat Kleinbasel: Schulwegsicherung durch die Jägerstrasse, August 2012

Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt / Stadtteilsekretariat Kleinbasel: Präsentation Arealentwicklung Rosental, 20. Dezember 2018

Messe, Rosentalanlage und Claratum

Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt: Auswertung der Diskussionsveranstaltung zum Claratum, 20. Oktober 2011

Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt: Aktennotiz der 1. Sitzung «Anwohnervertreter Rosentalanlage», 7. Januar 2014

Stadtteilsekretariat Kleinbasel: Protokoll der Quartierinformation und Anhörung zum Bebauungsplan «Entwicklung Areal Parkhaus Messe Basel», 9. Juni 2015

Stadtteilsekretariat Kleinbasel: Protokoll der Anhörung, 2. Teil, zum Bebauungsplan Rosentalurm «Areal Messe Schweiz», 1. Februar 2017

Rosentalstrasse

Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt: Protokoll der 1. Sitzung der Dialoggruppe Rosentalstrasse, 26. August 2014

Stadtteilsekretariat Kleinbasel: Protokoll des Austauschs «Rosentalstrasse - Beleben, aber wie?», 9. März 2016

Badischer Bahnhof

Ernst Basler + Partner: Dokumentation der Quartieranhörung «Vorstudie Stadtteilentwicklungskonzept Badischer Bahnhof», 18. Januar 2010

Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt: Protokoll Akteursbeirats-Veranstaltung I Entwicklungskonzept Badischer Bahnhof, 2. November 2011

Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt: Protokoll Akteursbeirats-Veranstaltung II Entwicklungskonzept Badischer Bahnhof, 22. August 2012

Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt: Protokoll der Quartierveranstaltung II zum Entwicklungskonzept Badischer Bahnhof, 13. Dezember 2011

Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt: 4. Quartierveranstaltung zum Entwicklungskonzept Badischer Bahnhof, 16. Oktober 2012

Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt: Entwicklungskonzept Badischer Bahnhof, Februar 2014

Wettstein-Quartier und Landhof

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Philippe Koch und Daniel Kübler: Ein Wohnquartier im Wandel - Das Basler Wettstein-Quartier aus der Sicht seiner Bevölkerung, September 2008

Begleitgruppe Landhof-Areal: Positionspapier zur geplanten Bebauung Landhof, 9. Juni 2004

Courvoisier Stadtentwicklung: Betriebs- und Nutzungskonzept Landhof, 20. Mai 2014

Internet

Präsidialdepartement Basel-Stadt / Kantons- und Stadtentwicklung: www.entwicklung.bs.ch

Immobilien Basel-Stadt: www.immobilienbs.ch

Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt: www.bvd.bs.ch, www.geo.bs.ch

Basler Atlas: www.statistik.bs.ch

Stadtteilsekretariat Kleinbasel: www.kleinbasel.org

Stiftung Habitat / Erlenmatt Ost: www.stiftung-habitat.ch

Syngenta: www.syngenta.ch

Abbildungen

Alle Pläne in der Quartierstudie stammen von Courvoisier Stadtentwicklung, die Plangrundlagen vom Grundbuch- und Vermessungsamt Basel-Stadt.

Titelseite	Courvoisier Stadtentwicklung
Seite 8	Erich Meyer
Seite 10 oben	Staatsarchiv Basel-Stadt
Seite 10 unten	Novartis Firmenarchiv
Seite 10 unten	Staatsarchiv Basel-Stadt
Seite 11	Verschwundenes Basel
Seite 12 oben	ETH-Bibliothek Zürich
Seite 12 unten	Privatarchiv / Denkmalpflege Basel-Stadt
Seite 13 oben	Staatsarchiv Basel-Stadt
Seite 13 oben	Courvoisier Stadtentwicklung
Seite 13 unten	bzbasel
Seite 15 ff	Grundbuch- und Vermessungsamt Basel-Stadt
Seite 19 ff	Statistisches Amt Basel-Stadt / Basler Atlas
Seite 30	Courvoisier Stadtentwicklung / Javier Alberich
Seite 32	Courvoisier Stadtentwicklung
Seite 40	Courvoisier Stadtentwicklung
Seite 41	Courvoisier Stadtentwicklung / Javier Alberich
Seite 42	Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt
Seite 43	Courvoisier Stadtentwicklung / Javier Alberich
Seite 45	Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt / Amt für Mobilität
Seite 49	Courvoisier Stadtentwicklung / Javier Alberich
Seite 51	Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt / Immobilien Basel-Stadt
Seite 52 oben	Courvoisier Stadtentwicklung
Seite 52 links	Immobilien Basel-Stadt
Seite 52 rechts	Bau- und Verkehrsdepartement Basel-Stadt
Seite 53	MCH Group
Seite 54	Jugendzirkus Basilisk
Seite 55	Courvoisier Stadtentwicklung / Javier Alberich
Seite 57	www.basel.com